Nr. 67. 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 19. März 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Zur Lage bei Verdun.

Zum Schluß eines Berichtes über den Kampf um Fresnes, den Karl Rosner aus dem Großen Hauptquartier dem „Berl. Lok.-Anz." erstattet, wird gesagt, der **deutsche Gürtel um Verdun sei enger geworden.** Im Osten und Südosten hätten wir den Gegner aus der Tiefe die Höhen hinaufgetrieben, und nun schanze er an den Hängen des Montgirmon und der Cote des Hures. Dort werde er nicht alt werden.

In der „Voss. Ztg." schreibt E. von Salzmann zur Kriegslage im Westen: Deutschlands oberste Heeresleitung spielte wieder einmal das Prävenire und machte **alle die schönen Pläne von der kommenden Frühjahrs-Vierverbandsoffensive glatt zu Wasser.** Die Vorgänge um Verdun seien in ein neues Stadium getreten, sie werden bereits als ausgesprochener Festungskrieg gekennzeichnet.

Räumung von St. Dié.

Der zur Front entsandte Sonderberichterstatter des Pariser „Journal" berichtet, daß infolge des anhaltenden Bombardements von St. Dié den noch dort verbliebenen einigen tausend Bewohnern der Befehl erteilt wurde, die Stadt zu verlassen.

Ein bemerkenswerter deutscher Flieger-Erfolg.

Nach einer „Matin"-Meldung gelang es einem deutschen Piloten bei Verdun, **das von dem besten französischen Flieger Guynemer gesteuerte Flugzeug neuesten Typs zum Absturz zu bringen.** Guynemer wurde verwundet innerhalb der französischen Linien geborgen.

Seltsame Pietätlosigkeit der Franzosen.

Vom westlichen Kriegsschauplatze berichtet Max Osborne der „Voss. Ztg.": Ein schauerliches Beispiel für die seltsame Pietätlosigkeit, die man auf französischer Seite den Opfern in den eigenen Reihen entgegenbringt, machte sich vor den zerfetzten Drahthindernissen bemerkbar, wo noch **hunderte von Leichen im April 1915 gefallener Franzosen** zerstreut liegen. In elf langen Monaten haben ihre Kameraden sich nicht um diese armen Burschen gekümmert, und nun, **im März 1916, müssen deutsche Hände** den französischen Toten vom April 1915 endlich die Ruhe des Grabes ten.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 17. März gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

An mehreren Stellen der **Strypafront** erfolgreiche Vorpostenkämpfe; westlich von **Tarnopol** drangen hierbei unsere Truppen in die russische Vorstellung ein, machten einen Fähnrich und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom Donnerstag lautet:

Westfront: In der Gegend der Insel Dalen (südöstlich Riga) heftiger Artilleriekampf. Auf der Front von **Dünaburg** warf der Feind in der Gegend von Illurt und der Eisenbahn von Poniewicz mit Handgranaten, die besonderen Sprengstoff enthielten.

Petersburg in Erwartung deutscher Flieger.

In der Siemens-Schuckert-Fabrik in Petersburg ist der größte Scheinwerfer der Welt am Montag fertiggestellt worden. Eine Probe beginnt in den nächsten Tagen. Der Lichtkegel soll die ganze Hauptstadt umfassen. Es handelt sich um die eventuelle Abwehr von deutschen Flugzeugen.

* * *

Der italienische Krieg.

Einstellung der neuen italienischen Offensive.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. März meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der **Isonzofront** eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 18. März. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger rege.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Das Artilleriefeuer im Gebiete beiderseits des Narocz-Sees ist recht lebhaft geworden. — Ein schwacher nächtlicher russischer Vorstoß nördlich des Miaziolsees wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südwestlich des Doiransees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkeleien.

Oberste Heeresleitung.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. März meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Neue englische Niederlage in Mesopotamien.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 17. März mit: An der **Irakfront** versuchte der Feind im Abschnitt von Felahie nach seiner Niederlage am rechten Ufer des Tigris am 8. Februar (?), während er mit seiner Hauptmacht am 9. Februar (?) Vorbereitungen zum Rückzug traf, mit einer Infanterie- und einer Kavallerie-Brigade einen überraschenden Angriff hinter unserem rechten Flügel; aber unter dem Druck des Zentrums mußte er auf seine umfassende Bewegung verzichten und den allgemeinen Rückzug antreten. Am 10. und 11. Februar (?) verfolgten unsere Truppen den Feind kräftig und überschritten einige Linien, die vom Feinde vorher befestigt worden waren. Am 10. Februar erreichten unsere Vorhuten in der Nacht die Zenzit-Höhe, die sie befestigten. Der Feind, der unsere Vorposten für schwach hielt, griff sie an. Es eilten aber von hinten Verstärkungen heran, machten einen Gegenangriff auf den Feind und schlugen ihn auch diesmal, wobei sie ihm 180 Gefangene, darunter 5 Offiziere, ein Maschinengewehr und eine große Menge Waffen, Munition und Kriegsmaterial abnahmen. — Von den **anderen Fronten** nichts zu melden.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 16. März heißt es ferner:

Kaukasusfront: Bei der Verfolgung der Türken machten wir erneut 9 Offiziere, darunter 2 Generalstabsoffiziere, und mehr als 250 Askaris zu Gefangenen; außerdem erbeuteten wir eine Regimentsfahne.

Die Einnahme von Erzerum in türkischer Beleuchtung.

Von amtlicher Stelle wird aus **Konstantinopel** gemeldet: In ihrem Bericht vom 29. Februar 1916 und in den folgenden Berichten stellen die Russen die Einnahme von Erzerum als einen großen Sieg dar und sprechen mit Prahlerei von der Bedeutung dieses von ihnen für sehr modern gehaltenen festen Platzes. Wir erkennen an, daß die Russen sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, ihrem Lande und den Alliierten, welche nach dem einzigen Worte „Sieg" unter welcher Form immer dürsten, glänzende Bulletins mitzuteilen. Wir aber erklären entschieden, daß Erzerum eigentlich kein befestigter Platz ist, daß die Bodenbeschaffenheit es nicht gestattet, die Stadt als festen Platz zu benützen, und daß wir es unsererseits nicht für nützlich hielten, Erzerum stärker zu befestigen, als es seiner Natur entspricht. Die Tatsache allein, daß wir hinter den zerfallenen Mauern der Stadt eine große Zahl alter Kanonen, ehrwürdige Überreste aus dem türkisch-russischen Feldzuge des Jahres 1876, zurückgelassen, und daß sich dort Lebensmittel für nur zwei Tage befunden haben, beweist unumstößlich, daß wir nicht die Absicht hatten, Erzerum als festen Platz auszunützen. Was die Russen mit großem Pomp als moderne Festung bezeichnet haben, besteht aus einigen in 12 Kilometer Entfernung von Erzerum angelegten Feldverschanzungen, und die mächtige Artillerie, von der sie sprechen, besteht aus unbespannten Kanonen, die wir imstich ließen, nachdem wir sie unbrauchbar gemacht hatten. Wir überlassen dem russischen Generalstab die Sorge, die Vorteile, welche dieser Platz den Russen vom strategischen Gesichtspunkte aus für diesen Krieg sichert, und die Ergebnisse zu würdigen, welche aus seiner Preisgabe und Räumung für sie erwachsen können. Entgegen den Behauptungen der Russen hat keine offene Feldschlacht in der Umgebung Erzerums stattgefunden, und in keinem Abschnitt haben die Russen eine Artillerievorbereitung eingeleitet. Trotzdem gelang es ihnen nicht, wie sie behaupten, sich in fünf Tagen Erzerums zu bemächtigen, sondern erst nach örtlich getrennten Kämpfen in der Dauer von einem Monat. Obwohl unsere Armee den Platz zwei Tage und unsere Nachhuten einen Tag vorher geräumt haben, sind die Russen erst am Tage darauf in die Stadt eingezogen. Wir haben in der Stadt nur dreihundert Schwerkranke zurückgelassen. Seit unserer Räumung von Erzerum und unserem Rückzuge in neue Stellungen bis zum heutigen Tage haben die Russen, die noch unter der Nachwirkung ihrer schweren Verluste stehen, keine Bewegung von irgendwelcher Tragweite ausführen können. Unser linker und rechter Flügel sind infolge der neuen Lage gleichfalls auf erhaltenen Befehl in die für sie vorgesehenen Stellungen zurückgegangen, indem sie in einigen Abschnitten einige unbedeutende Nachhutgefechte lieferten, in anderen Abschnitten ohne überhaupt einen Flintenschuß abgegeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen besetzt, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis—Musch—Aschkalce bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Ispir und Riza befinden. Wir können mit Recht stolz sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben, und von denen sie in ihren Berichten sprechen, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegene Kräfte des Feindes gelieferten Kämpfen, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben; und wir sind sicher, daß sie Beweise derselben militärischen Tugenden geben werden, sobald wir infolge einer Änderung der Lage, die sich jeden Tag mehr zu unseren Gunsten gestaltet, zur Offensive übergehen werden. Unsere Armee ist frei von all den Makeln, welche ihr Verleumder andichten wollen. Die Meldungen, wonach zwischen türkischen und deutschen Offizieren Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse entstanden sein sollen, sind Lügengewebe, würdig derer, die sie erfunden haben.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein neues Opfer der Minen.

Der schwedische Dampfer „Ask" schwer beschädigt.

Nach in Amsterdam angelangten Berichten befindet sich **beim Leuchtschiff Noordhinder** ein Dampfer in Seenot. Aus Vlissingen fuhren einige Fahrzeuge der Kriegsmarine zu Hilfe. Der Marinestab erklärt hierzu, daß der schwedische Dampfer „Ask" aus Stockholm einen Unfall hatte und nunmehr durch den norwegischen Dampfer „Liesbet" geschleppt wird. Der Beistand der niederländischen Torpedoboote wurde nicht in Anspruch genommen.

Weiter wird aus Maasluis gemeldet, daß der schwedische Dampfer „Ask" mit eigenem Dampf in den Nieuwe Waterweg eingefahren ist. Das Vorderschiff liegt tief im Wasser.

Der Dampfer „Ask" **ist auf eine Mine gelaufen** und hat Wasser im Vorderschiff. Er begibt sich nach Rotterdam.

Ein holländisches Blatt wehrt die englische Teilnahme an dem Verlust der „Tubantia" ab.

Der **„Nieuwe Courant"** schreibt: Der Ton, in dem die englische Presse ihre Teilnahme über den Verlust der „Tubantia" ausspricht, sowie der Vorhalt, daß Deutschlands Kriegführung zur See Holland die Pulsadern abschneide, dem es seine Existenz verdankt, sei unzeitgemäß. Holland könne sich nicht mit der englischen Auffassung von der Freiheit der Meere einverstanden erklären. Die Schläge, die man von der einen Seite erhalten habe, können auch nicht mit Dankbarkeit gegen die andere Partei erfüllen.

Zum Untergang der „Tubantia".

Der Direktor des holländischen Lloyd teilt mit, daß die gesamte Bemannung der „Tubantia" gerettet ist, aber noch zwei Passagiere vermißt würden. Es ist möglich, daß auch diese gerettet sind, und daß sie nur versäumt haben, sich bei der Gesellschaft anzumelden. Der holländische Lloyd beabsichtigt, auch das Schwesterschiff der „Tubantia", die „Gelria", aus dem Dienst zu ziehen und vorläufig nur die kleineren Dampfer fahren zu lassen. Die „Tubantia" hatte 400 Postsendungen an Bord, meistens aus Deutschland. Diese waren für Portugal, Spanien und die südamerikanischen Staaten bestimmt. In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Nieuwe van den Dag" erklärte der Kapitän, er habe sich im Kartenzimmer befunden, als der Unfall sich ereignete. Das Schiff wurde von der Steuerbordseite getroffen und holte sofort nach Backbord über, neigte aber bald darauf wieder in seine normale Lage. Das Schiff war im Begriff, stehen zu bleiben, als die Explosion erfolgte. Da die See bewegt war, sah der Kapitän voraus, daß die Boote auf der Steuerbordseite zertrümmert werden würden, und befahl zunächst, die Backbordboote zu streichen. Als das geschehen war, ließ er den Anker niedergehen, worauf sich das Schiff um den Anker drehte und auch die Steuerbordboote niedergelassen werden konnten.

Die Besatzung der „Masunda".

Einer Meldung des „Temps" zufolge ist der englische Dampfer „City of Exeter" mit 33 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Masunda" in Marseille eingetroffen. „Masunda" war am 28. Februar im Mittelmeer torpediert worden.

Zur Minensprengung des schwedischen Dampfers „Martha".

Die gerichtliche Untersuchung wegen der Minensprengung des schwedischen Dampfers „Martha" hat am Freitag in Malmö stattgefunden. Der Kapitän, der Steuermann und der Lotse glauben, daß die erste Mine in die Dreimeilengrenze geraten sei. Der Lotse gestand zu, aufgrund einer unrichtigen Spezialkarte einen unrichtigen Kurs gehalten zu haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März 1916.

— **Von den Höfen.** Herzogin Marie José in Bayern, Witwe des am 30. November 1909 verstorbenen Herzogs Karl Theodor und geborene Infantin von Portugal, vollendet am nächsten Sonntag ihr 59. Lebensjahr. Sie ist die Mutter der Königin Elisabeth der Belgier und einer Schwester des Herzogs Miguel von Braganza und wurde am 19. März 1857 zu Bronnbach geboren. — Prinz Waldemar von Preußen, der am 20. März 1889 zu Kiel geborene älteste Sohn des Prinzen Heinrich, feiert am Montag seinen 27. Geburtstag. Der Prinz war bei Ausbruch des Krieges Regierungs-Referendar, Hauptmann à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und Kapitänleutnant à la suite der kaiserlichen Marine.

— Zum vortragenden Rat im Justizministerium ist der Oberlandesgerichtsrat Dr. von Jockwer in Köln ernannt worden.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Göhre ist zum Leutnant der Landwehr befördert worden.

— Wie die „Post“ meldet, wurde im Ältestenausschuß des Reichstages beschlossen, die vor einiger Zeit neu angemeldete „Deutsche Fraktion“ als selbständige Fraktion anzuerkennen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Einfuhr von Rindern und Ziegen aus der Schweiz.

— **Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe.** Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft hat auf die vierte Kriegsanleihe 10 Millionen Mark gezeichnet. Die Aktiengesellschaft Rawack u. Grünfeld, Charlottenburg, zeichneten 1 Mill. Mark. Ferner haben gezeichnet die Firma Christian Dierig G. m. b. H. in Oberlangenbielau 3 Millionen, die deutsche Lebensversicherungsbank Arminia in München 4 Millionen, die Rositzer Zuckerraffinerie A.-G. 1 Million, die Kreissparkasse in Krefeld erhöhte ihre Zeichnungen von 10 auf 15 Millionen, die Vereinigten deutschen Nickelwerke, A.-G., in Schwerin zeichneten 2 Millionen, die Sparer bei der städtischen Sparkasse in Nürnberg bisher 2,1 Millionen, die Sparkasse in Stoppenberg bei Essen 1½ Millionen.

— In der Sitzung der Dresdener Stadtverordnetenversammlung wurde die Wahl des Stadtbaurats vorgenommen. Der Direktor der Breslauer Kunstgewerbeschule, Franz Poelzig, wurde mit 59 von 76 Stimmen gewählt. Er ist in Berlin geboren und steht im 47. Lebensjahre.

— Kartoffelkarten sollen mit dem 20. März in Berlin eingeführt werden. Sie sehen pro Kopf der Bevölkerung 10 Pfund Kartoffeln für 12 Tage vor. Diese Menge ist völlig unzureichend, wenigstens für die minderbemittelte Bevölkerung.

Parlamentarisches.

Die Erhöhung der Einkommensteuer. Der verstärkte **Ausschuß des Abgeordnetenhauses** für den Staatshaushalt hat den Gesetzentwurf betreffend Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer angenommen mit der Änderung, daß die Geltung sich auf das **Rechnungsjahr 1916 beschränken soll,** während in der Regierungsvorlage die Geltung des Gesetzes bis zum Beginn des Rechnungsjahres vorgesehen war, für das ein nach Abschluß des Friedens mit den europäischen Großmächten aufgestellter Staatshaushalt inkraft trete. Dementsprechend erhielt § 2 folgende Fassung: Aus dem Gesamtaufkommen an Einkommensteuer und an Ergänzungssteuer ist ein Betrag von 100 Millionen zu entnehmen und zur Deckung der Fehlbeträge des Rechnungsjahres 1914 zu verwenden.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 16. März. (Der Provinzialausschuß für die Provinz Westpreußen) trat heute vormittags im hiesigen Landeshause zu einer Sitzung zusammen. Anwesend war auch Herr Oberpräsident von Jagow mit seinen Dezernenten.

Posen, 16. März. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) trat man nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen in die Beratung des neuen Voranschlages ein; die vorberatenen Etats wurden ohne wesentliche Änderung genehmigt. In der sich anschließenden geheimen Sitzung wurden, dem „Pos. Tagebl.“ zufolge, für das in unserer Provinzialhauptstadt zu errichtende Hindenburg-Museum 50 000 Mark bewilligt. Als Grundstock für das Museum sind u. a. bereits die Ausstellungsgegenstände der im Kaiser Friedrich-Museum veranstalteten Ausstellung „Schule und Krieg“ erworben worden.

Bentschen, 15. März. (Die Kunde von einem erschütternden Unglücksfall) durcheilte, wie das „Westpos. Volksbl.“ berichtet, gestern Abend in der 11. Stunde unsere Stadt. Kurz vor 10 Uhr ist der städtische Gasmeister Lorenz bei Ausübung seiner Tätigkeit auf dem Gasanstaltsgrundstück von dem dortigen Wachtposten erschossen worden; er war sofort tot. Die Teilnahme der Bürgerschaft mit der schwergeprüften hinterlassenen Gattin desselben, die erst im Januar vorigen Jahres einen hoffnungsvollen Sohn für das Vaterland hat hingeben müssen, ist allgemein. Über die Ursache des beklagenswerten Vorkommnisses wird die eingeleitete Untersuchung wohl näheres ergeben. Der betreffende Posten gehört der 8. Kompagnie des Landsturm-Bataillons Kosten an, das seit einiger Zeit hier die erforderlichen Wachen stellt.

Schrimm, 16. März. (Dementi.) Die auswärtigen Blättern entnommene Nachricht, daß der kürzlich auf Gora verstorbene Graf Cäsar von Broel Plater ein Onkel des Kaisers von Rußland gewesen sei, wird von verwandtschaftlicher Seite mit Nachdruck in Abrede gestellt. Die Gräfin Julie Bobrinsky, welche tatsächlich Hofdame der russischen Kaiserin war, habe zuerst, und zwar im Jahre 1851, den Grafen Waldemar Jezierski geheiratet, welcher aber ebensowenig wie Graf Cäsar von Broel Plater sen. sich dazu hergegeben hätte, eine verstoßene Favoritin zu heiraten und den Sprößling kaiserlicher Ausschreitungen mit seinem Wappenschild zu decken. Erst als beinahe 40jährige Witwe heiratete Gräfin Bobrinsky in zweiter Ehe den Grafen Cäsar von Broel Plater sen., der seinerseits auch schon Witwer war.

An unsere Leser!

Das deutsche Zeitungsgewerbe sieht sich, wie unsern Lesern aus erfolgten Veröffentlichungen schon bekannt sein dürfte, durch die fortgesetzten Preissteigerungen aller zur Herstellung einer Zeitung nötigen Rohstoffe, insbesondere des Druckpapiers, gezwungen, eine Erhöhung der an und für sich niedrigen Zeitungsbezugspreise eintreten zu lassen.

Auch der Bezugspreis für unsere Zeitung

Die Presse

erfährt mit dem 1. April d. Js. eine Erhöhung, die sich in mäßigen Grenzen hält und die in keinem Verhältnis zur Teuerung auf allen anderen Gebieten unseres Wirtschaftslebens steht. Der Bezugspreis beträgt danach zukünftig für „Die Presse“:

durch die **Post** bezogen, vierteljährlich 2,50 Mk., bei Zustellung durch den Orts- oder Landbriefträger 42 Pfg. mehr, in **Thorn Stadt und Vorstädten,** von den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mark.

Wir hoffen, daß der geringe Bezugspreisaufschlag, der notwendig ist, um die in der Kriegszeit besonders wichtigen Aufgaben der Presse auch weiterhin zu erfüllen, wohlwollendes Verständnis in unserem gesamten Leserkreise finden wird.

Verlag „Die Presse“.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 12 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. März 1916.

— (Herr Regierungspräsident Dr. Schilling) traf gestern in Thorn ein, um mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Hasse verschiedene Angelegenheiten zu besprechen, insbesondere Maßnahmen, durch welche die Jugendkompagnie, die infolge von Absonderungen und anderer Umstände von 360 auf 60 Mann zurückgegangen, wieder auf die frühere Stärke gebracht werden kann. Auch die Verproviantierung der Stadt Thorn war Gegenstand der Besprechung.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Kaufmann Ado. Foth aus Dirschau; Bautechniker, Grenadier Bruno Adamski aus Dt. Krone; Unteroffizier Robert Lehmann aus Ohra, Kreis Danziger Höhe (Fußart.-Regt. 11).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Vizeadmiral von Holleben, Oberwerftdirektor der kaiserlichen Werft in Danzig; Stabsarzt d. R. Dr. Richard Wolf-Pudewitz, Regts.-Arzt im Inf.-Regt. 19; Unteroffizier Fritz Kosch (Inf. 14) aus Bromberg, unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizefeldwebel. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldpostsekretär Alfred Zenck, Sohn des königl. Försters a. D. Zenck in Thorn-Mocker; Gefreiter d. L. Albert Haneberg (Jäg.), Sohn des Mühlenbesitzers Adolf Haneberg in Wandau, Kreis Marienwerder; Ersatzreservist Rodenberg (Res.-Inf. 21), Sohn des Ansiedlers Rodenberg in Dalwin, Kreis Dirschau.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Versetzt sind: der Postdirektor Henschke von Mogilno nach Danzig und der Telegraphensekretär Banse von Thorn nach Elbing. — In den Ruhestand tritt die Telegraphengehilfin Frau Lucia Jeblinowski in Danzig.

— (Auszeichnung.) Der Eiserne Halbmond ist dem Offizierstellvertreter in einem Fliegerkorps Siegismund Hozakowski, Sohn des Kaufmanns B. Hozakowski in Thorn, verliehen worden.

— (Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer.) Dem Vernehmen nach wird das amtliche Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer im Oberpostdirektionsbezirk Danzig neu bearbeitet und voraussichtlich im Mai herausgegeben werden. Den Inhabern von Fernsprechanschlüssen wird empfohlen, nachzuprüfen, ob der Wortlaut der im jetzigen Verzeichnis oder im letzten Nachtrag enthaltenen Anschlußeintragung etwa zu berichtigen ist. Hierbei werden auch die in der Bezeichnung des Standes oder Geschäftszweiges der Teilnehmer noch häufig vorkommenden Fremdwörter, soweit es angeht, zweckmäßig durch geeignete deutsche Bezeichnungen zu ersetzen sein. Abkürzungen bei der Angabe des Berufs, des Geschäfts, der Wohnung usw. der Teilnehmer sind zulässig und zur Verringerung des Umfanges des Verzeichnisses erwünscht. Anträge auf Berichtigung der Eintragungen sind schriftlich, spätestens bis Anfang April, der zuständigen Fernsprechvermittelungsanstalt einzureichen.

— (Kriegsgewinnsteuer und vierte Kriegsanleihe.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, besteht bei der Reichsregierung die Absicht, die im Reichsschuldbuch eingetragenen Beträge der 5prozentigen Kriegsanleihen bei der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer ohne vorherige Umwandlung in Schuldverschreibungen zum Nennwert in Zahlung zu nehmen. Dies gilt auch für die mit Sperre bis 15. April 1917 eingetragenen Schuldbuchzeichnungen der vierten Kriegsanleihe. Die Benutzung des Schuldbuches empfiehlt sich also auch für solche Zeichner dieser Anleihe, die den gezeichneten Betrag später zur Begleichung der von ihnen zu entrichtenden Kriegsgewinnsteuer verwenden wollen.

— (Wohltätigkeitskonzert des „Liederkranz“.) Der Männergesangverein „Liederkranz“ veranstaltet morgen, Sonntag, abends ½8 Uhr, im Saale des Artushofs ein Wohltätigkeitskonzert unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr 21 zum besten des hiesigen Soldatenheims.

— (Konzert der Kapelle des badischen Leibdragoner-Regiments.) Am morgigen Sonntag gibt die vollzählige Kapelle des badischen Leibdragoner-Regiments Nr. 20 aus Karlsruhe unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Köhn ein Konzert, das einen großen Genuß verspricht, da das Musikkorps des Regiments in der badischen Hauptstadt wegen seiner vorzüglichen Leistungen sehr geschätzt ist.

— (Lesenachmittage des deutsch-evangelischen Frauenbundes.) Auf Wunsch mehrerer Mitglieder findet der Lesenachmittag des deutsch-evangelischen Frauenbundes alle 14 Tage Montags im Tivoli statt. Der nächste Lesenachmittag ist also Montag, den 20. März, von ½5 bis 6 Uhr. Hierzu sind auch Gäste willkommen. Frau Degener-Thornisch Papau wird über Berliner Vorträge im Landfrauentag berichten.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird zu ermäßigten Preisen zum 4. und letzten male „Alt Heidelberg“ gegeben. Morgen, nachmittags 3 Uhr, geht zu ermäßigten Preisen zum 11. und letzten male auf vielseitigen Wunsch „Die Prinzessin vom Nil“; abends 7½ Uhr folgt neueinstudiert Sudermanns „Heimat“ mit Frl. Eva Gühne vom Stadttheater Bromberg als Gast in der Rolle der Magda. Die Regie führt Herr Gühne, der den Pfarrer spielt. Dienstag wird „Faust I“ wiederholt, der gestern eine ergreifende Wirkung ausübte. Donnerstag geht außer Abonnement als Ehrenabend für Herrn Felden-Holzlechner die Possen-Neuheit „Parkettsitz Nr. 10“ in Szene, das über alle Bühnen gegangen ist und überall einen riesigen Lacherfolg erzielte.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein kleiner Schlüssel und ein goldener Trauring.

Aus dem Landkreise Thorn, 17. März. (Unvorsichtiger Kartoffeldieb.) In Ostichau waren kürzlich aus einer Kartoffelmiete 3—4 Zentner Kartoffeln gestohlen worden. Als der Diebstahl am folgenden Morgen vom Oberinspektor bemerkt wurde, fand dieser gleichzeitig neben der Miete eine Brieftasche mit dem vollständigen Namen und der Photographie des Täters. Letzterer hat die Tasche anscheinend bei der Ausführung des Diebstahls verloren und wurde diese nun zum Verräter. Der Kartoffeldieb konnte bereits in Mocker ermittelt werden.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Boensel-Gurske 2 Mandeln Eier und Schneeglöckchen.

Kriegs-Allerlei.

Eine Rede des Grafen Dohna.

Als der Kommandant der „Möwe“ Graf Dohna-Schlodien Anfang dieser Woche in seinem Geburtsort Malmitz bei Sagan weilte, waren ihm zu Ehren die Krieger-, Turn- und Gesangvereine der ganzen Umgegend sowie die Hüttenkapellen am Bahnhof versammelt. Auf der Fahrt zum Schloß bildeten die Vereine mit Kapellen Spalier. Nachdem die vor dem Schloß versammelte Menge das Flaggenlied gesungen, ergriff in Erwiderung auf eine Begrüßungsansprache des **Pastors Deutschmann Kapitän Graf Dohna** das Wort und führte nach der „Schlesischen Zeitung“ u. a. folgendes aus:

„Ich möchte, daß Sie alle jetzt das, was ich erlebt habe, mitempfinden. Es ist wohl **das Größte, was ein Mensch erleben kann.** Ich habe gesehen, was **deutsche Treue und deutsche Kraft** durchsetzen kann. Ich habe gesehen,

Die türkische Frau und der Krieg.

(Nachdruck verboten.)

Unser Kriegsberichterstatter im türkischen Hauptquartier Herr Paul Schweder schreibt uns:

Eines der wichtigsten Probleme der neuen Türkei ist unstreitig die Frauenfrage. Sie ist bei unseren neuen Bundesgenossen weit brennender, wie daheim bei uns, ja vielleicht die wichtigste für die kulturelle Weiterentwickelung der Türkei überhaupt. Unter diesen Umständen war es mir interessant, zu erfahren, wie man hierzulande darüber denkt, und wie sich die türkische Frau angesichts der Schranken, die ihr auch heute noch gezogen sind, mit dem Weltkriege abgefunden hat, der unseren deutschen Fahnen so unendlich viel Gelegenheit zu segensreicher Tätigkeit geboten hat. Ein langjähriger Beobachter des türkischen Lebens, der trotz seiner deutschen Abstammung mit einer Türkin verheiratet ist, sagte mir aufgrund seiner Erfahrungen darüber das folgende:

Als die Türkei, die kaum die durch den unseligen Balkankrieg geschlagenen Wunden verschmerzt hatte, sich eines Tages wiederum im Kriege befand und von der Loggia der Fati-Moschee der Heilige Krieg proklamiert wurde, da erging auch — wie in den verbündeten Ländern — der Ruf an die Frauenwelt, sich durch Taten der Menschenliebe an der patriotischen Tätigkeit der Nation zu beteiligen. Diese Beteiligung war für die türkische Frauenwelt nichts Neues mehr. Schon im Balkankriege hatten sich so viele von den türkischen Frauen der Hauptstadt, wo die alten Schranken zwischen der Männer- und der Weibergesellschaft, in die das türkische Volk infolge der Überlieferung zerfällt, schon bedeutend stärker erschüttert sind als in den Provinzen, als Krankenpflegerinnen in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt. Viele hatten den Schmuck von ihrem Busen und den weißen, wohlgepflegten Armen abgenommen und in einer von patriotischer Erregung überschäumenden Versammlung im Stambuler Universitätsgebäude ihre Kostbarkeiten auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. Dann aber kam der furchtbare Zusammenbruch, der die Türkei ihrer europäischen Provinzen beraubte. Eine gewisse Mutlosigkeit und Ernüchterung nach dem Rausche des Patriotismus wäre daher wohl zu entschuldigen gewesen. Es hätte in der Natur der südländischen Frau gelegen, daß sie nicht mehr die Kraft zu neuer Erregung fand, nachdem die frühere so wirkungslos vorübergerauscht war.

Aber trotzdem wurden die Niederlagen des Balkankrieges schnell vergessen. Es setzte eine nationale Wiedergeburt ein, sogleich, nachdem Enver Pascha die türkischen Feldzeichen im Schatten der altheiligen Selimich-Moschee in Adrianopel wieder aufgerichtet hatte. Die Bewegung des neuen türkischen Nationalismus, der sich auf den gesamttürkischen Rassenzusammenhang gründete und im Gegensatz zu dem alten Ottomanismus die türkischen Rasseninteressen betonte, erfaßte auch zumteil die Frau. Ich sage: zumteil. Denn wegen der mangelnden Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechtes gibt es in der türkischen Frauenwelt immer noch weite Kreise, in denen das Leben der Instinkte das Leben der moralischen Ideen erstickt. Außerdem ist die türkische Aristokratie wegen ihrer wesentlich französischen Erziehung bis zu einem gewissen Grade dem rechten Verständnis für die Volksseele entfremdet. Es herrschen in dieser Gesellschaft, die in dem eleganten Stadtviertel Nischantasch eine Art Faubourg St. Germain gebildet hat, noch gewisse, aus der absolutistischen Zeit überkommene Vorurteile gegen die neuen Männer, deren nationale Energie sie nicht verstehen, und über deren Herkunft sie die feinen Näschen rümpfen.

Aber im guten Mittelstande der türkischen Hauptstadt fanden die neuen Ideen auch begeisterte Anhängerinnen. Ich kenne eine alte Frau, die Mutter einer zahlreichen Familie von Söhnen, die alle an den Landesgrenzen gegen den Feind im Felde standen, die während des großen Fastenmonats Ramasan jeden Abend die kleine Moschee der Mahalle (Stadtviertels) besuchte und aus ihrem Halbdunkel brünstige Gebete zu Allah emporsandte und darum flehte, daß „Gott die Waffen der Deutschen und der Osmanen schärfe“. Sehr viele ehrlich gemeinte Briefe von Müttern, die ihr Liebstes, ihren Sohn, auf dem Felde der Ehre geopfert hatten, gingen dem Kriegsminister zu. Diese einfachen Frauen gaben darin ihrer Opferwilligkeit und ihrem tiefen religiösen und nationalen Sinn ergreifenden Ausdruck. Die türkische Frau ertrug diese Opfer ebenso willig wie unsere deutsche Frau, und vielleicht noch williger. Denn die Mohammedanerin aus gläubigen Kreisen erfreut sich allem Unglück gegenüber der Wohltat eines starken, in Fleisch und Blut übergegangenen Schicksalsglaubens.

Aber mit der bloßen seelischen Teilnahme an dem großen nationalen Kriege war es in der Türkei noch weniger getan als bei uns. Die türkische Regierung ist nicht reich genug, um die in der Winterkälte und in den Regenstürmen an den Meerengen kämpfenden Krieger mit warmer Unterkleidung, Handschuhen und Strümpfen zu versorgen. Es genügte hier ein Aufruf, um die türkische Frauenwelt zu veranlassen, sich der ihr ungewohnten Arbeit des Strickens und Häkelns zu widmen. Das Komitee für Nationalverteidigung sammelte die Sachen, die mühsam, aber mit gutem Willen hergestellten, um sie nach Erzerum oder an die Dardanellen zu senden. Selbstverständlich gingen unsere hiesigen deutschen Frauenkreise unter der Führung der Freifrau von Wangenheim, deren großer, idealer Wohltätigkeitssinn bei dem türkischen Volke dankbare Anerkennung fand, ihren türkischen Schwestern mit liebevollem Bemühen zur Hand. Auch auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge bewährte sich das neue Bündnis und die neue Waffenbrüderschaft in glänzender Weise.

Damals wurde auch ein Nähverein türkischer Frauen gegründet, ein „Bitschgi Jordu“, der für die Soldaten an der Front warme Wintersachen herstellte. Die Sache war so ungewöhnlich für das übliche Leben der türkischen Frau, daß der Dichter Mehmed Emin Bej, der fähigste Vertreter der neutürkischen Richtung, ihr begeisterte Verse widmete:

Nähe, fleißige Nadel, nähe
Für die Kämpfer warme Kleider,
Für die Helden an den Grenzen,
Das ist eine liebe Pflicht.

Nähe, fleißige Nadel, nähe, —
Dieses Hemd in meinen Händen
Soll des jungen Türkenhelden
Starken, mutigen Leib bedecken.

Und dann besingt der türkische Dichter die Bedeutung der Frau für die Zeit des Krieges sowohl wie für die Zukunft der Nation:

Ist der Mann das kalte Eisen,
Ist die Frau das heiße Feuer,
Ist die Sonne, die mit Hoffnung,
Die mit Liebe uns erwärmt.

Denn ein Land, das ohne Frauen,
Kann nicht hassen, kann nicht kämpfen
Vor dem Feinde, — ist zum Tode,
Ist zum Untergang verdammt.

Damit schlug der Dichter um die dunklen Haare der Hanum den Kranz, den das türkische Schrifttum ihr bisher vorenthalten hatte. Er gab ihr den verdienten Anteil an dem Leben der Nation, an ihrer Gegenwart und Zukunft.

Ein anderer türkischer Frauenverein, dem unsere Botschafterin ebenfalls ihre großzügige Hilfe lieh, nahm sich der Familien im Felde stehender Soldaten an. Er veranstaltete unter Vermittelung des Komitees für Nationalverteidigung (Mudafa-I-Millich) zahlreiche Theater-Aufführungen und Konzerte. Die Damen der besten Gesellschaft übernahmen den Vertrieb der Eintrittskarten.

Die türkische Frauenwelt trat in die Welt hinaus, und zwar mit gutem Erfolge. Hatte der berühmte und witzige Großwesier Fuad Pascha einmal gesagt, daß die Türkei an den Mauern des Harems zugrunde geht, — nun, so waren die Haremsmauern jetzt gefallen, und die türkische Frau zeigte, daß sie auch ohne die strengen Abschließungs- und Verschleierungsvorschriften, durch die sie vor den Blicken der Männer geschützt werden

wie die Matrosen in den schwersten Gefahren keinen Augenblick gezögert haben, ihre Pflicht zu erfüllen, das hat mir das Vertrauen gegeben, daß **ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann.** Sie können sich denken, was es für ein Augenblick war, als ich eines Tages **acht englische Kapitäne vor** mir stehen hatte und ihnen sagen konnte: **„Das tut die deutsche Flotte!"** Sie waren sprachlos, aber sie haben sich gefügt. Sie haben gehört, wie der **Leutnant Berg** die **„Appam"** in vortrefflicher Weise mit 25 deutschen Mannschaften und 450 Gefangenen nach Amerika gebracht hat. Ein anderes Schiff mit 8 Mann deutscher Besatzung hat 250 gefangene Engländer auf einer Insel ausgeschifft, und dann war es Zeit, nachhause zu fahren. Bei der Ankunft in Deutschland fand ich ein Telegramm vor, **ins Hauptquartier** zu kommen. Den Empfang dort vermag ich Ihnen kaum zu schildern. Die **Herzlichkeit und Gnade,** mit der mich Se. Majestät empfing, und wie er mir seinen **kaiserlichen Dank und seine Freude** ausdrückte, hat mich tief bewegt. Er hat sich auch an Milmitz und an meinen lieben verstorbenen Vater erinnert. Später habe ich dort noch große Momente erlebt. Ich habe die **Armee des Kronprinzen vor Verdun gesehen.** Diese Freudigkeit und Entschlossenheit, die ich bei Soldaten jeder Waffe dort beobachtet habe, hat einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht. Mit diesen herrlichen Truppen werden wir den Sieg erringen. Von dort ging es nach **Karlsruhe,** wo ich vom **Großherzog** und der ältesten deutschen Fürstin, der **Großherzogin Luise von Baden,** gnädigst empfangen wurde. Überall, wo ich hinkam, habe ich gesehen, wie man in **Liebe der deutschen Flotte gedenkt** und sich der Taten der „Möwe" freut. Überall wurden mir in freundschaftlicher Weise reiche Ehrungen zuteil. Was ich getan habe, habe ich getan für das geliebte deutsche Volk, für mein liebes Vaterland, für unseren geliebten Kaiser. Ich habe dabei auch immer an mein liebes Malmitz gedacht. Ich habe nur mein Pflicht getan, und nun bitte ich Sie, mit mir zusammen in den Ruf einzustimmen: Der Kaiser Hurra, hurra, hurra!"

Sie sind nicht tot.

Sie sind nicht tot, sie leben,
Sie leben höher als zuvor
Und gehn vom Dämmerweben
Zur letzten Klarheit frei empor.

Hier trugen sie, genommen
Vom Staub, der Sterblichkeit Gewand.
Nun sind sie heimgekommen
Ins streitentrückte Gottesland.

Dort in des Friedens Garten
Geht selig einst auch euer Fuß.
Die ihr geliebt, sie warten
Und lächeln euch den Willkommgruß.

Christian Schmitt.

Mannigfaltiges.

(Die Erhöhung der Hundesteuer in Liegnitz) hat die Wirkung gehabt, daß etwa ein Fünftel der Hunde abgeschlachtet worden sind.

(Der Kibitz) hat sich in Ostfriesland bereits wieder eingefunden, aber Kibitzeier wird es in diesem Jahre später und auch weniger geben. Im Hinblick auf die anhaltende Nässe und strichweise noch verwässerten Niederungen, die der Kibitz vornehmlich aufsucht, werden die ersten Eier um mindestens 14 Tage später als sonst an den Markt gelangen.

(Zur Erhaltung und Mehrung deutscher Volkskraft) werden von verschiedenen Seiten hervorragende Maßregeln getroffen. So hat der städtische Lebensmittelausschuß von Cronenberg, Regbez. Düsseldorf, beschlossen, den Kriegerfrauen, welche ein Schwein zum Mästen einlegen wollen, auch für den eigenen Gebrauch, einen Zuschuß von 10 Mk. zu den Anschaffungskosten zu gewähren, falls sie sich verpflichten, das Schwein bis zu 180 Pfund Lebendgewicht zu mästen. — Der in Halle unter Leitung des bekannten Psychologen Abderhalden stehende Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft pachtete rund um Halle große Fläschen Ackerlandes, um sie unbemittelten Familien unter Lieferung des Saatguts, Dünger usw. für den Bau von Kartoffeln und Gemüse zur Verfügung zu stellen. Zur Verlängerung der Milchversorgung sollen eine größere Anzahl Milchziegen angeschafft werden.

(Der schnellste Eisenbahnzug Deutschlands.) Früher galten als die schnellsten Züge D-Züge auf der Strecke Berlin—Hamburg. Gegenwärtig ist jedoch der schnellste der D-Zug Nr. 8 Hannover—Minden. Dieser durchfährt die 64,4 Kilometer lange Strecke in 43 Minuten und erreicht eine Geschwindigkeit von 89,9 Kilometern in der Stunde. Der D-Zug Nr. 20 Berlin—Hamburg legt die 286,8 Kilometer lange Entfernung in 194 Minuten zurück und entwickelt somit eine Geschwindigkeit von 88,7 Kilometer in der Stunde.

(Keine Autodroschken in Mailand.) Wegen Benzinmangels mußte der Mailänder Kraftwagenverkehr vollständig eingestellt werden. Der Bürgermeister wandte sich mit einer telegraphischen Beschwerde an das Ministerium, das die Ueberlassung von staatlichen Benzinvorräten aushilfsweise verfügte. Es ist aber unbestimmt, wann die Benzinvorräte in Mailand eintreffen werden.

(Nizzas Bankrott) steht, wie der „Figaro" meldet, bevor. Nizza, die schöne, verführerische Stadt, verbirgt seit Monaten unter ihrem prächtigen goldblauen Kleide die ärmlichste Unterkleidung, die ärgsten Geldnöte. Nizza hat nur sein sonniges Lächeln, die wundervollen Winterblumen und die Olivenhaine. Aber der Krieg hat Nizza fast den gesamten Händel mit diesen, dem verwöhntesten Luxus dienenden Artikeln geraubt. Die köstlich duftenden Blumen werden trotz aller ihrer Farbenpracht nicht mehr verkauft und die Oliven bewahren für bessere Tage ihr Oel. Die Tugend ist jetzt in Nizza Mode geworden und sie macht sich in dieser sonst so leichtsinnigen Stadt breit. Die Spielsäle stehen einsam und verlassen wie geschlossene Tempel da. Darunter leidet die städtische Kasse gerade am meisten. Nizza gibt augenblicklich sein letztes Geld aus. Nach außen hin zeigt die Stadt ihre beste Laune und pflegt wie immer ihre Erscheinung. Sie sucht Verbindungen wie ein Finanzier, der vor dem Bankrott steht und gezwungen ist, die von ihm eingeladenen Schuldner darüber zu täuschen. Niemand darf Nizzas Sorgen und Verzweiflung sehen. Ständig erfüllt sie ihre Pflichten und stellt Blumen in die weitgeöffneten Fenster und in alle Vasen auf den weißgedeckten Tischen. Engländer, Serben, Russen Italiener und Belgier, die nach hier geflohen sind, sowie Flüchtlinge aus Nordfrankreich, Albanien und Montenegro sitzen jetzt an Nizzas gastlichem Herde. Sogar Essad ist hierhergekommen. Wenn Nizza — natürlich nur finanziell gesprochen — schon einmal sterben muß, so will die Sonnenstadt nur „in Schönheit" sterben.

soll, ihre Würde zu wahren verstand. Darum zeigte sie sich auch ohne Bedenken und mit der Einwilligung der Kriegsbehörde im Gewande der Krankenpflegerin vom roten Halbmond. Die dunkle Straßentracht dieser Pflegerinnen und der hübsche Kopfputz standen ihr wunderbar. Aber auch im ernsten Lazarettdienst tat sie ihr Bestes. Mehr, als sie wirklich geben konnte, ließ sich nicht von ihr verlangen. Sie blieb, was sie war, die warmblütige, gutherzige Frau, die von den Schwächen ihres Geschlechtes nicht durch das Anziehen eines anderen Kleides befreit wird. Aber sie hat beträchtlich viel Gutes getan und manchem verwundeten braven Anatolier seine Schmerzen gelindert und sein Herz leichter gemacht. Dann konnte der rauhe Sohn Anatoliens mit scheuer Verwunderung sehen, wie die Hanums der „Paschas", die für ihn Erscheinungen aus einer fremden Welt waren, mit aller ihrer Eleganz und mit ihrem verführerischen Liebreiz an seiner Seite Platz nahmen und den „Kalem" in den feinen Fingern hielten, um seinen Eltern daheim Grüße zu schreiben, dazu Grüße an die Verwandten, die Bekannten, an jedermann im Dorfe, bis ins Unendliche. Und die Hanum hörte lächelnd und geduldig zu, bis die Reihe der „Selams" vorüber war und ein dankbarer Blick sie lohnte.

Außer diesen freiwilligen Krankenpflegerinnen, denen sich ihre nicht mohammedanischen, levantinischen Schwestern, trotz etwaiger politischer und kultureller Gegensätze, bereitwilligst anschlossen, ist in der Türkei auch eine vorläufig noch kleine Gruppe berufsmäßiger Krankenpflegerinnen entstanden, die der ausgezeichnete ärztliche Leiter des roten Halbmondes, Professor Dr. Bessem Omer Pascha, schon seit dem Balkankriege im Lazarett von Kadriga in Stambul herangebildet hat. Diese haben sich im großen und ganzen sehr bewährt, sodaß nächstens wieder zwanzig Mädchen und Frauen in den Kursus aufgenommen werden. Der rote Halbmond hat für den Unterricht dieser Krankenpflegerinnen ein zweibändiges europäisches Handbuch ins Türkische übersetzen lassen.

Der türkische Frauenverein vom roten Halbmond hat sich auch in diesem Kriege in edlem Wetteifer mit dem Hauptverein um die Krankenpflege sehr verdient gemacht. Dieser Verein umfaßt alle Elemente der türkischen Frauenwelt, und auch die Damen der türkischen Aristokratie haben im Verbande dieses Vereins ohne Rücksicht auf persönliche Überzeugungen und überlieferte Vorteile in einmütigem Zusammenwirken mit ihren Schwestern aus anderen Gesellschaftsklassen für das hohe vaterländische Ziel gearbeitet. Eine große Ermutigung lag für alle türkischen Frauen, die in den Lazaretten oder im Nähsaal zu Helferinnen der Männer bei dem nationalen Werke wurden, darin, daß dieser Krieg für sie den Hauch der Freiheit mitbrachte. Die Hoffnung auf eine starke, freie Türkei, die aus den Trümmern dieses Krieges entstehen sollte, schloß auch die andere Hoffnung für sie ein, daß in dieser neuen Türkei die Rechte der Frau im Interesse der Zukunft des Volkes eine bedeutende Erweiterung erfahren würden. Die Frage, ob die türkische Frau für eine neue, freiere Stellung schon reif ist, kommt hierbei nicht so sehr inbetracht als die Erwägung, daß die Beseitigung mancher Schranken, die der Vereinheitlichung der türkischen Männer- und Frauen-Gesellschaft zu einer wirklichen nationalen Lebensgemeinschaft entgegenstehen, keinen Aufschub mehr erträgt. Darüber sind alle einsichtsvolle Türken einer Ansicht, daß mit den sozialen Übelständen der Vergangenheit gebrochen werden muß, wenn die türkische Nation in eine neue Bahn eintreten soll.

Der neutürkische Dichter Mehmed Emin Bej, den wir oben zitiert haben, sagt mit vollem Recht, daß ein Land, das ohne Frauen ist, und wo die Frauen durch eine tiefe Kluft von aller Teilnahme nicht nur am Staate, sondern auch in den Angelegenheiten der Kindererziehung und der Familie im wahrsten Sinne des Wortes getrennt sind, zugrunde gehen muß. Die neue Türkei wird neuen Zielen zustreben. Sie wird der Frau geben, was ihr gebührt, und dadurch einen weiteren Schritt zur Schaffung einer einheitlichen Nation tun.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. Lentze.

Vizepräsident Dr. Porsch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten und teilt mit, daß von der Familie des verstorbenen früheren Präsidenten von Köller ein Danktelegramm für die Anteilnahme des Hauses eingegangen ist.

Die Etatsberatung wird beim Etat der Verwaltung der direkten Steuern fortgesetzt.

Abg. Schmedding (Zentr.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Ströbel (Soz.): Die Steuerverhältnisse der Minderbemittelten zeigen, daß die große Masse der Bevölkerung in den allerdürftigsten Verhältnissen lebt. Die Kriegsgewinne müssen durch die Steuern voll erfaßt werden. Wenn der Krieg noch ein halbes Jahr dauert, werden die jetzt schon über 50 Milliarden betragenden Reichslasten auf 70 Milliarden anwachsen. Neue Reichssteuern gewähren keineswegs eine volle Deckung. Wir müssen zu direkten Reichssteuern kommen. Nach dem Kriege muß eine gerechte Verteilung der Steuerlast erfolgen. Wenn man sich die Zahlen des Reichsschatz-Sekretärs ansieht, so hat man den Eindruck, daß sie zu plumpen Fälschungen führen können. Ueber die hohen Kriegsgewinne herrscht im Volke vielfach große Erbitterung.

Finanzminister Dr. Lentze: Die Ausführungen des Vorredners sind einseitig und oft widerlegt. Energische Verwahrung muß ich jedoch einlegen, daß er es so darstellt, als ob es eine Schande sei, Kriegsgewinne zu erzielen und wenn er bedauerliche Vorkommnisse auf diesem Gebiete verallgemeinert. Auch dagegen muß ich Verwahrung einlegen, daß er es so darstellt, als ob der Krieg von der bürgerlichen Gesellschaft verursacht sei. Wer so spricht, ist kein Deutscher. Protestieren muß ich auch dagegen, daß Herr Ströbel dem Reichsschatzsekretär plumpe Fälschung der Öffentlichkeit vorwirft. Der Reichsschatzsekretär wird im Reichstag darauf eingehen. (Beifall.)

Abg. Ströbel (Soz.): Man wird mir nicht zumuten, auf die Ausführungen des Ministers einzugehen.

Finanzminister Dr. Lentze: Unsere Anschauungen sind so himmelweit verschieden, daß wir niemals zusammenkommen werden.

Der Etat der direkten Steuern wird genehmigt. Der Etat der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern wird ohne Debatte genehmigt.

Ueber den Etat des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten berichtet Abg. Dr. Pachnicke (fortschr. Vpt.): In der Kommission ist von verschiedenen Parteien Besorgnis über die Lage des Papstes ausgesprochen worden. Es ist gefordert worden, daß nach Friedensschluß auch die Stellung des Papstes mit in Erwägung gezogen werden müßte. Es wurde auch dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die Gesandten beim päpstlichen Stuhl Rom verlassen haben und ihren Aufenthalt in der Schweiz nehmen mußten. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat der Kommission hierüber Mitteilung gemacht, die als vertraulich bezeichnet worden sind.

Der Etat wird genehmigt, ebenso der Etat des Finanzministeriums mit dem Antrag der Kommission, wonach die Kriegsunterstützung dahin geregelt werden soll, daß für das erste Kind unter 15 Jahren 6 Mark, für zwei Kinder unter 15 Jahren zusammen 8 Mark, für jedes weitere Kind unter 15 Jahren 4 Mark zu zahlen sind. Ferner wird ein Antrag der Kommission angenommen, wonach für die Kriegsbeschädigten das Einjährigen-Zeugnis für die Vorbildung zum mittleren Staatsdienst genügen soll.

Hierauf werden die restlichen Etats und das Etatsgesetz genehmigt. Damit ist die zweite Lesung des Etats erledigt.

Die Gesetzentwürfe, betreffend Ausbau von Wasserstraßen des Mains und betreffend die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für die durch Gesetz vom 1. April 1905 angeordneten Wasserbauten werden der verstärkten Haushaltungskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Dritte Lesung des Etats.

Schluß nach 1 Uhr.

Gedankensplitter.

Eine tägliche Übersicht des Geleisteten und Erlebten macht erst, daß man seines Tuns gewahr und froh werde; sie führt zur Gewissenhaftigkeit. Fehler und Irrtümer treten bei solcher täglichen Buchführung von selbst hervor. Goethe.

Letzte Nachrichten.

Zwei russische Kriegsgefangene wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Danzig, 18. März. Das Gericht der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 17. Armeekorps verurteilte die russischen Kriegsgefangenen Michailow und Baiglow zum Tode. Sie hatten im August vergangenen Jahres im Kriegsgefangenenlager Hammerstein den Landsturmmann Kretschmer ermordet.

Schwerer Betriebunfall bei einer Spreeuntertunnelung.

Berlin, 18. März. Wie die „B. Z." meldet, ist bei dem Bau der Schnellbahn Gesundbrunnen—Neukölln heute in der 11. Stunde ein schwerer Betriebsunfall eingetreten. Bei der bereits fertiggestellten Untertunnelung der Spree an der Janowitz-Brücke stürzte die Tunneldecke in einer Breite von mehreren Metern ein und das Wasser der Spree ergoß sich in den Tunnel. Es werden 1 Handwerker und zwei Frauen vermißt. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Der ganze Schnellbahntunnel steht unter Wasser. Die Feuerwehr ist mit allen verfügbaren Zügen unter Leitung des Branddirektors zur Stelle.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 18. März. Im amtlichen Bericht vom Freitag Nachmittag heißt es: Nach dem blutigen Fehlschlag seiner gestrigen Angriffe gegen die Höhe „Toter Mann" hat der Feind die Angriffe nicht erneuert. Gegen das Dorf und Fort Vaux unternahm der Feind von 8 Uhr abends an fünf heftige Offensivstöße, die durch Sperr- und Maschinengewehrfeuer gebrochen wurden und dem Feind bedeutende Verluste kosteten. Westlich von Pont à Mousson hatten wir im Mort Maregehölz einen Erfolg zu verzeichnen.

Im amtlichen Bericht vom Freitag Abend heißt es: Nördlich der Aisne wurde ein Angriff südöstlich des Forts von Buttes nach einem Handgranatenkampf abgewiesen. Artilleriefeuer westlich der Maas und in der Woevre. Rechts der Maas und in der Gegend von Damloup stärkeres Artilleriefeuer. Ein bedeutendes Munitionslager des Feindes in Champneuville wurde zerstört. An der belgischen Front gegenseitiges Artilleriefeuer.

Offizielles Dementi.

London, 17. März. Die „Zentral News" meldet aus Washington: Graf Bernstorff stellte offiziell in Abrede, daß das norwegische Schiff „Sirius" durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden ist.

Russischer Kriegsbericht.

Petersburg, 18. März. Amtlicher Bericht vom Freitag. Westfront: Unsere Artillerie beschoß wirksam den Feind in der Gegend von Uexkül und bei Tomsdorf (9 Kilometer südöstlich Uexkül.) In der Gegend von Dünaburg zerstreute unsere Artillerie eine südwestlich von Carbonowka marschierende feindliche Kolonne. Kaukasus: 30 Werst westlich von Erzerum besetzten wir die Stadt Mamachtun. Im Verlauf dieser Gefechtshandlung erbeuteten wir 5 Kanonen, Maschinengewehre, Trains und machten 44 Offiziere, 770 Askaris zu Gefangenen.

Russische Kriegsanleihe.

Petersburg, 18. März. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Durch einen kaiserlichen Erlaß wird die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe von 2 Milliarden Rubel angeordnet. Der Zinsfuß beträgt 5½ Prozent. Die Tilgung soll in 10 Jahren erfolgen.

Selbständigkeitserklärung der chinesischen Provinz Kuangsi.

Hongkong, 17. März. Reutermeldung. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Provinz Kuangsi ihre Selbständigkeit erklärt hat.

Berliner Börse.

Die feste und zuversichtliche Stimmung hielt auch bei Wochenschluß im Börsenverkehr an und erstreckte sich wiederum auf Montan-, Rüstungs-, Schiffahrts- und einige Spezialwerte. Lebhafter waren die Umsätze bei höheren Kursen besonders in Erdöl, Böhler, Adler und Oppenheimer, Phönix, Bochumer, Gußstahl und Laurahütte. Von Rentenwerten hielt das Interesse für 3 und 3½ prozentige Anleihen an.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 17. März Geld	am 17. März Brief	am 16. März Geld	am 16. März Brief
Newyork (1 Dollar)	5,47	5,49	5,47	5,49
Holland (100 Fl.)	239 1/4	239 3/4	239 1/4	239 3/4
Dänemark (100 Kronen)	159 3/4	160 1/4	159 3/4	160 1/4
Schweden (100 Kronen)	159 3/4	160 1/4	159 3/4	160 1/4
Norwegen (100 Kronen)	159 3/4	160 1/4	159 3/4	160 1/4
Schweiz (100 Francs)	108 1/8	108 3/8	108 1/8	108 3/8
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,80	69,90	69 80	69,90
Rumänien (100 Lei)	85	85 1/2	85	85 1/2
Bulgarien (100 Leva)	78 1/2	79 1/2	78 3/4	79 3/4

Amsterdam, 17. März. Still. Scheck auf Berlin 41,70, London 11,26 1/2, Paris 30,70, Wien 29,10.

Amsterdam, 17. März. Rüböl loko 65. — Leinöl, loko 51, per April 50 1/8, per Mai 51 1/4, per Juni 51 3/4. — Santos-Kaffee ruhig, per März 63 3/4, per Mai 58 1/4.

Chicago, 16. 3.: Weizen, per Mai 118 3/8. Stetig.
Newyork, 16. 3.: Weizen, per Mai 119 3/8. Stetig.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 18. März 1916.

Zum Verkauf standen: 2125 Rinder, darunter 489 Bullen, 279 Ochsen, 1339 Kühe, 745 Kälber, 6288 Schafe, 1712 Schweine.

Marktverlauf: Geschäft im allgemeinen sehr lebhaft. Rinder und Schweine wurden zu festgesetzten Höchstpreisen verkauft. Preise bei Kälbern und Schafen steigend. Rinder standen 1108, Schweine 409 auf dem öffentlichlichen Markt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 770 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,24 Meter.
Lufttemperatur: + 5 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Osten.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 7 Grad Celsius, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 19. März: Fortdauernd milde, wolkig, teils neblig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Reminiscere) den 19. März 1916.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienstliche Feier der Sonntagsschule. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Mittwoch abends 7½ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Prediger Hintze.

Formam Dose 30,9
gegen Schnupfen
Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!
(Im Feldpostbrief portofrei.)

Plötzlich und unerwartet starb nach einer schweren, aber gut überstandenen Operation am 16. d. Mts. um 6¾ Uhr abends meine inniggeliebte, unvergeßliche Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin

Hulda Freitag,

geb. **Kruppke,**

im Alter von 38 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Freitag, Zollassistent,

z. Zt. Feldwebel im Landsturm-Bataillon Burg IV. 36, Warschau.

Die Beerdigung findet am Montag den 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altst. Friedhofes aus statt.

Am 17. d. Mts., abends 9¾ Uhr, verschied plötzlich meine liebe Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Flora Landsberger,

geb. **Aronsohn,**

im 52. Lebensjahre.

Thorn den 18. März 1916.

Samuel Landsberger.

Die Beerdigung findet Montag den 20., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Heiligegeiststr. 18, aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 7 Uhr verschied sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 57 Jahren mein innigstgeliebter Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Förster

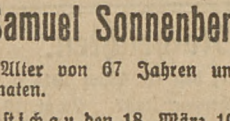
Wilhelm Bölter.

Sängerau den 18. März 1916.

Im tiefen Schmerz:

Pauline Bölter,
Gustav Bölter.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. d. Mts. nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Heute Nacht 2½ Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden unser geliebter, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Neffe, Schwager und Onkel,

Andreas Skonieczny

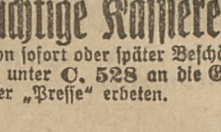
im Alter von 50 Jahren.

Er folgte seiner lieben Frau.

Thorn-Mocker, 17. 3. 16.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 20. d. Mts., 3 Uhr, vom Diakonissenhaus Thorn-Mocker aus statt.



Gestern früh 2½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater und Onkel,

Samuel Sonnenberg

im Alter von 67 Jahren und 6 Monaten.

Ostrau den 18. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhofe zu Lulkau statt.

Tüchtige Kassiererin

sucht von sofort oder später Beschäftigung. Angeb. unter **C. 528** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres Lieblings, insbesondere Herrn Pfarrer Jacobi für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir auf diesem Wege aufrichtigen Dank.

Adolf Fahlpahl

und Frau, geb. **Vetter.**

Gut erhaltener Flügel

sofort zu kaufen gesucht.

Angebote unter **D. 529** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gaslampe

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **A. 526** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einen großen,

scharfen Hofhund

(kurzhaarig) sucht

Gustav Weese, Honigkuchenfabrik,

Thorn-Mocker, Fritz Reuterstr. 22.

Gebrauchte Flaschen

und **Zeitungspapier** kauft

Schulz. Araberstr. 8, Keller.

Altpapier, alte Pappen,

von mindestens 5 Zentnern an, kauft auf

Thorner Papierwaren-Fabrik

Gebr. Rosenbaum.

Möbl. Zimmer,

ungeniert, mit separatem Eingang sofort oder 1. 4. zu mieten gesucht.

Angebote unter **B. 527** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht möbl. Zimmer

mit 2 Betten, Kochgelegenheit.

Angebote unter **X. 523** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden zum Heimgange meines teuren Mannes, unseres unvergeßlichen, treusorgenden Vaters, insbesondere Herrn Pfarrer Jacobi für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen im Namen der Hinterbliebenen allen herzlichen Dank

Thorn im März 1916

Frau Hedwig Illgner und Kinder.

Kriegsgetraut:

Bruno Sedelmayr
Mieze Sedelmayr, geb. **Thur.**

Thorn den 18. März 1916.

Dem

Fräulein Jozefa Tomaszewska,

Wilhelmstraße 9,

zu ihrem **Geburts-** verbunden mit dem **Namenstage**

ein dreimal donnerndes Hoch!

Genieße still, zufrieden
Den sonnig heitren Tag,
Du weißt nicht, ob hienieden
Ein gleicher kommen mag.

Es gibt so trübe Zeiten,
Da wird das Herz uns schwer,
Da wogt von allen Seiten
Um uns ein Nebelmeer.

Da wüchse tief im Innern
Die Finsternis mit Macht,
Ging nicht ein süß Erinnern
Als Mondlicht durch die Nacht.

Von Montag den 20. März d. Js.

befinden sich unsere Kassenräume
:: **in unserm Geschäftshause,** ::

Culmerstr. 17, Ecke Theaterplatz.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

e. G. m. u. H.

Hotel „Nordischer Hof".

(Inh.: **Emil Knitter**).

Sonntag den 19. März 1916:

Abend-Musik

von 5—10 Uhr.

Hotel Hindenburg.

Sonntag den 19. März 1916:

Militärisches Freikonzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle J.-R. 21.

Anfang 5 Uhr.

Für reichhaltige Küche und gepflegte Biere ist bestens gesorgt.

Inh.: **J. Skok.**

Kaffee Kaiserkrone.

Sonntag den 19. März:

Grosses Wohltätigkeitskonzert.

Anfang 4 Uhr. — **Ende 11½ Uhr.**

Eintritt 30 Pf.

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestraße 3.

Spielplan vom 17. bis 20. März:

Das Rätsel von Sensenheim.

Kriminalistische Enthüllungen in 5 Akten. Nach dem gleichnamigen Roman von G. Werner.

Die Künstler und ihre Rollen: Nelson, ein amerik. Farmer . . . . Friedr. Zelnik vom Theater i. d. Königgrätzerstr. Amy, dessen Tochter . . . . Egede Nissen. Gräfin Ella v. Sensenheim . . . . Lotte Spira. Graf Heggershausen, ihr Vater . . . A. v. Horn. Graf v. Seewald . . . . Rudolf Serp. Peter Fuchs, Kammerdiener . . . . Ernst Ludwig.

Karla's Tante. Lustspiel in 3 Akten.

Komtesse Karla . . . . **Wanda Treumann.** Joachim Frhr. von Rüdingshausen, Adjutant des Fürsten zu Schönburg . . . . **Vizgo Larsen,** in den Hauptrollen.

Metropoltheater, Friedrichstr. 7.

Sonntag dasselbe Programm wie im „Odeon".

Kinder-Vorstellung von 1½ bis 4 Uhr.

Programmwechsel Dienstag und Freitag.

Neueste Kriegsberichte Nr. 10.

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. Gerechtestraße 25, 1.

Schlafstelle zu haben. Wo sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Thorner Mozart-Verein.

Musikleiter: königl. Seminar- und Musiklehrer Janz.

Zum besten des Roten Kreuzes (Soldatenfürsorge)

Gedenkfeier

für unsere Gefallenen

am Montag den 20. März, abends 8 Uhr,
in der **Garnisonkirche:**

Vortragsfolge:

1. Teil.

Tenorsolo: „Ach Herr, wie sind meiner Feinde so viel", von Otto Nikolai; **Baß-Solo:** „O Tod" — „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete", aus op. 121: „Vier ernste Gesänge", von Joh. Brahms (mit Orgelbegleitung).

2. Teil.

„Ein deutsches Requiem"

(Wiederholung)

nach Worten der heiligen Schrift für Solt, Chor und Orchester, op. 45, **Joh. Brahms.**

Ausführende:

Sopransolo: Frau Wieloch,
Tenorsolo: Herr Fritz Dreher,
Baß- und Baritonsolo: Herr Großherzogl. Badischer Hofopernsänger Mechler,
Orgel: Herr kaiserl. Bankdirektor M. Model,
Chor: der Chor des Thorner Mozart-Vereins,
Orchester: die vereinigten Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 61 und 176.

Vorverkauf bei Herrn Justus Wallis: Altarplatz 2 Mk., numerierter Sitzplatz 1 Mk. An der Abendkasse: nichtnumerierter Sitzplatz 50 Pfg., für Schüler und Militärpersonen 30 Pfg.

Der Vorstand.

Männergesangverein „Liederkranz".

Gegründet 11. 12. 1879.

Am Sonntag den 19. März d. Js., abends ½8 Uhr im großen Saale des Artushof:

Wohltätigkeitskonzert,

unter Mitwirkung der Kapelle des Inf.-Regts. 21,

zum besten des hiesigen Soldatenheims.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder pro Person 50 Pf., Familienkarten 1 Mk., für Militärpersonen 30 Pf.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 19. März:

Grosses Konzert,

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des 1. badischen **Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20** aus Karlsruhe.

— Persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister Köhn. —

Anfang 4 Uhr. — Schluß 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Vorzügliches Kaffee. — Gut gepflegte Biere.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Viktoria-Park.

Am Sonntag den 19. März 1916, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Streichkonzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 21 (volles Orchester).

Eintritt 20 Pfennig.

Konditorei und Kaffee Zarucha.

Sonntag den 19. März 1916:

Großes Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Ersatz-Kapelle Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

!

Zu der am **Montag den 20.** d. Mts., abends 8 Uhr, im **„Löwenbräu"** (Gastwirtschaft Martin) stattfindenden

Zusammenkunft

bittet alle in Thorn u. Umgegend befindlichen Burschenschafter zu erscheinen, diese Aufforderung weiter zu verbreiten die

V. A. B. Thorn.

---

2 Vorträge,

Sonntag, 19. 3., Dienstag, 21. 3.,
Thema:

Gottes Geheimnis vollendet, Die sieben Gemeinden,

finden im Vortragssaal, Heiligegeiststraße 8|10, abends 7½ Uhr statt.

Eintritt frei.

---

1 a. 2 möbl. Zim. zu verm., auf Wunsch Pens. Brombergerstr. 29, pt., a. bot. Gart.

Möbl. Zimmer mit Gas in herrsch. ruh. Hause sof. zu verm. Coppernikusstr. 5, 2 Tr.

Stadt-Theater

Sonnabend den 18. März:
Zu ermäßigten Preisen!
Alt-Heidelberg.

Sonntag den 19. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Die Prinzessin vom Nil.

Abends 7½ Uhr:
Gastspiel Eva Bühne vom Stadt-Theater Bromberg.
Heimat.

Dienstag den 21. März:
Faust I.

Feldgrauer

wünscht d. Bek. einer jung. Dame z. spät. Heirat. Angebote unter **Z. 525** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Brauner Dackelhund,

„Schufterle", und eine schwarze

Dackelhündin,

„Mäuschen", abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben

Banke, Schulstraße 12.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 67. Thorn, Sonntag den 19. März 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Freitag, den 17. März 1916.

Am Regierungstische: Dr. von Trott zu Solz.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11¼ Uhr.

Im **Kultusetat**

Ausgaben für das Elementarunterrichtswesen,

beantragte der Haushaltsausschuß zu dem Ausgabetitel „Dispositionsfonds 594 861 Mark“ folgenden Zusatz: „Darin sind enthalten mindestens 50 000 Mark zur Förderung der Ausbildung geeigneter Kräfte für die **Hortfürsorge** für aufsichtslose Schulkinder.

Der Ausschuß schlägt ferner Schritte vor zur Erwirkung freier Eisenbahnfahrt für Leiter und Führer von Jugendkompagnien von ihrem Wohnsitz aus zu den notwendigen Konferenzen wenigstens in der Kriegszeit und für genesende Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die sich an der militärischen Vorbereitung der Jugend betätigen, von den Lazaretten, Genesungsheimen usw. bis zu den Übungsplätzen, für Überweisung der für augenblicklich ruhende Fortbildungsschulen in Etats von Stadt- und Landgemeinden, wo solche eingestellten Mittel an die Jugendkompagnien dieser Orte für die Kriegszeit, für äußerste Einschränkung des Verbrauchs von Schreibpapier in allen Schulen während der Kriegszeit und für Einstampfung dort lagernder alter Hefte und Prüfungsakten.

Abg. Aronsohn und Genossen (fortschrittl. Vpt.) beantragen, die Regierung zu ersuchen, die Anordnung, nach der die freie Verfügung der Gemeinden über ihre Schulgebäude eingeschränkt wird, aufzuheben.

Berichterstatter Mallée (kons.): Auch mit diesem Kulturetat stehen wir unseren Gegnern weit voran. Von den vielen eingezogenen Elementarlehrern sind 400 Verwundete wieder in ihre Lehrkörper eingetreten. Viele Seminaristen sind zu den Fahnen geeilt, einige Seminare geschlossen. Der Volksschulbetrieb hat im großen und ganzen aufrecht erhalten werden können bis auf 199 Schulen, einen verschwindenden Bruchteil der Gesamtzahl. Die Lehrer, die am Kriege teilgenommen haben, sollen keine Einbuße am Dienstalter erleiden. Höchste Anerkennung verdienen die Leistungen der im Schulbetriebe gebliebenen Lehrer; in manchen Gemeinden waren sie geradezu das Rückgrat der Bevölkerung bei den verschiedenen Sammlungen und Werken der Liebestätigkeit. Für die Vertretungen ist eine Entschädigung notwendig; wo die Gemeinden zögern, wird auf sie eingewirkt, Mittel zu ihrer Unterstützung dabei sind vorhanden. Der Ausgleich der Schullasten muß bis nach dem Kriege verschoben werden. Die Wohnungen der verheirateten Lehrer auf dem Lande müssen vermehrt werden, um die Lehrer seßhaft zu machen. Der Berichterstatter besprach noch die Jugendwehr, turnerische Bestrebungen und Kinderhorte und empfahl die Kommissionsvorschläge.

Abg. Herrmann-Friedersdorf (kons.): Der Gedanke, daß das Volk mit der tiefsten Bildung bis in die untersten Schichten an der Spitze der Völker stehe, ist für die Hohenzollern allezeit Leitstern gewesen. Die Staatszuschüsse betrugen 1816 12,2 Millionen, 1911 127 Millionen und nach diesem Etat 148,5 Millionen. Darauf können wir stolz sein. Wenn unser Vaterland wirtschaftlich an der Spitze der Völker marschiert und 91 Prozent unserer Bevölkerung ihre Bildung in der Volksschule erhalten haben, so hat unsere Volksschule gut gearbeitet. (Abg. Hammer: Sehr richtig!) Unsere Volksschullehrer haben sich überall in den Dienst des Vaterlandes gestellt; dafür danken wir ihnen. (Beifall rechts.) Auf dem Lande sind viel mehr junge Lehrer, als in den Städten, daher verwaiste eine ungeheure Zahl von Landschulstellen; die den Stellvertretern angewiesenen Wegegelder sind leider noch nicht ausgezahlt. Redner dankte allen Schulorganen und wünschte eine Änderung der Schulunterhaltung (Zustimmung rechts) derart, daß die Landschule sich ebenso entwickeln könne, wie die Stadtschule, und Förderung der Jugendpflege auf dem Lande, aber durch verheiratete Lehrer, die mit den Verhältnissen vertraut seien. Redner wünschte die **Schaffung eines seßhaften Landlehrerstandes,** damit die Landbevölkerung nicht unter das Bildungsniveau der städtischen Bevölkerung herabgedrückt werde, und befürwortete eine Erhöhung der Fonds für die Unterstützung der Altpensionäre. (Zustimmung rechts.) Unsere Schulkinder müßten jetzt schon begreifen lernen, daß unsere Feinde nicht blos gegen unsere Soldaten kämpfen, sondern, besonders England, dem ganzen deutschen Volke, auch den Müttern, Kindern und Greisen den Krieg erklärt haben; dann würden auch **die Kinder Enthaltsamkeit lernen,** um den Aushungerungskrieg siegreich zu beenden; unsere Jugend müsse begreifen, daß das eine Pflicht aller gegenüber dem Vaterlande ist. Tage, wo Siegesberichte kommen, sollten für die Kinder Festtage, Erinnerungstage bis ins hohe Alter hinein sein; hier müsse auch auf dem Lande für rechtzeitige Benachrichtigung gesorgt werden. Die Klagen über Zuchtlosigkeit der Jugend scheinen ihm übertrieben; man dürfe Einzelfälle nicht verallgemeinern; für unbeaufsichtigte seien Kinderhorte notwendig. Von dem beantragten Zusatz im Etatsdispositiv befürchtete Redner eine zu große Beschränkung der Verwaltung in ihren sonstigen Dispositionen. Für die Jugendpflege an den 13 und 14 jährigen hätten leider viele Gemeinden noch kein Verständnis. Die Förderung der Jugendkompagnien sei besonders wichtig und ihre stete Fühlung mit den Turnvereinen wünschenswert, die sehr Tüchtiges für das Vaterland geleistet hätten. (Beifall rechts.)

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) (die Rechte fast vollzählig und der größte Teil des Zentrums verlassen den Saal): Von der Kritik der Schule werden wir uns weder durch die Meinung des Ministers, noch durch Ihre Ordnungsrufe, noch durch entstellte und unwahre Berichte der Presse beirren lassen. Wenn man mir meine Sprache zum Vorwurf macht, so verdanke ich meine Sprache Ihren Schulen. (Lachen und Widerspruch.) Redner sprach von Unterernährung der Kinder, forderte weltliche Schulaufsicht und Beseitigung des Religionsunterrichts und klagte über die vielen einklassigen Schulen, sprach gegen freie Schultage wegen der Siege, nannte den Erlaß des Regierungspräsidenten von Frankfurt a. O. ein Dokument der Schande (**Ordnungsruf** vom Vizepräsidenten Dr. Porsch) und beschwerte sich über blutrünstige Poesie von Schulrektoren. (Rufe bei den Soz.: Pfui!) Die militärische Ausbildung der Jugend brachte er in Verbindung mit den internationalen Schiedsgerichten, beanstandete die Tätigkeit der Schule für die Kriegsanleihen und schloß: Für Sie hier sind unsere Reden allerdings nicht bestimmt, aber sie gehen hinaus in das Volk und in die Schützengräben. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Heß (Zentr.): Unsere Volksschule hat erheblichen Anteil an dem kraftvollen Geist des Durchhaltens in unserem ganzen Volke. **Dieser deutsch-nationale Schwung ist nicht der überhitzte Nationalismus,** der bereits in die Kinderseelen den nationalen Völkerhaß senkt; dazu sind sich deutsche Lehrer und Lehrerinnen zu gut. Das soll nicht sentimentale Betrachtungsweise des uns aufgezwungenen Krieges sein; wir wollen unserer Jugend bereits in der Schule die Augen öffnen über die Ruchlosigkeit und Skrupellosigkeit, aus der dieser Krieg geboren ist. Die Kinder sollen wissen, wessen sie sich im Leben zu versehen haben, um Vorsicht und gesundes völkisches Mißtrauen in das Leben mit hinausnehmen. Bei der zweiten Lehrerprüfung müssen den aus dem Felde kommenden Lehrern Erleichterungen gewährt werden. Über **6000 Lehrer sind den Heldentod gestorben,** aber wir haben eine große, zu große Reserve an weiblichen Lehrkräften. Wir empfehlen dringend die weitere Anstellung von Schulärzten. Ueber die Einheitsschule ließe sich reden, wenn man nur wüßte, was darunter zu verstehen ist; aber auch Dr. Traub hat uns mit allgemeinen Redensarten abgespeist. **Wer gewohnheitsmäßig Dinge,** von denen er weiß, daß sie **anderen heilig sind, in gesucht roher Weise behandelt,** der hat keinen Anspruch mehr darauf, daß man ihm seinen geringeren Bildungsgrad zugute hält. (Sehr gut!) Herr Hoffmann kennt sich darin ganz genau und sollte schon deshalb bescheidener auftreten. Trotzdem läßt seine Fraktion gerade ihn Jahr für Jahr ausgerechnet zum Kultusetat sprechen! Die Gebildeten in ihr würden sich nicht dazu hergeben, ein so ungereimtes Durcheinander zu verzapfen, sie schicken also Herrn Hoffmann vor. Wir wären der sozialdemokratischen Partei zu Danke verpflichtet, wenn sie uns von **dieser Sorte von Kultusrednern** endlich befreite, (erneute Zustimmung), andernfalls müßte das Haus selbst Maßregeln überlegen. (Beifall.) Kein Abgeordneter braucht es sich bieten zu lassen, daß seine religiösen Gefühle hier durch die Gossen geschleift werden. (Erneuter Beifall.) Einstimmig hält die Zentrumsfraktion unser deutsches Volksschulwesen für durchaus gut und will es nicht durch Darlegungen unklarer Köpfe verwirren lassen. **Bismarck** hat einmal **die deutsche Schule** eine unnachahmliche deutsche Einrichtung genannt, Bismarck, der uns in dieser schweren Zeit tagtäglich vor der Seele schwebt, der nicht mehr das darstellt, was uns zeitweilig trennte, sondern **das, was uns eint.** (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.) Die zukünftigen deutschen Männer müssen deutsch sein, wie Bismarck, d. h., fest und erhobenen Hauptes ihr Deutschtum in der ganzen Welt voll vertreten, voll Entschluß und Tatkraft und Tatfähigkeit, die keinen Augenblick zaudern, wenn es gilt, auch mit scharfen Mitteln für die Existenz des deutschen Reiches einzutreten. (Zustimmung.) Die deutsche Jugend soll bei festem Glauben an die Vorsehung auch das Wort beherzigen: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Unsere Schulen sollen Männer erziehen, von denen das Bismarcksche Wort gilt: Wenn die Deutschen zusammenhalten, so schlagen sie den Teufel aus der Hölle. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Campe (natl.): Die Ausführungen der meisten Redner zum Kultusetat können als vorbildlich für die Zukunft bezeichnet werden. Die 40 Millionen Kriegsanleihe, die in den Schulen gezeichnet worden sind, zeugen von einem anderen Geiste, als ihn der „Kulturpolitiker“ Hoffmann predigt. Unsere Lehrerschaft braucht angesichts ihrer großen Bedeutung eine bessere soziale Stellung. Die Jugendpflege ist in jeder Weise zu fördern, denn nach Erringung des Sieges muß die Kraft der Jugend ihn ausnutzen. (Beifall.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Für die Anerkennung der Leistungen unserer Lehrerschaft danke ich dem Hause. Den aus dem Felde heimkehrenden Lehrern sollen keine Nachteile erwachsen. Der Gesetzentwurf, betr. Ausgleichung der Volksschullasten, war vor dem Kriege ziemlich weit vorbereitet; sobald die Verhältnisse es gestatten, wird die Angelegenheit wieder in Angriff genommen. Der Handfertigkeits- und Haushaltungsunterricht wird weiter gefördert werden. Die Hortfürsorge für aufsichtslose Schulkinder liegt auch mir am Herzen; aber eine Änderung im Etatstitel halte ich nicht für erforderlich. Nach dem Kriege werden die Lehrerbildungsanstalten energisch gefördert werden müssen. Unser Volksschulwesen hat sich auch in der jetzigen Zeit glänzend bewährt; es wird immer der Stolz Preußens sein, in vollem Maße für seine Volksschulen zu sorgen. (Beifall.)

Ein **Regierungskommissar** erklärte, die Führer der Jugendkompagnien hätten schon jetzt freie Eisenbahnfahrt.

Abg. Otto (Volkspartei) stimmte den Ausführungen der Vorredner in kurzen Ausführungen zu.

Abg. Ramdohr (freikons.) sprach die Freude über die volle Aufrechterhaltung des Kultusetats aus und stimmte dem Erlasse des Regierungspräsidenten von Frankfurt an der Oder, der die Jugend vor Knochen- und Gehirnerweichung schützen wolle, und dem Abgeordneten Heß zu, der die Jugend im Geiste Bismarcks erziehen wolle.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Hoffmann wurden die sozialdemokratischen Anträge und ein Antrag Althoff (natl.) auf vorbehaltlose Reifsprechung der Kriegsprimaner, sowie der Kommissionsantrag, betr. freie Eisenbahnfahrt für die Führer der Jugendkompagnien **abgelehnt,** alle übrigen Anträge **angenommen.**

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Etat des Finanzministeriums (direkte Steuern) und kleinere Vorlagen und Etats.

Schluß 5½ Uhr.

Anträge zum U-Bootskriege.

Zu der Frage des Unterseebootskrieges sind **im Reichstage** die nachstehenden Anträge eingebracht worden. **Von nationalliberalen Abgeordneten** wird beantragt, der Reichstag wolle beschließen:

In Erwägung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verletzung des Völkerrechts und Vergewaltigung der Neutralen die rücksichtslosen Maßnahmen getroffen, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger niederzuzwingen, in fernerer Erwägung, daß Deutschland in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des Unterseebootskrieges die englische Frachtraummot so zu vergrößern, daß die ausreichende Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht und dadurch ein schnelleres für Deutschland siegreiches Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen; keine Abmachung mit anderen Mächten einzugehen, die uns **in dem uneingeschränkten Gebrauch der U-Bootwaffe zu behindern** geeignet sein kann, sondern dahin zu wirken, daß deutscherseits von der U-Bootwaffe in der Kriegs-

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

LXXVIII.

Linder wehen die Winde von West und bringen uns Kunde von dem nahenden Frühling. Aber lauter denn je brüllen die Kanonen und pfeifen die Kugeln; immer noch lodert der Kriegsbrand, ja er zieht sogar noch weitere Kreise. Ist es doch unserem Hauptfeinde England gelungen, nun auch das von ihm abhängige Portugal ganz auf seine Seite zu ziehen. Dies kleine Land hat aus dem Schicksal Belgiens, Serbiens und Montenegros nichts gelernt. Man scheint in Lissabon auch die geschichtliche Vergangenheit vollständig vergessen zu haben. Bei uns weiß jedes Kind, wie der portugiesische Prinz Heinrich der Seefahrer die kühnen Meeresfahrten anbahnte, die dann Bartholomäus Diaz bis zum Kap der guten Hoffnung und Vasko de Gama bis nach Ostindien führten. Durch diese Entdeckung des Seeweges nach Ostindien wurde Portugal der mächtigste Seehandelsstaat, der nur in Spanien, das inzwischen den Weg nach Amerika gefunden hatte, einen ernstlichen Konkurrenten hatte. England fand es für gut, sich damals mit Portugal zu verbünden und die spanische Seemacht bis zur Bedeutungslosigkeit herabzudrücken und sich schließlich in Gibraltar festzusetzen. Aber auch Portugal hatte bald die Faust seines „Freundes und Verbündeten“ zu spüren. Schritt für Schritt trat England die portugiesische Erbschaft an, und heute ist das seebeherrschende Portugal ein armseliger Vasallenstaat Großbritanniens. Wenn es trotzdem, wie sein Ministerpräsident äußerte, Dankbarkeit gegen das verbündete England empfindet, so ist das seine eigene Sache. Von irgendwelcher Bedeutung für den Fortgang des Krieges ist das Eingreifen Portugals wohl kaum. Die Portugiesen werden vielleicht denken: weitab vom Ziel ist gut vor dem Schuß. Sie werden aber auch trotz ihrer weiten Entfernung von den Hauptkriegsschauplätzen deutsche Hiebe zu fühlen bekommen.

Bald wird sich die Erde mit freundlichem Grün schmücken und bunte Blumen in ihr Frühlingsgewand flechten. Es ist aber möglich, daß vielleicht nochmals die Rosen welken werden, ohne daß der Frieden in die Welt wiederkehrt. Aber zwischen dem trommelnden Granatengeheul und blitzenden Bajonettkämpfen geht hinter den deutschen Fronten das Leben seinen Gang weiter. Gewiß leben wir weniger behaglich und sorgenlos wie sonst in friedlichen Tagen, aber doch mit vollem Siegesbewußtsein und dem Entschluß, bis zum Ende auszuharren. Wie würden unsere Feinde jubeln, wenn sie solche Faustpfänder in Händen hätten wie wir! Denn die uns entrissenen Kolonien, so schmerzlich uns ihr Verlust auch ist, können sich an Wert mit Belgien, den nordfranzösischen Strichen, Polen und Kurland in keiner Weise messen. Daß wir Entbehrungen aller Art mit in Kauf nehmen müssen, ist selbstverständlich. Auch die letzte Stadtverordnetenversammlung hat anerkannt, daß manche Berufsstände schwer unter der allgemeinen Teuerung zu leiden haben. Am schwersten empfinden die Familien den Druck der Zeit, deren festbemessenen Einkünfte gerade noch so für die Friedenszeit hinreichten, deren Steigerung aber zurzeit aus finanziellen Gründen sich schwer bewerkstelligen läßt. So befinden sich sowohl der Staat als auch die Gemeinden in der unerfreulichen Lage, die Notwendigkeit von Kriegszulagen an ihre Beamten anerkennen zu müssen, ohne in jedem Falle helfend einspringen zu können. Sind doch die Opfer ohnehin schon groß. Manche Stadt wird auch nach dem Frieden noch lange Jahre gebrauchen, um die Wunden zu heilen, die ihr die Kriegskredite geschlagen haben. Immerhin dürften sich die Schädigungen niemals mit den Opfern vor hundert Jahren vergleichen können, wo Städte länger als ein halbes Jahrhundert an Kriegsschulden aus der Franzosenzeit zu zahlen hatten.

Erfreuliche Kunde kommt uns täglich von dem Erfolge der vierten Kriegsanleihe. Es war ja eigentlich selbstverständlich, daß bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes unser Volk nach solchen Erfolgen unserer Waffen nicht versagen würde. Dazu kommt, daß auch tatsächlich alle Vorbedingungen für den Erfolg vorhanden sind. Der Vermögensbestand des Volkes hat sich seit der dritten Kriegsanleihe kaum viel geändert. War unser Verkehr mit dem Auslande schon ohnehin gering, so ist er durch verschiedene Einfuhrverbote noch mehr eingeschränkt worden. Es ist also nur ein nicht erheblicher Bruchteil des deutschen Kapitals zu Zahlungen ans Ausland verwandelt worden. Der Hauptbestandteil ist im Inlande verblieben und ist im Austausch der Verbrauchsgüter nur in andere Hände übergegangen. Auch die Ergiebigkeit des angelegten Kapitals hat keineswegs nachgelassen. In seiner Verzinsung ist keine Minderung, wohl aber eine Steigerung eingetreten, da ja die hohen Zinsen der beiden ersten Kriegsanleihen schon in Wirksamkeit sind. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß die Guthaben auf den Sparkassen und Banken hinter den früheren Zeiten nicht zurückstehen. Die finanziellen Voraussetzungen für einen guten Erfolg der vierten Kriegsanleihe sind also vorhanden. Die Zeichnungsbedingungen haben auch eine werbende Kraft. So steht denn zu hoffen, daß die vierte Kriegsanleihe gegen die dritte nicht zurückstehen wird. Sie empfiehlt sich ja von selbst. Auch unsere alte Weichselfeste, die als Trutzwall gegen den moskowitischen Ansturm gedacht war, aber durch das schneidige Schwert unserer Kämpfer von den Schrecken einer Belagerung verschont blieb, wird sicher ihrer Liebe und Dankbarkeit gegen die Beschützer des Vaterlandes durch kräftige Beteiligung an der Kriegsanleihe Ausdruck geben.

Unsere Erfolge gegen Verdun, das Hauptbollwerk der Franzosen, gehen nicht in dem Eiltempo vor sich, wie wir es aus früheren Fällen gewohnt sind. Das hat manche Schwarzseher veranlaßt, von ungeheuren Verlusten auf unserer Seite zu munkeln. Es ist aber gerade das Gegenteil richtig. Gerade weil unsere Armeeleitung das Leben unserer Kämpfer schonen will, werden die Operationen mit großer Vorsicht ausgeführt. So schreibt der Berichterstatter einer Berliner Zeitung: „Vorerst sollen unsere Lieben daheim nur das eine wissen: derer, die auf dem Felde der Ehre bleiben, sind im Verhältnis zu den wieder auffallend vielen Leichtverwundeten nicht gar viele. Aber was die Infanterie dieser Sturmkorps vor Verdun im Stürmen, Kampieren auf feuchtem Boden in Schnee und Kälte, unter hitzigem Granatfeuer seit Anbeginn hier leistet — das grenzt ans Übermenschliche und darf nie, nie vergessen werden. Von Führern und Volk nicht.“

Nein, es soll nicht vergessen werden! Unvergessen sollen auch die in unserem Herzen bleiben, die nimmer zurückkehren, die ihr Grab in fremder Erde gefunden haben. Wollte man allein die Namen der Gefallenen aus Thorn zusammenstellen, es ergäbe sich eine stattliche Zahl. Männer in gereiften Jahren und Jünglinge von der Schulbank haben ihr Herzblut für Deutschlands Ehre und Freiheit dahingegeben. Ihrem Andenken geweiht war die ergreifende Feier in Form eines Kirchenkonzerts in der Garnisonkirche. Der Hauptteil des Programms, das Brahmssche Requiem, es ließ wohl manche Tränenquelle von neuem fließen, es goß aber auch Trost in die Herzen der Leidtragenden und hob das tränenfeuchte Auge zur Sonne, wo ein Ohr ist, zu hören unsere Klage, ein Herz wie das unsere, sich der Bedrängten zu erbarmen. — Behalten wir die Toten in unserem Herzen, dann leben sie in uns weiter, und wir können getrost den Kampf mit dem Dasein weiter aufnehmen.

Dieser frische, hoffnungsfreudige Zug mit seinem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft beherrschte das preußische Abgeordnetenhaus bei seiner Beratung des Kultusetats. Selten sind so treffliche Worte gesprochen worden wie am 14. März. Mit Recht wurde dabei auch von verschiedenen Rednern

könne auch im Handelskriege, abgesehen von den lediglich der Personenbeförderung dienenden Passagierdampfern derjenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

Ein **konservativer Antrag** lautet: Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln: Angesichts des Versuches Englands, unser Volk durch Absperrung und Aushungerung niederzuringen und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung ist die rücksichtslose Anwendung aller unserer militärischen Machtmittel gegen England geboten, um es auch unsererseits in seiner Ernährung und in seiner Volkskraft zu bekämpfen.

In dem neuerdings bekanntgegebenen Entschluß der Reichsleitung über die Führung des Unterseebootskrieges ist eine für diese Zwecke geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn deren praktische wirksame Durchführung der Eigenart der Waffe entsprechend gesichert ist.

Die **Fraktion des Zentrums** hat im Reichstage folgenden Antrag eingebracht. Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln: Nachdem das Unterseeboot sich als eine wirksame Waffe gegen Englands Kriegsführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß, da die Frage der Verwendung der Unterseebootswaffe im Völkerrecht noch nicht geregelt ist, bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauch dieser Waffe gewahrt wird.

Politische Tagesschau.

Wer trägt die Schuld an der Fleischteuerung?

In der letzten Versammlung der **Magdeburger Fleischerinnung** beleuchtete Obermeister und Stadtrat Kobelt die Frage, wer an der Fleischteuerung hauptsächlich die Schuld trage. Er schob die Schuld an den hohen Fleischpreisen unter allgemeinem Beifall der Versammlung den **Viehkommissionären** zu. Letztere seien auch schuld daran, daß der Auftrieb auf dem Magdeburger Viehhofe so gering geblieben ist. Eine radikale Beseitigung dieses Zustandes könne nur durch den **genossenschaftlichen Viehein kauf** erreicht werden. Der Redner brachte demgemäß in Vorschlag unter Ausschluß der Viehkommissionäre eine Einkaufsgenossenschaft zu gründen. Die Versammlung stimmte den Ausführungen einmütig zu.

Staatliche Elektrizitätsversorgung für Sachsen.

Die **sächsische** Regierung hat dem **Landtag** eine Vorlage über die staatliche Elektrizitätsversorgung des Königreichs Sachsen unterbreitet. Sie weist darauf hin, daß sich der Staat nicht der Notwendigkeit entziehen könne, im allgemeinen Interesse die Elektrizitätsversorgung zu übernehmen, um einer weiteren Zersplitterung und ihren schädlichen Folgen entgegenzutreten. Der Staat will die Interessen der Allgemeinheit in der Weise vertreten, daß er dem einzelnen weiter erlaubt, auf seinem Grundstück Elektrizität zu erzeugen, ebenso auch den Gemeinden, Elektrizität zu erzeugen und in ihrem Bezirk zu verkaufen. Im übrigen aber will der **Staat eigene Großkraftwerke** im Osten und Westen des Landes **errichten und die ganze Versorgung des Landes zu mäßigen Tarifen übernehmen.** Er will dabei darauf sehen, daß alle Teile des Landes gleichmäßig versorgt werden, auch solle **kein Finanzmonopol** errichtet werden, es bestehe auch nicht die Absicht, große Einnahmen dabei zu erzielen. Reinüberschüsse seien natürlich nicht eingeschlossen, sie sollten aber zum Ausgleich etwaiger Verluste dienen. Der Staat will mit den **Privat-Elektrizitätswerken** Vereinbarungen treffen, wonach er diese Werke nach etwa 10 bis 15 Jahren **übernimmt.** Die Gesamtkosten dieses umfangreichen Projektes lassen sich einstweilen noch nicht übersehen, vorläufig beantragt die Regierung, sie zu ermächtigen, 20 Millionen Mark zur Einleitung dieser Elektrizitätsversorgung auszugeben. Sie will das Großkraftwerk Hirschfelde zu fünf Millionen Mark von der Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft kaufen und könnte demnach den Betrieb bald aufnehmen. Es solle beim Finanzministerium in Dresden eine eigene Direktion der staatlichen Elektrizitätswerke errichtet werden, der ein Landes-Elektrizitäts-Beirat aus Großabnehmern und aus Männern der technischen Wissenschaften beratend zur Seite stehen soll. Da der Landtag seine Tagung demnächst beendet, wird die Vorlage erst im Herbst verabschiedet werden können.

Die Sozialdemokratie und die Kriegssteuern.

Der erweiterte Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei **Sachsens** hat beschlossen, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu ersuchen, die geplanten Verkehrs- und Genußmittelsteuern unter allen Umständen abzulehnen und einzutreten für ausreichende Steuern auf Besitz und Einkommen, als welche zurzeit in Frage kommen: 1. abermalige Erhebung des Wehrbeitrages, 2. Besteuerung der Kriegsgewinne, 3. Ausdehnung und Erhöhung der Erbschaftssteuer und 4. Reichseinkommen- und Vermögenssteuer.

Ernennung des österreichischen Thronfolgers zum Generalleunant und Vizeadmiral.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier mird gemeldet: Generalmajor und Konteradmiral Erzherzog Karl Franz Josef ist am Mittwoch nach Marburg abgereist und hat sich daselbst bei dem Generaloberst Erzherzog Eugen gemeldet. Am Donnerstag hat der Thronfolger seine Reise über Laibach an die Front fortgesetzt. Streffleurs Militärblatt veröffentlicht heute die Ernennung des Erzherzogs Karl Franz Josef zum Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral.

Die Frage der vierten österreichischen Kriegsanleihe

dürfte nach einer Meldung des „Wiener Fremdenblattes" in der ersten Hälfte des April spruchreif werden. Die Bedingungen ständen noch nicht fest.

Aus der italienischen Kammer.

Die Agenzia Stefani berichtet: Bei der Fortsetzung der Aussprache der wirtschaftlichen Fragen in der Kammer begründete Prispi eine Tagesordnung, die das unerschütterliche Vertrauen in die Motive der Regierung, die Italien zur jetzigen Haltung in dem europäischen Konflikt veranlaßt haben, und die Zuversicht ausspricht, daß die Regierung ihre Haltung aufrecht erhalte.

Die Konferenz der Alliierten in Rom.

Der „Times" zufolge wird Lloyd George auf der ersten Konferenz der Alliierten in Rom England vertreten und wahrscheinlich von Sir Edward Grey begleitet werden.

Der neue französische Kriegsminister General Roques.

Als Sektionschef im Kriegsministerium war General Roques wegen Lieferungsfragen und technischer Schwierigkeiten starker Kammerangriffe ausgesetzt. Er besaß aber auch einflußreiche Freunde im Parlament, namentlich in der Gruppe des früheren Conseilchefs Barthou, dem der Hauptanteil an Roques Ernennung zum Kriegsminister zugeschrieben wird. Mit den Generalen Zylinsky und Haig trat Roques schon als von Gallieni erbetener Beirat in Fühlung. Allgemein gespannt ist man in parlamentarischen Kreisen, wie Roques mit Castellnaux auskommen wird. Die beiden befehdeten einander wiederholt wegen artilleristischer und anderer Probleme. Die Pariser Korrespondenten behandeln die Frage, ob Roques die seit Schaffung der Untersekretariate beklagten bürokratischen Unstimmigkeiten, deren Folgen auch vor Verdun empfindlich fühlbar sind, werde beheben können. Gallieni soll morgen wegen einer schweren Drüsenerkrankung operiert werden.

Frankreichs finanzielle Lage.

Die französische **Kammer** hat die **vorläufigen Kredite für das zweite Vierteljahr 1916** mit 778 gegen 1 Stimme **angenommen.** — Am Freitag Nachmittag gab **Finanzminister Ribot** in der Kammer eine **Darstellung der finanziellen Lage** und dabei Erklärungen über die **Einführung neuer Steuern.** Er empfahl jede aufreizende Erörterung zu vermeiden. Zum Schlusse seiner Rede erklärte Ribot: Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde. Die ganze Welt blickt nach **Verdun** und die Wut der feindlichen Angriffe vor diesem Platze zeigt, mit welcher Ungeduld die Feinde einen Erfolg erstreben, wenn dieser auch nur vorübergehend ist. Die Geschichte wird die Verteidigung von Verdun als eines der größten Ereignisse in unserem Lande betrachten und es ist erlaubt, es heute ohne eitlen Optimismus auszusprechen, daß wir **ein Ende des Krieges sehen.**

Die gesamte französische Ernte in Staatsbesitz.

Das französische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, wonach die gesamte französische Getreideernte aus der Sommersaat, ausgenommen Saatkorn, den Produzenten von den Militärbehörden zum Höchstbetrage von 33 Franks pro Doppelzentner vor dem 31. Dezember 1916 abgekauft wird.

Französisches Papiergeld.

Wie aus Paris gemeldet wird, werden vom 20. März wieder Obligationen der nationalen Verteidigung ausgegeben zum Kurse von 96,80 zu 5 Prozent, zahlbar halbjährlich am 16. Februar und 16. August, die mindestens 1920 einzulösen sind.

Ein starres Luftschiff für England.

Dem „Matin" wird aus London gemeldet: Mc. Navara teilte im Unterhause mit, das von der Admiralität bestellte starre Luftschiff sei nun vollendet.

Französisch-dänisches Handelsabkommen.

Aus Kopenhagen wird vom Freitag gemeldet: Zwischen dem französischen Gesandten namens seiner Regierung einerseits und dem Komitee der Großhandelssozietät und dem Industrierat andrerseits ist heute ein Abkommen bezüglich der zukünftigen Handelsverbindung zwischen Frankreich und Dänemark abgeschlossen worden. Das Abkommen schließt sich genau an das englisch-dänische Abkommen vom 19. November 1915 an.

Die Enthaltsamkeit in Schweden.

Der Antrag der Abstinenzpartei auf strengere Beschränkung des Ausschanks von geistigen Getränken wurde am Mittwoch von der **Ersten Kammer abgelehnt** und von der **Zweiten Kammer** angenommen. Der Antrag ist also zurzeit gefallen.

Prozeß gegen bulgarische Hochverräter.

Vor dem Kriegsgericht in Sofia begann am Mittwoch der Prozeß wegen der Auskundschaftung, die vom früheren russischen Marineattaché Jakowlew zu dem Zweck ins Werk gesetzt worden war, um den Plan für die Verteidigung der türkisch-bulgarischen Küste und die Verteilung der Batterien längs des Bosporus zu erfahren. Die Anklageschrift verlangt für vier der sechs Angeklagten die Todesstrafe, für die übrigen lebenslänglichen Kerker. Das bisherige Verhör erwies teilweise die erhobenen Beschuldigungen der Ausspionierung der bulgarischen Hafenbefestigungen von Varna und Burgas und die Befestigungen und Minenanlagen im Bosporus, ferner der Ein- und Ausfahrt türkischer Kriegsschiffe. Der Angeklagte Prudkin gestand, vom russischen Marineattaché beauftragt worden zu sein, die Brücke zwischen Stambul und Galata in die Luft zu sprengen. Das vorliegende Belastungsmaterial ist erdrückend.

Wilsons schwierige Lage.

Die „Nation" meint, Wilsons Lage ist auch nach seinem **parlamentarischen Sieg im Kongreß äußerst schwierig.** Denn die Minderzahl, die für den Antrag Lemores, Amerikanern das Reisen auf bewaffneten Schiffen zu verbieten, gestimmt habe, bestehe hauptsächlich aus seinen eigenen Parteigenossen, den Demokraten. Aus der erfolgten Abstimmung ergebe sich also, daß er die Stütze seiner politischen Freunde verloren habe, besonders die der Abgeordneten aus den westlichen und Mittelstaaten. Die Ernennung Bakers, der als begeisterter Friedensfreund bekannt ist, zum Kriegsminister scheine auf einen Versuch Wilsons hinzudeuten, den linken Flügel der Demokraten wieder für sich zu gewinnen.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Eine Reuter-Korrespondenz meldet über die Lage in Mexiko nach London: Was jetzt in Mexiko vorgeht, ist nicht nur ein Aufstand, sondern der **Beginn eines Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten,** der unter Umständen von langer Dauer sein kann. In Washington beginnt man erst jetzt einen Überblick über die Lage zu bekommen, erkennt die Gefahr aber noch nicht in vollem Umfange. Villa verfügt augenblicklich über 20 000 Mann, die mit amerikanischen Waffen und Munition reichlich versehen sind. Seine Streitkräfte haben sich in drei Abteilungen in die Berge zurückgezogen, wodurch die Amerikaner bei ihrer Verfolgung in eine recht schwierige Lage geraten würden. Zahlreiche neue Banden schließen sich Villa an, mit dem übrigens auch die Bewohner der Städte zum größten Teile sympathisieren. In Mexiko ist man der Ansicht, daß es den Amerikanern nicht mehr gelingen wird, die Gefahr im Keime zu ersticken. Man sieht in dem sich entwickelnden Konflikt eine **Ausbreitung des europäischen Krieges.** Alle Fremden flüchten aus dem Innern von Mexiko in die Küstenstädte. In Veracruz sind mehrere Munitionslager entdeckt worden, die für Villa bestimmt waren.

Zum Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz.

Die **konservative Fraktion des Reichstages** hat folgende Depesche an den scheidenden Staatssekretär des Reichsmarineamts gerichtet:

„Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat mit tiefem Bedauern von Euer Exzellenz Scheiden aus dem Amte Kenntnis genommen und wird für alle Zeiten in größter Verehrung der unauslöschlichen Verdienste gedenken, die Euer Exzellenz sich um die deutsche Flotte des Vaterlandes erworben haben.

v. Arnstedt. Dietrich. Guse. v. Heydebrand. Graf Westarp."

Auch die **Reichspartei** hat, wie die „Post" mitteilt, an Großadmiral von Tirpitz ein Telegramm gerichtet, worin sie aufs tiefste mit allen Vaterlandsfreunden das Scheiden Tirpitz' aus dem Reichsdienst bedauert.

Der **Verein deutscher Eisenhütteleute Düsseldorf sandte** an den Großadmiral von Tirpitz folgendes Telegramm: Exzellenz Großadmiral Tirpitz, Berlin. Dem genialen Schöpfer und Organisator unserer Marine, dem Träger ihres hervorragenden Geistes und dem unermüdlichen verständnisvollen Förderer ihrer Technik, versichert unentwegte Treue und dankbarste Verehrung. Verein deutscher Eisenhüttenleute. Springorum, Vorsitzer, Schroedter, Geschäftsführer.

Anmerkung: In dem gestrigen Artikel über den Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz war die Überschrift „Admiral von Tirpitz" irrtümlich mit einem † versehen. Leider hatte sich dieses Versehen nur für einen Teil der Auflage korrigieren lassen.

Ueber Hof- und Domprediger Döhring

plaudert Rud. M. in der „Elbinger Zeitung":

Ohne Übertreibung kann man sagen, daß der Name des Herrn Hofpredigers Döhring heute einer der vielgenanntesten ist, soweit die evangelische Kirche in Frage kommt. Herr Döhring hat eine glänzende Laufbahn genommen. Vor zehn Jahren begann er sie als Dorfpfarrer im Kreise Heiligenbeil. Vor acht Jahren (1908) sehe ich ihn zum ersten Male: als Fischauer Landpfarrer nimmt er teil an der Weihe des erneuerten Gotteshauses in Stalle (Kreis Marienburg). In seinem Primanergesicht weiß ich ihn, da er ohne Amtstracht im Kreise der Geistlichen steht, nicht unterzubringen, und man belehrt mich: „Das ist der Pfarrer von Fischau." „Der?!! . ." „Ja, der! . . Klein, aber oho! Der hat's innerlich." So mußte es wohl sein. Denn der äußere Eindruck spricht nur von Jugend. Diesen jungen Mann lernte ich bald darob näher kennen und schätzen; ich erfuhr von ihm, daß er als Botschaftsprediger nach Konstantinopel gehen sollte, aber im Hinblick auf seine liebe Mutter auf dieses verlockende Angebot verzichtete und Pfarrer in Fischau wurde. Von hier aus wurde seine glänzende Beredsamkeit ebenso bekannt wie seine liebenswürdige, herzliche Geheart, die jeder Mensch gern hat und der man nichts abschlagen kann. So sehr die Fischauer ihrem jungen Geistlichen zugetan waren, das fühlten sie doch heraus: Der wird bei uns nicht alt. Und so war es auch. Im Jahre 1911 ging er nach Finckenstein, ein Jahr später nach Wittenburg als Studiendirektor des Predigerseminars und am 1. März 1914 war er bereits am Berliner Dom, wo seine frische Lebendigkeit, sein Feuereifer und seine glühende vaterländische Sprache ihn schnell bekannt und gesucht machten. So stand er vor dem Reichstagsgebäude, als es galt, im Angesicht des Bismarckdenkmals den Massen das zu sagen, was sie hören wollten, sie zu begeistern für die großen vaterländischen Gedanken, die mit dem Beginn des Weltenbrandes auflohten. Fürwahr, unser Landsmann Döhring aus der Herderstadt Mohrungen, dem hier in Elbing sein Gymnasialwissen zuteil ward, hat einen bemerkenswerten Lebenslauf aufzuweisen. Und doch: Nicht allgemein war man von seinem Vorwärtskommen überzeugt. Sein maßgebender Lehrer meinte: „Döhring, aus Ihnen wird nichts!" . . . . „Döhring, aus Ihnen wird niemals etwas werden!" Und als Herr Döhring auf der Stufenleiter schon einige Sprossen emporgeklommen war und gelegentlich in Elbing weilte, gab dieser Gymnasialdirektor seiner Überzeugung erneuten Ausdruck: „Nein, nein, aus Ihnen wird nichts." Döhring war nämlich schwach in Mathematik; er galt in diesem Punkt als der schwächste, dem die Lehre von der Größenforschung und Größenberechnung in keiner Weise einzutrichtern war. Daher das Urteil des Gymnasialdirektors. Nun wird aber die Glaubenslehre nicht nach mathematischen Grundsätzen gewertet; der Mathematiker ist in der Religionswissenschaft und in der Philosophie sogar gänzlich überflüssig. Und so wurde aus unserem Landsmann doch etwas.

Hofprediger Döhring ist am 3. Februar 1879 als Sohn eines Ackerbürgers in Mohrungen geboren; er besuchte das Gymnasium in Elbing, wandte sich dem Studium der Theologie zu, wurde am 30. Oktober 1906 ordiniert und kam darauf als Pfarrer nach Tiefensee im Kreise Heiligenbeil und dann nach Fischau im Kreise Marienburg. Nur zwei Jahre blieb er dort, aber gerade seine Tätigkeit in Fischau war es, die ihn in weiteren Kreisen bekannt machte. Als im Jahre 1911 die Pfarrstelle in Finckenstein (Kreis Rosenberg) frei wurde, bestimmte ihn Graf Finckenstein zur Übernahme derselben. Ein Jahr hielt es ihn dort, dann folgte er im Jahre 1912 einem Ruf als Studiendirektor des Predigerseminars in Wittenburg. Im Alter von 35 Jahren (am 1. März 1914) wurde ihm die Hof- und Dompredigerstelle in Berlin zuteil. Ver-

---

hervorgehoben, wie Fremde von deutscher Wissenschaft großen Nutzen gezogen, um uns dann mit schnödem Undank zu lohnen. „Wir haben keinen Anlaß Nattern am Busen unserer Alma mater zu züchten, — ich erinnere nur an die Japaner," sagte Abg. Dr. Campe. Auch die Worte des Kultusministers werden in weitesten Kreisen Widerhall gefunden haben, wenn er u. a. sagte: „Die Erlebnisse und Erfahrungen dieses Krieges werden von erheblichster Bedeutung sein für die fernere Gestaltung unseres Bildungswesens. Wir Deutsche haben die Wissenschaft um der Wissenschaft willen gepflegt und meinten, daß die Wissenschaft, zwar auf nationalem Boden stehend, doch Gemeingut der ganzen Welt sei. Diese ideale Auffassung hat manche wissenschaftliche Kreise zu einer Vertrauensseligkeit geführt, der jetzt bittere Enttäuschungen gefolgt sind. Wir sollten daraus lernen. Wir werden zwar an jener idealen Auffassung festhalten, aber wir werden sie verbinden mit einer auf berechtigtem Selbstbewußtsein begründeten stolzen Zurückhaltung. Wir werden nicht mehr dem Fremden zuerst die Hand hinhalten und auch nicht in jede ausgestreckte Hand eines Fremden freudig einschlagen. Der Deutsche hält die Wissenschaft außerordentlich hoch, aber höher stehen ihm deutsche Würde und deutsche Ehre." — Sicher wird der deutsche Geschichtsunterricht nach dem Kriege eine durchgreifende Änderung erfahren. An den Heldentaten der Jetztzeit kann sich die Jugend ebenso begeistern wie an den Heldentaten des Altertums. Die preußisch-deutsche Geschichte hatte auch bisher Beispiele von Tapferkeit aufzuweisen, die sich mit der vielbesungenen spartanischen Pflichttreue bei Thermopylä sehr wohl messen konnten. Man denke an den Heldenkampf Werders an der Lisaine-Linie gegen die dreifache Übermacht Bourbakis 1871. Trotzdem blieb es bei der einseitigen Bewunderung des Altertums. Die entscheidende Sprache der Tatsachen der Gegenwart wird aber hierin wohl für immer Wandel schaffen.

mählt ist Herr [illegible]sprediger Döhring mit einer Tochter des Gu[illegible]besitzers Lorenz in Goldbach (Kreis Mohrungen).

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 16. März. (70. Geburtstagsfeier.) Zu einer erhebenden Feier hatten sich heute in den Vormittagsstunden in der festlich geschmückten Turnhalle der kath. Knabenschule die Mitglieder des Magistrats, der Schuldeputation, des Stadtverordnetenkollegiums, sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schule und zahlreiche Gäste versammelt. Anlaß hierzu bot der 70. Geburtstag, den Frl. Wentscher, Vorsteherin der hiesigen höheren Mädchenschule, heute in geistiger und körperlicher Frische feiern konnte. Nach Gesang des Chorals „Bis hierher hat mich Gott gebracht" und Gebet hob Herr Schulrat Krajewski in einer Ansprache ihre Tätigkeit als Lehrerin und Erzieherin, sowie ihre Verdienste um die Hebung der höheren Mädchenschule hervor, der sie seit 1884 als Leiterin vorsteht, und zollte ihr für ihre treue Pflichterfüllung Worte der Anerkennung und entbot ihr unter Überreichung eines Schreibens der königlichen Regierung in Marienwerder die Glückwünsche derselben. Herr Bürgermeister Hartwich übermittelte in warmen Worten die Glückwünsche der städtischen Körperschaften und überreichte zum Zeichen des Dankes eine silberne Schale. Namens des Kollegiums und der Schüler der höheren Mädchenschule sprach Lehrerin Frl. Ils die Glückwünsche aus unter Überreichung eines wertvollen Klubsessels. Zwei weitere Gesänge und Gedichtsvorträge seitens der Schüler erhöhten die Feier. Frl. Wentscher dankte gerührt für die ihr erwiesene Aufmerksamkeit und versprach, auch fernerhin zum Wohle der Schule und des Staates zu wirken.

r **Argenau**, 17. März. (Stadtverordnetensitzung.) In der letzten Sitzung genehmigten die Stadtverordneten die Etats für 1916. Der Hauptetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 86 762 Mk. ab. Die Kämmereibeiträge wurden um 16 920 Mk. erhöht, die durch eine bedeutende Heraufsetzung Einzelner in der Einkommensteuer gedeckt werden sollen. Der Zuschlag zur Einkommensteuer mit 235 Prozent bleibt derselbe wie im Vorjahre. An Kreiskommunalbeiträgen mußten 4000 Mark mehr eingesetzt werden. Die einzelnen Etats schließen wie folgt ab: Elektrizitäts- und Badehausetat mit 38 440 Mark, der Wasserwerksetat mit 12 254 Mark, der Etat des Kaiser Wilhelm-Stifts, das zu einem Reservelazarett eingerichtet ist, mit 9100 Mark. Die Stadt schießt zur Unterhaltung des Lazaretts 3500 Mark zu. Der Straßenreinigungsetat schließt mit 3650 Mark und der Schlachthausetat mit 19 875 Mark. Für den von hier verzogenen Tierarzt Mertz wurde Forstkassenrendant Koppitz zum Beigeordneten gewählt. Anstelle des bisherigen stellvertr. Bürgermeisters, Stadtkämmerers Wieck, der das Amt wegen Überlastung niederlegte, wurde von der Regierung der Amtsanwalt Rosenke aus Hohensalza zum stellv. Bürgermeister ernannt.

d **Strelno**, 17. März. (Besitzwechsel.) Das Grundstück der Witwe Katharina Rogowska in Strelno ist für 15 000 Mark in den Besitz der Frau Josepha Jankowska hierselbst übergegangen.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 22. März, mittags 1 Uhr.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. März. 1915 Letzter Ausfall der Besatzung von Przemysl. 1914 Lösung der Ehe des Prinzen Wilhelm von Schweden mit der russischen Großfürstin Maria Pawlowna. — † Prinzessin Adelgunde von Bayern, Schwester des Prinzregenten Luitpold. 1913 Zerstörung des deutschen Militärluftschiffes „L. Z. 15" durch einen Sturm bei Karlsruhe. 1908 † Professor Ed. Zeller, bekannter Philosoph. 1871 Räumung von Paris seitens der französischen Regierung. Abreise Napoleons III. nach Chiselhurst. 1863 * Prinzessin Mathilde von Sachsen. 1860 * William Bryan, bekannter nordamerikanischer Staatsmann. 1851 * Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin. 1849 * Großadmiral von Tirpitz.

20. März. 1915 Vertreibung der Russen aus Memel. 1913 Einzug Königs Konstantin von Griechenland in Athen. 1894 † Ludwig Kossuth, der Führer der ungarischen Erhebung von 1849. 1890 Genehmigung des Entlassungsgesuches des Fürsten Bismarck. 1889 * Prinz Waldemar, Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen. 1878 * Fürst Heinrich XXIV. Reuß j. L. 1850 Erfurter Parlament. 1848 Abdankung Königs Ludwig I. von Bayern. 1828 * Prinz Friedrich Karl von Preußen, hervorragender Heerführer. — * Hendrik Ibsen, hervorragender Schriftsteller. 1815 Napoleons neuer Einzug in Paris. 1814 Schlacht bei Arcis sur Aube. 1800 Sieg der Franzosen über die Türken bei Heliopolis.

Thorn, 18. März 1916.

— (Personalien.) Kreisausschußsekretär Tuschy-Neumark wurde auf Beschluß des Kreisausschusses zum Kreisausschuß-Obersekretär und Kreisassistent Schaumann zum Kreissekretär ernannt.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem Feldwebel im Garde-Reserve-Jägerbataillon Bruno Gerke aus Piwnitz, Kreis Briesen, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde das bayerische Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Zur 4. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen (233. königlich preußischen) Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose vom 18. März ab zur Einlösung bereit. Diese hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 3. April zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne 3. Klasse findet vom 22. März ab statt. Am 7. April beginnt die Ziehung der 4. Klasse, in welcher 10 000 Gewinne im Betrage von 2 988 485 Mark gezogen werden, darunter zwei Hauptgewinne zu je 100 000 Mark.

— (Der westpr. Provinzial-Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei) wird seine diesjährige Generalversammlung am Dienstag, den 28. März, im Oberpräsidium zu Danzig abhalten.

Thorner Lokalplauderei.

Die 32. Woche des zweiten Kriegsjahres hat uns bei Verdun bis zu dem Mort homme, dem „toten Mann", gebracht, womit die Offensive, wie es auch im Kriegsschachspiel mit Kombinationen ergeht, die noch nicht zum „matt" führen, einstweilen wieder auch auf den „toten Punkt" gekommen scheint, da der Gegner gewaltige Kräfte, auch englische Truppen, herangezogen hat, die bedrohte Stellung zu decken. Die französischen Heerführer haben sogar schon zu der Methode greifen müssen, welche die Engländer im Burenkriege gegen ihre Söldnerscharen anwandten, nämlich auf die eigenen Truppen feuern zu lassen, wenn sie zurückweichen. Angedroht ist dies wenigstens den französischen Soldaten in dem Tagesbefehl eines Generals, der kürzlich bei einem gefangenen Offizier vorgefunden wurde. Wir müssen nun wieder — was wir in diesen 19 Kriegsmonaten so oft und nie vergeblich getan — abwarten, was weiter geschehen wird, mit der unerschütterten Zuversicht auf den endlichen Sieg, der kürzlich der Reichskanzler im Bundesrat und Dr. Helfferich im Reichstage erneut Ausdruck gegeben haben. Daß die Siegeszuversicht unserer Gegner nicht mehr in gleichem Maße unerschüttert ist, zeigt ein Artikel Dillons in der „Fortnightly Review" (Halbmonats-Rundschau), in welchem der englische Verfasser nachweist, auf wie schwachen Füßen diese Zuversicht ruht. „Die Zeit, meinten wir, sei auf unserer Seite. Aber die Zeit hat unseren Feinden ermöglicht, den Weg nach dem Orient zu öffnen, Serbien und Montenegro zu vernichten, Schweden aufzureizen, in Albanien einzufallen und neue Quellen für Nahrung und Kriegsbedarf zu erschließen, während sie uns nur den negativen Erfolg der Räumung von Gallipoli gebracht hat. Dann rechneten wir auf eine Erschöpfung des Gegners. Aber Deutschland besitzt auch heute noch alles, was zur Fortführung des Krieges erforderlich ist. Dampfkraft ist im Überfluß vorhanden; gleiches gilt von Eisen, Holz und Ölen. Eine zeitlang hatte es Mangel an Nitraten, aber jetzt ist es mit der ganzen Maschinerie versehen, um Nitrate aus der Luft zu holen. Der Kupfervorrat ist besonders seit der Besetzung Serbiens ausreichend, und man verwendet ihn mit äußerster Sparsamkeit. Drittens erhofften wir viel von einer Lähmung der deutschen Industrie. Aber die deutsche Industrie arbeitet angestrengter als je, während der englischen Industrie die Gewerkschaften mit ihren Forderungen wie Mühlsteine am Halse hängen. Daß die deutsche für die eigene Regierung arbeitet, verschlägt nichts. Viertens endlich gründeten wir unsere Zuversicht auf die Finanzlage, indem wir, auf das Sinken des Mark-Kurses fußend, einen nahen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands erwarteten. Aber der Franc Frankreichs, der größten Geldmacht in Europa, ist auch gesunken; über das gefährliche Sinken aber des russischen Rubels und der italienischen Lira erübrigt sich mehr zu sagen als dies: wenn wegen finanzieller Lähmung eines der kriegführenden Länder ausscheiden sollte, so wird Deutchsland schwerlich das erste sein."

In dieser Ansicht müssen wir den Engländer möglichst bestärken. Denn wenn in England — das nie geglaubt hat, Deutschland könne durch Waffengewalt allein niedergeworfen werden, — die Erkenntnis allgemein wird, daß auch die Not nicht, am wenigsten die Finanznot, uns niederwerfen kann, dann ist der Friede nicht mehr fern. Nichts aber könnte mehr dazu beitragen, als wenn wir auch bei der Zeichnung der neuen **Kriegsanleihe** wieder mit einer stattlichen Ziffer aufwarten, die unseren Feinden die Augen tränen macht. Eine matte Zeichnung, die den Feinden wieder Hoffnung gibt, wird den Krieg verlängern, eine starke Zeichnung, die den Feinden die Hoffnung nimmt, wird den Krieg abkürzen. Das ist die große Nebenbedeutung, die eine starke Zeichnung hat: sie entmutigt den Feind, wie eine Niederlage. Darum ist es auch eine Pflicht gegen uns selbst, ein Dienst, den wir uns selbst erweisen, wenn jeder nach seinem Vermögen sich an der Zeichnung beteiligt. Es braucht nicht gerade, wie ein Einsender im wohlgemeinten Übereifer fordert, der Notgroschen des kleinen Gewerbetreibenden zu sein, den dieser, auch als Betriebskapital, nicht so leicht entbehren kann wie der Festbesoldete; aber darüber hinaus muß von dem vorhandenen Vermögen ein möglichst großer Teil gezeichnet werden. Möge die Zeichnung auch diesmal wieder eine Volksspende werden, zu der beizutragen die Forderung und Pflicht der Stunde ist!

Das Ereignis der Woche war die Aufführung des **„Deutschen Requiem"** durch den Mozart-Verein, der ja längst aus der Abgeschiedenheit einer erweiterten Familie, in der er sich prächtig entwickelte, herausgetreten und unter Janz' sicherer und auf das Höchste gerichteter Führung mit seinen reichen Gaben die Öffentlichkeit erfreut, jedermann zu Nutz und Freude. Immer größeren Aufgaben sich widmend, ist er nun, im Wetteifer mit dem Singverein, mit dem Brahmsschen Requiem hervorgetreten, in welchem der Komponist, die kirchliche Form in eine rein künstlerische wandelnd, eine Missa germanica, eine Totenmesse für das gesamte deutsche Volk schaffen wollte und geschaffen hat. Die Wahl, die der Leiter des Vereins, Herr königl. Seminar- und Musiklehrer Janz, damit getroffen, konnte nicht zeitgemäßer sein. In den anderthalb Jahren des Weltkrieges hat der Tod auch in der Gemeinde Thorn schmerzliche Lücken gerissen, sodaß die Aufführung dem tiefen Bedürfnis entgegenkam, gemeinsam unserer Toten zu gedenken, die in Verteidigung unseres Herdes gefallen, und Trost zu suchen in der christlichen Gedankenwelt des Werkes, die, musikalisch voll erschlossen, keinen ungetröstet entläßt. Und auch auf die Krieger, die zahlreich der Trauerfeier beiwohnten, wirkte dies Werk, das den Tod in der Verklärung einer Verwandlung schauen ließ — „Wir werden alle nicht entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden" —, wie die Stärkung einer gewaltigen Feldpredigt auf ihrem schweren Gange. Vom rein künstlerischen Gesichtspunkt betrachtet, bietet das Werk in jedem Satze eine feine, vornehme, edel-schöne Musik, die auch in der Kunst der Charakterisierung bedeutendes leistet. Zu der vollen Höhe der großen Vorbilder erhebt sich das Requiem in dem zweiten Satze: „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras", dessen Rythmus sich allerdings stark an den des Siegesmarsches in „Judas Makkabäus" anlehnt. Aber Brahms hat doch, in der Dämpfung und Umformung dieses Marsches zu seinem Trauermarsche, etwas großartiges und eigenes geschaffen; man muß gleich sehr über die Macht des Künstlers wie über die Macht der Musik erstaunen, in Tönen einen Trauerzug so leibhaft vor Augen treten zu lassen! Und solcher Wunder erleben wir noch mehrere, wie die Schilderung der Volksunruhe in dem Schlusse des 3. Satzes. Zu seiner vollen Wirkung kann das Requiem, bei seiner großen Länge, indessen des Textstoffes nicht entraten, der auch an sich, zu einer Predigt erweitert, ein eindrucksvolles Requiem in Worten bilden würde. Daß die Aufführung vorzüglich, besonders auch in Klangschönheit der Tenöre, war, ist schon bei der Besprechung von anderer Seite gesagt worden; bei dieser zu einheitlicher schöner Wirkung sich vereinenden Leistungen des Chors und des Orchesters traf fast zu, daß man „über dem Kunstwerk den Künstler vergaß". Wenn der Mozart-Verein nun, nachdem er dies Lorbeerblatt, beschrieben „Requiem", seinem Kranze einverleibt, die „Schöpfung" bringen würde, während der Singverein, nach „Judas Makkabäus", sich zur „Matthäuspassion" rüstet, dann würde man in Thorn erleben, die vier schönsten Oratorien in der Zeitspanne eines Jahres aufgeführt zu sehen, was selbst viele Großstädte dem Musikfreunde nicht bieten!

Es ist erfreulich, daß der Versuch, die **neue Mode** der weiten Röcke bei uns in Deutschland einzuführen, bei unserer Frauenwelt auf den kräftigsten Widerspruch gestoßen ist. Die neue Mode entspricht nicht dem geläuterten Geschmack, den wir auch in der Bekleidung anstreben, und trägt auch nicht, was für den Augenblick am wichtigsten ist, der Notwendigkeit Rechnung, Sparsamkeit im Verbrauch der Web- und Wirkstoffe während der Kriegszeit zu üben. Die „Evangelische Frauenzeitung" hat, wie erwähnt, einen Protestartikel gegen die neue Mode gebracht, und Mitglieder der Thorner Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes haben ihre Zustimmung zu diesem in recht entschiedenem Tone gehaltenen Artikel gegeben. Von Berlin aus hat sich der „Verein für Frauenkleider und Körperkultur" an die deutschen Modenzeitungen mit der Forderung gewandt, daß diese keine weiten Röcke, sondern eine Mode bringen, die sich mit unseren Pflichten gegen das Vaterland vereinigen läßt und das deutsche Gewerbe hinreichend unterstützt. Man darf wohl hoffen, daß dieser Schritt bei den deutschen Modenzeitungen Erfolg hat. Es ist kaum zu begreifen, daß es größere Modenzeitungen geben kann, die so gut wie gar kein Verständnis für die Forderungen der Zeit haben. So ruft die „Praktische Berlinerin" durch ihr Eintreten für die neue Mode die Entrüstung weitester Frauenkreise in Berlin heraus. Eine junge Berliner Dame hat sich veranlaßt gesehen, dieser Modenzeitung einen Protestartikel zuzusenden, von dem sie eine Abschrift einer befreundeten Thorner Familie zur Kenntnis gegeben hat. In diesem Protestartikel, der sich auch gegen die Modeindustrie richtet, sagt sie u. a.: Jeder, der heute Stoff zu kaufen genötigt ist, spürt wohl an seinem Geldbeutel, daß Rohstoff- und Arbeitskräftemangel herrscht. Oder wie sollte man sich denn die enormen Preissteigerungen in der Textilindustrie erklären? Fest steht also, daß der Rohstoff knapp ist, und daß man trotzdem, ohne Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit, mehr davon verbraucht, als unbedingt nötig ist. Die Preise regulieren sich bekanntlich nach Angebot und Nachfrage, und es kann wohl keinem gleichgiltig sein, ob er für einen minderwertigen Stoff das Doppelte bezahlt wie früher. Die Industrie hat doch die Verpflichtung, sich dem Bedürfnis der Zeit und der Allgemeinheit anzupassen, und nicht umgekehrt die Allgemeinheit sich den Interessen eines einzelnen Industriezweiges unterzuordnen. Versteht es die Industrie nicht, den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen, so hat selbstverständlich nur sie allein die Folgen zu tragen. Schon heute können wir uns es wohl nicht mehr leisten, daß „Hunderttausende" ausschließlich für den Luxus arbeiten; denn wir leiden nicht nur Mangel an Rohstoffen, sondern auch an Arbeitskräften. Ich glaube deshalb, daß jede Propaganda für einen verminderten Stoffverbrauch in der Konfektion nur mit Freuden zu begrüßen ist. Diese „Industrie" hat in den vielen Kriegsmonaten nunmehr Zeit genug gehabt, sich den Verhältnissen anzupassen, — aber da dieser Geschäftszweig das nationale Empfinden und den Patriotismus nur von seinen Kunden verlangt, selbst aber leider sehr internaitonal fühlt und deshalb unmöglich einen engeren Rock auf den Markt bringen kann, als man in London oder Paris trägt, so hat die deutsche Frau selbstverständlich die patriotische Pflicht, zu tragen, was man ihr bietet, zu zahlen und zu schweigen! — Hoffentlich verbreitet sich die gesunde Ansicht der Artikelschreiberin besonders auch in den Kreisen der jungen Damen immer mehr, damit der Versuch, die neue Mode einzuführen, gründlich fehlschlägt.

In diesem Weltkriege hat auch das **Zeitungswesen** mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, insbesondere mit der oft besprochenen hochgestiegenen Papierteuerung, sodaß die deutschen Zeitungen, im Reich und der Provinz, darunter auch „Die Presse", sich genötigt gesehen haben, den Bezugspreis zu erhöhen. Manchen wird diese Maßnahme wohl überraschen, denn das Publikum befindet sich meist in einer eigentümlichen Täuschung über die Lage der Zeitungsunternehmen; es überschätzt sie, weil, wie der Münchener Schriftsteller Josef A. Kral sehr richtig bemerkt, die Zeitungen die Interessen aller anderen verfechten und fördern, über das, was sie bedrückt, aber nicht zu sprechen pflegen. Wenn es doch geschieht, wie im jetzigen Falle, so müssen die zwingendsten Gründe vorliegen. Eigentümlich ist auch, daß das Publikum Fehler anderer leicht entschuldigt, nur bei Zeitungen das „Irren ist menschlich" nicht gelten lassen will, obwohl ein Fehler hier, in diesen eigenartigen Betrieben, wo jetzt mit meist unzureichend geschulten Kräften gearbeitet werden muß, doppelt verzeihlich zu erachten wäre. Außer durch die Papierteuerung leiden die Zeitungen auch unter dem **Papiermangel**. Deshalb ergeht an alle mit den Zeitungen in Verbindung stehenden Kreise — Behörden, Vereine usw. — die dringende Bitte, sich bei Einsendungen für den **textlichen Teil** zum Zwecke der gebotenen Raumersparnis der möglichsten Kürze zu befleißigen, auch von dem Ersuchen um Aufnahme von Reklameartikeln, Gratisanzeigen und Gewährung von Freiexemplaren möglichst Abstand zu nehmen.

Das **Wetter** der Woche war — auch die Meteorologie des Weltkrieges ist reich an Überraschungen — entgegen der Voraussage der Gelehrten, die eine Fortdauer des Nachwinters angekündigt hatten, recht frühlingsmäßig; besonders der Montag, mit einer Mittagswärme von über 16 Grad Celsius im Schatten, war fast schon ein Maientag, an dem die Kapelle der badischen Leibdragoner, die jetzt im Ziegeleipark Konzerte veranstalten wird, ein Gartenkonzert hätte geben können. Bei dieser linden Witterung sah man auch schon die erblühten Christrosen im Garten von Bienen umschwärmt. In der kommenden Woche beginnt ja nun, mit dem Übergewicht des Tages, des Lichtes, der Frühling, der nun hoffentlich, in großer Offensive, die Front des Winters, dem er schon lange, mit wechselndem Erfolge, gegenüber gelegen, brechen wird.

Der Rücktritt Gallienis.

Der französische Kriegsminister Gallieni ist von seinem Amt zurückgetreten. Die Gründe hierfür liegen gewiß in den verworrenen politischen Verhältnissen. Gallieni, als Chef der Militärverwaltung, konnte und wollte sich auf die Dauer der parlamentarischen Kamarilla nicht unterordnen, vielleicht trugen auch die Ereignisse vor Verdun zu seinem Entschluß bei. Gallieni trat 1870 aus der Schule St.-Cyr in die Marineinfanterie ein und machte den deutsch-französischen Krieg mit. Sein ferneres Leben aber verbrachte er in den französischen Schutzgebieten. Bevor er nach Madagaskar kam, das eigentlich durch ihn für die Franzosen erobert und pazifiziert wurde, hatte er in Tonking und im Sudan Gelegenheit gefunden, sich auszuzeichnen. Gallieni ist auch wissenschaftlich tätig gewesen und hat sich als Geograph großes Ansehen erworben. Während der Marneschlacht war er Gouverneur von Paris.

Divisionsgeneral Roques, Nachfolger des französischen Kriegsministers Gallieni.

Divisionsgeneral Roques ist zum Kriegsminister anstelle des zurückgetretenen Generals Gallieni ernannt worden. General Roques ist ein sogenanntes unbeschriebenes Blatt. Er war 1910 Leiter des französischen Militärflugwesens und hat damals durch sein Luftschiffprogramm von sich reden gemacht. Seine Forderungen, die in dem Neubau von vier großen Luftkreuzern und sechs „Eclaireuren" bis zum Jahre 1913 bestanden, wurden von dem damaligen Kriegsminister General Bode, später von General Coirau geltend gemacht. Sein Luftschiffprogramm ist allerdings niemals verwirklicht worden, und 1913 wurde er an die Spitze der 7. Division versetzt. Ob dieser Mann sich besonders zum Kriegsminister eignet, ist eine Frage, die in erster Linie wohl die Franzosen interessieren dürfte.

Mannigfaltiges.

(Wegen Totschlages an seinem eigenen Bruder verurteilt.) In dem in Berlin verhandelten Schwurgerichtsprozesse gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Pape wegen eines in Bangkok in Siam an seinem Bruder verübten Totschlages wurde der Angeklagte von den Geschworenen wegen körperlicher Verletzung mit Todes-Erfolg unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig befunden und vom Gericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von einem Jahre 9 Monaten auf die Untersuchungshaft.

(Gegen die Verwahrlosung der Jugend.) Das Kölner außerordentliche Kriegsgericht verurteilte zwei Dutzend Personen im Alter von 13 bis 15 Jahren zu je 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis, weil sie sich entgegen der Verfügung des Gouvernements abends auf öffentlichen Plätzen aufgehalten, geraucht, Wirtschaften und Lichtspielhäuser besucht hatten. Ein Arbeiter wurde wegen Vernachlässigung seiner väterlichen Aufsichtspflicht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Togal

Bei Influenza, Ischias und Hexenschuß werd. mit Togal-Tabletten — selbst in verzweifelten Fällen — geradezu überraschende Erfolge erzielt. Ärztlich glänzend begutachtet. In Apotheken zu 1.40 M. und 3.50 Mark.

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am
Mittwoch den 22. März 1916,
nachmittags 3½ Uhr, und
Donnerstag den 23. März 1916,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Zustimmung zur Beteiligung der Stadtgemeinde Thorn an der Einrichtung einer Kriegsvorschußkasse der Provinz Westpreußen.
2. Zustimmung zur Einrichtung einer Blutverwertungsanlage von 500 Litern Leistung und Bewilligung von 16 000 Mark aus verfügbaren Beständen der Schlachthauskasse.
3. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Thorn.
4. Beratung und Festsetzung der Haushaltspläne für 1916.

Thorn den 18. März 1916.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Oskar Schlee aus Thorn ist am 17. März 1916, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: C. Meisner in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum
13. April 1916,
Anmeldepflicht bis zum
15. April 1916,
erste Gläubigerversammlung am
17. April 1916,
vormittags 9 Uhr,
und allgemeiner Prüfungstermin
15. Mai 1916,
vormittags 9 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 17. März 1916.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Bronislawa Kanecki in Culmsee wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Culmsee den 3. März 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Freitag den 24. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr,
sollen die auf dem rechten und linken Weichselufer gelegenen Gärten-, Acker- und Obstnutzungen, sowie die Lagerplätze öffentlich, meistbietend versteigert werden. Versammlung 9⁴⁵ Uhr vorm. im Fortifikations-Dienstgebäude, Karlstraße 13.

Die der Verpachtung zugrunde liegenden Bedingungen, sowie die Pläne, aus denen die Lage der einzelnen Nutzungen ersichtlich ist, können während der Dienststunden — von 8—12⁸⁰ Uhr vorm. und 3—6³⁰ Uhr nachm. — eingesehen werden.

Fortifikation.

Kleie
wird nicht mehr verkauft.
Proviantamt.

Landwirtschaftsschule zu Marienburg Westpr.

Bewährte Bildungsstätte für Gutsbesitzersöhne. Aufnahme am 8. April um 9 Uhr. Klasse 3 besetzt. Anmeldungen erbittet zeitig

der Direktor.

Zur Saat

offerieren wir:

westpr. Rotklee, Weißklee, Gelbklee, Bastardklee, Timothy, Runkelsamen Möhrensamen
und sämtliche anderen
Feld-Sämereien, Saathafer, und Saatgerste.

Mendershausen & Levy,
Culmsee, Westpr.

Hochfeine
Gold-Sprotten,
per Pfund 80 Pfennig, Kiste, ca. 4 Pfd. 2,40 Mk., empfiehlt
P. Steinborn, Mellienstr. 61.

Kieler Fett-Bücklinge,
Kiste, 60 Stück, 4,25 Mark,
Kiste Sprotten 1 Mark.
C. Frisch, Coppernikusstr. 19.

Saubere Waschfrau,
welche in und außer dem Hause wäscht und plättet, empfiehlt sich
Frau Murawski, Thorn 3, Hofstr. 15.

Kostüme für Damen u. Backfische
Kleider für Damen u. Backfische
Kinderkleider und Mäntel.
Grosser Eingang der apartesten Frühjahrs-
Neuheiten.
Breitestr. 30 Hedwig Strellnauer, Inh.: Julius Leyser.

Dauerwäsche
in Leinen und Celluloid ist heute das vorteilhafteste Tragen.

Empfehle:

leinene abwaschbare Wäsche,
Marke „Ever Clean", in Steh- und Umlegekragen,
1 Stück Mk. **0.75**
3 „ „ **1.80**
3 „ Schwesternkragen, Mk. **2.—**
3 „ Kinderkragen, „ **1.—**
3 Paar Manschettenschoner, weiss u. bunt, Mk. **1.25.**

J. Skalski,
Herrenartikel,
Breitestr. 8 Thorn Breitestr. 8.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß
sämtliche Neuheiten in eleganten wie auch soliden Hüten
am Lager sind.
Modernisierungen werden wie bekannt zu jeder Zeit gut ausgeführt.
Putz-Atelier A. Kozlowski,
Strobandstraße 7, 1.

Kaufe in Thorn nur Dienstag den 21. März, von 9—12 Uhr
Gebisse
alte, auch zerbrochene, im Hotel „Drei Kronen", altstädt. Markt 16, Zimmer 1, 1. Et. Zahle pro Stück bis 7 Mk., in einzelnen Fällen bis 20 Mk.
Frau Willig.

Gesucht
von einem weltbekannten Fabrikunternehmen zum Eintritt für bald ein gewandter **Reisender** (Kaufmann) als
Allein-Vertreter
für den freigewordenen hiesigen Bezirk.

Bei systematischer Akquisitionsarbeit bietet sich einem tüchtigen und fleißigen Verkäufer, der sich unserer Sache ausschließlich widmet, eine dauernde Position bei
hohem Einkommen.

Branchekenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung durch uns erfolgt.

Herren, welche beste Erfolge im Verkauf, tadellose Vergangenheit und geordnete Verhältnisse nachweisen können, wollen sich unter Beibringung von Originalzeugnissen persönlich vorstellen am **Montag den 20. März, nachmittags 2—3 Uhr**, bei Herrn **Goss, Hotel „Thorner Hof", Thorn.**

Lehrmädchen
sucht von sofort
Kaufhaus M. S. Leiser, Thorn.

Stellenangebote

Tüchtige Rockschneider
bei Höchstlohn gesucht.
Heinrich Kreibich, Baderstr. 24, 1.

Damenschneider
auf Werkstätte stellt sofort ein
B. Kaminski, Brückenstr. 27.

Tüchtiger Friseurgehilfe
findet dauernde Stellung.
A. Toeppich, Gerechtestr. 2.

Tischlergesellen
stellt ein
Slowinski, Araberstr. 6, 1 Tr.

Tüchtiger
Maschinist
(möglichst gelernter Schmied) für Wolf'sche Heißdampflokomobile zum baldigen Antritt gesucht.
Heinrich Lüttmann, G.m.b.H.,
Leibitsch.

Maschinenschlosser und Schmiede
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
Max Hirsch & Krause,
Maschinenfabrik.

Gardinen Stores Vorhänge
Grösste Auswahl
Seltenvorteilhafte Preise
Hedwig Strellnauer,
Inh.: Julius Leyser,
Breitestr. 30.

Lehrling
für mein Kolonialwarengeschäft gesucht.
Carl Matthes.

Suche von sofort oder später
1 Lehrling od. Volontär
H. Sonnenberg, Culmsee Wpr.,
Kolonialwaren und Destillation.

Lehrling
sofort oder später gesucht.
Max Hoyer, Photograph,
Schloßstraße 14.

Mechaniker-Lehrlinge
stellt ein
Walter Brust,
Fahrradhandlung. Friedrichstr.

Tischler-, Former-, Schlosser-Lehrlinge
per sofort oder 1. April gesucht.
E. Drewitz, G. m. b. H.
Thorn.

Bauarbeiter
stellt sofort ein
M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 43.

Ein jüngerer Arbeiter
wird gesucht.
Bund. Färberei, Mellienstr. 108.

---

1 Selterabzieher,
der auch Kutscherdienste mit übernimmt, stellt bei dauernder Beschäftigung ein
A. E. Pohl, Thorn.

---

1 kräftigen Laufburschen
stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Wissenschaftl. Lehrerin
zu Ostern d. Js. gesucht.
Höhere Privatmädchenschule,
M. Wentscher.

Tüchtige Verkäuferin
für Militär-Kantine von sofort oder 1. 4. gesucht **Schwarz,** Lindenstr. 40a.

Tüchtige Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, verlangt
Kaufhaus Jacob Hirsch.

Eine flotte
Verkäuferin
von sofort gesucht **Ulanenkantine.**

Lehrdamen
fürs Putzfach können sich melden.
S. Baron.

Suche von sofort
2 Lehrmädchen
die das Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Spielwarengeschäft erlernen wollen, möglichst der polnischen Sprache mächtig.
Gustav Heyer,
Thorn. Breitestraße 6.

Suche zum sofortigen Eintritt oder per 1. April für mein Galanteriewarengeschäft
2 Lehrmädchen
M. Fischer, Altstädt. Markt 36.

Suche zum 15. April
ein Kinderfräulein
für 3 Kinder, die Schularbeiten beaufsichtigt und nähen kann.
Frau Fischer, Altstädt. Markt 36.

Suche ein ehrliches
Mädchen als Stütze,
passend für mein
Restaurant, Leibitscherstraße 54.

Eine Frau od. Aufwartem.
wird gesucht.
Schützenhaus, Schloßstraße 9.

Aufwartung
verlangt. Schillerstr. 20, 2 Tr.

Aufwärterin sofort gesucht.
Max Hoyer, Photograph, Schloßstraße 14.

Blutfrische Makrelen, Klippfisch, Pfahlmuscheln
zum Montag **hochfertig.**
Verkauf der Thorner Kriegswohlfahrtspflege, Coppernikusstr. 19.

Das Beste vom Besten:
Kristall-Kitt
zum Kitten von Glas, Porzellan, Marmor, Stein, Knochen, Holz 2c., auch um Billard-Queues zu befestigen.
Zu haben bei
Gustav Heyer, Thorn, Breitestraße 6.

Bruteier,
gest. Plymouth-Rocks — Leistungszucht — 15 Stück 3,50 Mark, Peking-Enten, 10 Stück 3,50 Mark, gibt ab
Fehlauer-Gurske bei Roßgarten.

Stiefelsohlen 90 Pfg.
das Probepaar. Bestes Korkinol als **Ersatz für Leder,** dauerhaft und wasserdicht. 5 Paar 4 Mk., 10 Paar 7.50 Mk., gegen Voreinsendung portofrei, bei Nachnahme 25 Pfg. mehr.
Sippel's Neuheiten-Vertrieb, Gießen.
Tägliche Anerkennungsschreiben und Nachbestellungen

Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause, auch zum Ausbessern.
L. Kruczynski, Sandstraße 2.

Wer gutbezahlte
Stellungen in Russisch-Polen erhalten will, muß polnisch verstehen. **Gründlichen Unterricht in der polnischen Sprache erteilt Kryzan,**
Thorn, Brückenstraße 20.
Beste Empfehlungen vorhanden.

Suche von sofort einen kräftigen nüchternen
Kutscher,
der auch Nebenarbeiten machen muß.
Gustav Heyer, Breitestr. 6

Sofort gesucht besseres, evangelisches
Mädchen
zu 2 Kindern, 6 und 4 Jahre, für den ganzen Tag.
Lilie, Brauerstraße 1, 2.

Ein kräftiges, tüchtiges
Mädchen,
das etwas kochen kann, zum 15. April sucht Frau **M. Wohlfeil.**

Kaub. junges Mädchen
für den ganzen Tag von sofort gesucht.
Friedewald, Gerberstr. 18.

Aufwärterin kann sich melden.
Schuhmacherstr. 12, 2 l

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag bei gutem Lohn wird verlangt. Graudenzerstr. 166.

Empfehle
Köchinnen, Kinderfräulein, Stubenmädchen und Mädchen für alles.
Katharina Szapanski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Katharinenstr. 12.

Empfehle Landwirtin, Allein- und Kindermädchen, Verkäuferin, Hausdiener.
Suche Stützen, Köchinnen, perfekte Stuben- und Alleinmädchen, bessere Kinderfrau für Thorn, Berlin und Güter.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29. Telephon 382.

Suche
Mamsell, Stützen, Köchinnen, Mädchen für alles und Kindermädchen.
Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 25. Telephon 1014.

Empfehle und suche:
Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles.
Julianna Holzky,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstraße 26.

Suche: Kindergärtnerin, Kindermädchen, Köchin, Stuben- u. Küchenmädchen und Mädchen für alles.
Empfehle: Köchin und Mädchen für alles.
Frau Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Zu verkaufen

Mein hochherrschaftliches, gut verzinsb. best gelegenes
Hausgrundstück,
Danzig-Langfuhr evtl. gegen **Villengrundstück** in Thorn tausche bezw. verk.
Gefl. Angebote unter **WL. 452** an **Rudolf Mosse, Danzig.**

Guterh. Kinderwagen
zu verkaufen.
Graudenzerstr. 81, Hof.

Klappcamera,
9×12, fast neu, wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen
Schulstr. 1, im Laden.

---

3 starke Arbeitspferde
preiswer zu verkaufen.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 54

Zu verkaufen:
Kastenwagen,
auch zum Langholzfahren geeignet.
Culmer Chaussee 11.

Nr. 67. Thorn, Sonntag den 19. März 1916. 54. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kriegs-Allerlei.

Die französischen Mannschaftsverluste: 2½ Millionen Mann.

Ein Berichterstatter der „Neuen Freien Presse" in Amsterdam meldet: Im Palais Bourbon hat Kriegsminister Gallieni in einer vertraulichen Sitzung der Armeekommission folgende Angaben über die französischen Verluste bis zum 1. März 1916 gemacht: **800 000 Tote, 1 400 000 Verwundete,** hierunter **400 000 Schwerverwundete, 300 000 Vermißte,** worunter vor allem Gefangene zu verstehen sind. Die Franzosen verloren also **2 500 000 Mann,** während die Engländer im ganzen **600 000 Mann** an Toten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt haben. Die Mitteilungen des Kriegsministers sollen einen niederschmetternden Eindruck gemacht haben.

In der Hölle von Verdun.

Alle französischen Verwundeten, die von den Pariser Berichterstattern nach den Einzelheiten der Kämpfe um Verdun begierig ausgefragt werden, stimmen in dem Urteil überein, daß diese Kämpfe an der Maas das Furchtbarste darstellen, was immer die kühnste Phantasie an Grauenhaftem ersinnen könne. Der einfache Mann kennzeichnet das, was er erlebt, schlicht als „furchtbar", der andere, der sich gebildeter auszudrücken weiß, spricht von „Dantes Hölle". Alle aber denken mit Grauen an die Gefahren, denen sie entgangen sind, an die Schmerzen der von Granatsplittern zerfetzten Wunden, an den bohrenden Stachel der Erschöpfung, die Leiden des Hungers und des Durstes und an die lähmende Pein zurück, im Schlamm und Schnee vergraben, den Eisenhagel aushalten zu müssen. Ein Infanteriehauptmann gab mit folgendem Bericht einen eindrucksvollen Abriß erlebter Psychologie: „Während der Kämpfe an der Maas", so sagte er, „bin ich das Schwindelgefühl nicht los geworden. Der Kanonendonner und das beständige Zittern aller Dinge, die mich umgaben, hatten meine Sinne völlig verwirrt und betäubt. Mir war es, als wenn ich mit schwindelerregender Schnelligkeit in einem unerbittlichen „Todesringe" herumgedreht würde. Das ununterbrochene entsetzliche Krachen, das kein Ende nahm, zerriß mir die Nervenstränge und gab mir die Vorstellung, als wenn ich wie eine aus den Angeln gehobene Tür beständig herumgeschleudert würde. Das Gehirn verblödet unter dem Eisensturm der Geschütze vollständig. Ich erinnere mich, daß ich während des Angriffs auf Douaumont eine ganze Stunde lang ununterbrochen den Kehrreim der „Kleinen Tongkinesin" vor mich hingeträllert habe, unbeschadet meiner den Ernst verbürgenden Eigenschaft als Professor der Philosophie, dessen Spezialität obendrein noch die Beschäftigung mit der Metaphysik darstellt. Aber dieser Kehrreim ließ mich nicht mehr los. Meine Lippen summten ihn ganz mechanisch, während ich das Feuer leitete. Was aber vor allem den Geist während einer Kampfhandlung beschäftigt und fesselt, das ist die gespannt aufhorchende Erwartung der Befehle. Ich kenne Kameraden, von denen diese gespannte Aufmerksamkeit wahre Heldengröße verlangt, und denen dabei die geringste geistige Anstrengung Schmerz verursacht. Ein kleines Beispiel mag dieses Erwartungsfieber kennzeichnen: Wir hatten uns in einem kleinen Gehölz bei Vaux eingenistet, als der deutsche Angriff begann. Ein besseres Versteck, wie die Erdfurche, hinter der wir hockten, hätten wir uns nicht wählen können. Die Scheinwerfer konnten uns nicht entdecken, und das furchtbare Feuer der deutschen Geschütze hatte unseren Graben wie durch ein Wunder verschont. Gegen zwei Uhr morgens schwieg das deutsche Feuer. Meine Leute sprachen nicht und vermieden auch jede Bewegung, die ihre Gegenwart hätte verraten können. Ein solcher Zwang vollständiger Ruhe entnervt den Menschen, und auch ich fühlte, daß meine Nerven nicht mehr lange widerstehen können. Mit Angst und Unruhe harrte ich des Augenblicks, in dem auch meine Leute dem Druck erliegen und die Spannung in einem Geheul explodieren würde. In der Nacht tanzten unheimlich hier und da grüne und violette Lichter. Rechts und links krachten explodierende Granaten; dann plötzliche Stille. Ein geheimnisvolles Leben erfüllte die Nacht, ein Leben, das keiner verstand und von dessen Geräuschen und Leuchterscheinungen man sich keine Rechenschaft abzulegen vermochte. Meine Leute begannen, um sich zur Ruhe zu zwingen, die Zähne zusammenzubeißen. Dieses unendliche Geheimnis, das sich in den Falten der Nacht verbarg, untergrub zusehends ihre Nerven. Einige schlossen die Augen, andere bissen sich, buchstäblich gesprochen, die Hände blutig. Ich sah auch welche, die sich umarmten und küßten. Wie arg sie unter dem Zwange, nicht reden zu dürfen, litten, konnte ich am besten an meiner eigenen Angst ermessen. Ich fühlte, daß dieser Zustand nicht mehr lange dauern könnte, und plötzlich, bevor ich noch einen Befehl geben konnte, sprangen meine Leute wie Wahnsinnige aus dem Graben, um sich heulend wie wilde Tiere mit dem Bajonett hinaus und dem deutschen Maschinengewehrfeuer direkt in den Rachen zu werfen. In wahnsinniger Erregung brüllte ich: Halt! Halt! und es war ein wahres Wunder zu nennen, daß die der Vernunft beraubten Leute noch im letzten Augenblick stehen blieben und in den Graben zurückkrochen. Nach dieser explosiven Lösung der Spannung waren sie ruhiger geworden und befähigt, dem beklemmenden Schweigen der Nacht erneuten Widerstand entgegenzusetzen.

Der Schmetterling.

Skizze von K. G. - Thorn.

(Nachdruck verboten.)

Tiefe Stille hing über den schmutzigen Hütten des polnischen Dorfes; öde und verlassen lag die Straße, die eben noch unter den festen Tritten der deutschen Soldaten erdröhnte. Verstummt war das Lärmen, Lachen und Singen, welches beim Einmarsch die verlassenen Häuser erfüllt hatte. Alles ruhte aus von den anstrengenden Märschen, und nichts störte die tiefe, traumhafte Stille der Mittagsstunde. Hinter einem der grauschmutzigen Hüttchen, dessen einziges Giebelfensterchen schief aus der Hauswand starrte, saß auf ein paar zusammengeworfenen Kisten und Brettern ein großer, blonder Offizier. Eine Brieftasche lag auf seinen Knien, und er las eifrig ein paar engbeschriebene Briefblätter. Wenn der leichte Wind die Zweige des wunderlich verkrümmten Hollunderbaumes, der sich über das schadhafte Dachgeflecht hinreckte, auseinanderwarf, huschten ein paar Sonnenkringel über die weißen Briefblätter. Dann glitt der Sonnenschein auch über die mattgoldene Kapsel, die zwischen den Blättern des Notizbuches hervorglänzte, und die kleinen Rubinen, aus denen darauf kunstvollll eine kleine Blume gefügt war, flimmerten in rosenrotem Glühen.

Der junge Offizier hatte die Blätter schon einmal zu Ende gelesen, aber noch einmal überflog er die letzten Zeilen.

„Und nun, Herzliebster mein, sei mir tausendmal gegrüßt! Ich bitte Gott und all seine lieben Engel, dich gnädig in ihren treuen Schutz zu nehmen. Die letzten Rosen blühen im Garten. Du selbst bist mir so fern, du Lieber. So küsse ich die Rosenblätter und viele, viele sendet Dir deine Lenore."

Die goldene Kapsel mit den Rubinen umschloß das Bildchen des heißgeliebten Mädchens, das in all den wilden Schrecken des Krieges ihm entgegengelächelt hatte, wie ein mild verheißendes Gnadenbild. Ein Zug schwärmerischer Sehnsucht breitete sich über das energische, gebräunte Männergesicht. Seine blonde Lenore, sein geliebter Schatz! Ach, wäre der Krieg nicht gekommen, sie wäre schon heute sein geliebtes Weib! Ja, wäre der Krieg nicht gekommen! Aber es mußte sein! Gleich im Anfang war er hinausgezogen, und die kleine Lenore hatte sich tapfer gezeigt, als er sie unter dem Nußbaum im Garten zum letzten Mal in die Arme geschlossen und dann davongezogen war, Rosen aus ihrem Garten an der Brust. Und jedem Brieflein lagen Blumenblätter bei — die Küsse, die seine kleine sehnende Braut ihm sandte aus weiter Ferne. Heute waren es Rosenblätter, und mit sorglichen Fingern faßte der Mann die welken, duftenden Blättchen und drückte die Lippen darauf in Sehnsucht und brennender Liebe. Nichts störte die Stille dieser Mittagsstunde. Ein paar Schmetterlinge flogen über die wilden Sommerblumen des Gärtchens, von denen ein zarter Duft ausging. Mit verträumten Blicken folgte der Offizier dem Flug der Falter, dann schrieb er an seine Braut:

„Liebling, kannst Du Dir vorstellen, daß Dein großer, braungebrannter Kriegsmann heut hinter einem öden, kleinen Häuschen sitzt, in einem wilden kleinen Garten. Heut gibt es mal eine Ruhestunde, sonst war an ein Rasten nicht zu denken. Ab und zu ein paar Nachtstunden, der Himmel hoch über einem, und der Nachtwind mit geheimnisvollem Wehen! Die Sterne standen immer so klar und tröstlich über mir, und wenn die Sehnsucht mich faßte nach Dir, mein heißgeliebtes Mädchen, dann schienen sie zu winken: Sei still, auch sie denkt dein und sehnt sich! Und der Nachtwind flüsterte, — es war Deine liebe Stimme, — von all dem Schönen, das unsere Liebe für uns bereit hält, wenn ich erst wieder bei Dir bin! Ich sehe Dich dann so deutlich, wie Du unter den Nußbäumen im Garten sitzest und denkst an mich! Die letzten Rosen blühen und bald die ersten Astern! Selbst hier in der Öde blühen ein paar Blumen zwischen den Rasenbüscheln, Löwenzahn, Strohblumen und ein paar wilde Sommernelken; die duften ganz zart, und ein gelber Schmetterling fliegt lautlos um die Blumen. — Ein gelber Schmetterling! Solch ein Sommervogel hat Dir einst mein Herz gewonnen, als Du den wilden Knaben so herzig batest, den Gefangenen freizugeben, und ihm zum Dank einen Kuß gabst. „Schmetterlinge sind Elfenseelen", sagtest Du, „so hat mir Mütterchen erzählt, die wollen sich an der Sonne freuen und an all den bunten Blumen" .... Der Schmetterling fliegt noch über den Garten. Da fliegt er zu mir her. Du leichtbeschwingter Sommervogel, flögst du doch in das ferne Heimatland! Da weiß ich ein weißes zierliches Haus und einen blühenden Garten. Rosen blühen darin, rote und weiße. Fliege hin zu dem blonden Mädchen, das unter den Nußbäumen sitzt! Sag' ihr von meiner Liebe und viele Grüße vom fernen Liebsten sollst du ihr bringen!" — So schloß dieser Brief und die Feldpost nahm ihn mit in das ferne Deutschland, wo ein blondes Mädchen ihn mit Jubel begrüßte!

Warm strahlte die Sonne vom klarblauen Septemberhimmel. Ein süßer Zauber lag über dieser Nachmittagsstunde. Aber das blonde, schlanke Mädchen unter dem Nußbaum merkte nichts davon. Achtlos lag die Arbeit bei Seite geworfen, wie sie den zitternden Händen entfallen, als der Brief mit der fremden Schrift vor ihr gelegen. Vorbei alles Glück! Lichtlose Verzweiflung in den Augen, starrte das Mädchen über den Garten. Ein mattgelber Schmetterling kam lautlos über den Garten geflogen. Ein Zucken ging durch die schlanke

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten).

„Und dräut der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden." Schon wittere ich Lenzesluft an diesem sonnenhellen milden Märztage. Kalendermäßig ist er ja auch schon ganz nahe, der liebe Knabe Lenz, der uns den zweiten Kriegsfrühling mobilzumachen hat. Hoffentlich gibt es keine Unstimmigkeiten weiter mit Mutter Natur. Dann läßt sich alles, alles leichter tragen, was man „muß müssen" und — missen zum Durchhalten bis ans Kriegsende . . .

Ja: missen! Herr von Kessel hat wieder einen Schlag ins Berliner Hauswesen getan. Ein „Ukas" verbietet für Großberlin auf acht Tage den Kuchen. Die Bäcker stöhnen, die Konditoren desgleichen. „Kriegsmelancholiker" dieser Gewerbe drohen mit Ladenschluß, falls das Kuchenherstellungsverbot verlängert werden sollte. Die Berlinerinnen schleichen mit dem Blicke des stummen Vorwurfs an den Läden vorbei, allwo es die netten Apfel-, Nasen-, Kasseler- und Braunschweiger-, Königskuchen, Bienenstich und wie die süßen Backwerke sonst noch heißen, bis diesen Dienstag gab. Und das steht nun einmal fest, Berlinerinnen essen unsagbar viel Kuchen, jüngere namentlich, die in den Kontoren, Läden, Geschäften usw. tätig sind, „strecken" sozusagen ihr täglich Kriegsbrot, indem sie (bei sogenannter „englischer" Tischzeit) den Magen durch Kuchen —) stopfen betrügen, just wie der Raucher das Hungergefühl durch Saugen am lieben Glimmstengel betäubt. In diesen Kreisen hat es also bombenmäßig eingeschlagen. Dort hegt man die innigsten Wünsche, daß der Obergewaltige in den Marken es bei diesem wohl mehr als Kriegserziehungsmaßnahme gedachten Kuchenbackverbot von einwöchiger Dauer möge bewenden lassen. Es kommt ja auch von wegen Mehlersparnis wenig dabei heraus, denn kaum 10 v. H. backen die Kuchenleute in den Teig. Und wer Kuchen ißt, braucht weniger Brot. Einstweilen sind findige Bäcker auf das Hilfsmittel verfallen, aus Mais-, Reis-, oder Tapiokamehl mit Hilfe von Früchten eine Art von Ersatzkuchen herzustellen. Im übrigen soll auch hier das kriegsernste Wort gelten: „Wat möt, dat möt" . . . Und daß Berlin ohne Kuchen ist, läßt sich wahrlich ertragen.

In Sachen Kartoffel- und Butterversorgung hingegen hat die Stadt Berlin und mit ihr fast die ganze Schar der Vorortgemeinden nunmehr einen mächtigen Sprung vorwärts getan: Ab 20. März wird es die Kartoffelkarte und auch die Butterkarte geben. So soll sich denn alles zu Frühlingsanfang zum besseren wenden. An Kartoffeln, den „Pralinees" der kleinen Leute, kommt auf den Kopf der Bevölkerung täglich ein Pfund. Die Butterkarte für jeden Erwachsenen lautet auf „ein Viertelpfündchen" die Woche. Wer ohne Butterkarte kauft oder verkauft, wird streng bestraft. So wird denn endlich Ordnung in die Kartoffel- und Butterwirren hinein kommen. Der Magistrat will es, da nun einmal die regelrechte Verteilung in die Wege geleitet ist, auch mit der Zufuhr sofort schaffen können. Und das ist die Hauptsache. Wünschen wir es von ganzem — Magen!

Dem Raucher, den ich eben den gewohnheitsmäßigen Kuchenessern gegenüberstellte, bleibt auch sein Damoklesschwert nicht erspart. Was weiland Bismarck als geflügeltes Wort prägte: „Das Pfeifchen des armen Mannes", das ist in heutiger Zeit, da zumeist nur noch im Schützengraben Pfeifchen geschmaucht werden, sinngemäß dem kleinen Manne die Sechserzigarre. Deren Ende ist aber nahe. Sie wird ein Opfer dieses Weltkrieges und Herr Helfferich hat dazu geholfen durch die von ihm vorgeschlagene Tabaksteuer-Erhöhung. Der Mann der Sechserzigarre wird zwei Pfennige mehr fortab anlegen müssen, wenn er noch Sachen rauchen will, die nicht nur auf hohen Bergen statthaft sind. Ist schmerzlich, schmerzlicher jedenfalls als die gleichfalls im Anmarsch befindliche weitere Verteuerung des Likörs, den früher immer der auch haben sollte, der Sorgen hat. Alles, was Rauch entwickelt, tröste sich mit dem „umgewandelten" Verse, der erzieherisch heilsam in Bezug auf so viele Genüsse des Kriegslebens schon gewirkt hat: „Genieße, was Dir Gott beschieden, entbehre gern, was Du nicht hast! . . .

Schließlich blüht uns noch eine weitere Verteuerung: Die „Große Berliner" wird einen erfolgreichen Durchbruch durch den Zehnpfennig-Einheitstarif, gestützt auf die Berliner Beschlüsse des Vereins deutscher Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen, unternehmen und den Tarif auf 15 Pfennig erhöhen. Das wird dem Berliner äußerst scharf an den sonst schon abgestumpften „Kriegsnerv" gehen. Wer da weiß, wie s. Zt. Berlin geschimpft hat, als man die Sechseromibusse kaltstellen wollte, wird sich ein Bild davon machen können, zumal der Berliner sehr viel mehr fährt, als geht. Das ist er so gewöhnt von Kindesbeinen . . .

Unstet und flüchtig war der Berliner von jeher. Seßhaftigkeit „liegt" ihm nicht, wie den Schollenbewohnern im Lande. Zu jedem Umzugstermin gab es ganze Karawanen von Möbelwagen. Und in der Hinsicht hat der Krieg kaum einen Wandel gebracht, wie wir jetzt, kurz vor dem Aprilltermin, sehen. Nur daß der Möbelfuhrherr schier apothekerhafte Preise fordert mit dem Hinweis auf die Männerknappheit. Denn für dieses Tätigkeitsfeld sind die Frauen denn doch nicht verwendbar. So ein richtiger Berliner Möbelmann nimmt ein überlebensgroßes Spind wie ein „Wickelkind" „Huckepack" und schiebt damit die Treppe herunter hurtig wie eine Gemse. Wehe freilich, du gibst ihm zu knappe Trinkgelder, dann „zertöppert" er dir im Rückenumdrehen die schönsten zerbrechlichen Sachen, an die sich liebe Erinnerungen knüpfen, kaltblütig, wie aus Versehen. Auf Schadenersatz klagen? Wer klagt denn heute noch? Gelichtet sind die Tempel der Gerechtigkeit. Und bis du deinen „Termin" heranbekommst, ist leicht schon der Friede da.

Auf den Brettern, die im Frieden die Welt bedeuteten, hat es eine Überraschung gegeben. Keine angenehme dünkt mich. Das königliche Schauspielhaus gab Franz Dülbergs „Karrinta von Orrelanden", wollte uns damit auch seinerseits „modern-literarisch" kommen. Bitte, nicht wieder ein solches Wagnis, Herr von Hülsen! Das königliche Schauspielhaus hat Überlieferungen zu wahren. Was soll uns solche wirre Kunst, wie sie der freilich nicht überbegabte Verfasser auf seinem Ritt ins wildeste romantische Land zuwege gebracht hat? Sie mutet wie Räuber- und Ritterromantik niedrigster Art an, paßt da nicht hin mit ihrer ganzen Voraussetzungslosigkeit der „mordsmäßigen" Handlung, die darum keine ist, jedenfalls nicht mehr romantisch im guten Literatursinne ist. Oder sollte das Stück von der Generalintendanz auserwählt sein, um Tilla Durieux eine neue Rolle mit der „Karrinta" zu geben? Dann ist es schon verfehlt, denn sie brachte durch ihre nervöse, an die Reinhardtschule gewöhnte Kunst an einer Kunststätte, wo der schöne Rythmus bislang Gesetz war, in ihr Spiel so viel Zappelig-Unruhiges hinein, daß man sehr, sehr unangenehm betroffen war. Das Publikum wußte nicht recht, was es aus dem Stück machen sollte. Ich auch nicht. Als Redakteur würde ich, wenn ich bei Herrn von Hülsen Lektor wäre, streng „Papierkorb" angeordnet haben.

Mädchengestalt, mit weitgeöffneten Augen folgte es dem Fluge des Falters. Er hob sich von den Blumen, flog langsam näher und näher. Ihr war, als töne eine Geisterstimme durch die Luft: „. . . . Flieg' hin zu meiner Liebsten. . . ." Jetzt war der Schmetterling ganz nahe, er flog über den Tisch. Da lag das Schreiben vom Regiment, da lag alles, was man bei dem toten Helden gefunden; da lag auch das goldene Medaillon mit den roten Rubinen, auf denen sich, als wären es Blüten, der Schmetterling niederließ.

Schmetterlinge sind Seelen. . . . War es seine Seele? . . . Erschauernd schloß sie die Augen — es war der letzte Gruß von ihm, der letzte Strahl ihres untergehenden Glücks.

Kriegsliteratur.

Wo sind unsere Toten, und was tun sie? Herausgeg. von Dr. Karl Heinz (Teil 6 der Sammlung „Brücke zum Jenseits" 12 Teile 6 Mk. —) einzelne 70 Pfg. portofrei — auch ins Feld. Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden. — Was wir Christen von dem Leben der Ewigkeit wissen, das haben wir von dem empfangen, der die Wahrheit und das Leben selber ist, so wird schon in der Einleitung gesagt. Eine Auferstehung des Fleisches, nicht in der Natur des verweslichen Elements, sondern in der unverweslichen des Geistes ist dem Glauben verheißen. Und ein wahrer Christ kann nicht an der Fortdauer der Seele zweifeln, wenn auch ihn oft seine Schwachheit nach greifbaren Beweisen suchen läßt. Allen denen aber wird die vorliegende Schrift zu empfehlen sein, als ein Mittel zur Stärkung des Glaubens, als Trost im Leid.

Ein neues Buch von Ernst Zahn wird demnächst bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinen. Es trägt den Titel: „Einmal muß wieder Friede werden" und gibt in künstlerischen Gestaltungen von packender Kraft die tiefen Eindrücke wieder, die in dem führenden deutschschweizer Dichter unsrer Zeit das Erleben der unmittelbaren Gegenwart hervorgerufen hat.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Ein neuer Studentenroman. Georg Wasner, der einer Reihe gut geschriebener und fesselnder Romane schon längst einen geachteten Namen in der deutschen Schriftstellerwelt verdankt, hat einen Studentenroman Studiosus Heym geschrieben, der soeben in Kürschners Bücherschatz, der bekannten vom Geh. Hofrat Professor Josef Kürschner begründeten Roman- und Novellen-Sammlung — Hermann Hillger Verlag, Berlin-Leipzig — als Doppelband Nr. 1046/47 erschienen ist. — Mit der ihm eigenen starken Darstellungsgabe und flotten Erzählerkunst führt uns hier der Verfasser das Leben und Streben eines Studenten der Königsberger Albertina in einer überaus wirkungsvollen Weise vor Augen, die unsere Aufmerksamkeit und Teilnahme für das Schicksal seines Helden von Anfang bis zum Ende fesselt und wachhält. Ganz besonders aber sind dem Dichter die Schilderungen des studentischen Lebens und Treibens gelungen, die keineswegs, wie man das vielfach in Studentenromanen und Erzählungen antrifft, an der Oberfläche haften bleiben, sondern auch in das Wesen der Sache eindringen. So hat Georg Wasner ein Werk geschaffen, das nicht nur seine Aufgabe, eine gute Unterhaltungslektüre darzustellen, in vollstem Maße erfüllt, sondern das auch unser kulturhistorisches Interesse zu beanspruchen hat. Jedenfalls hat der Roman unter den deutschen Studentenromanen, die uns die letzten Jahrzehnte gebracht haben, eine bevorzugte Stellung zu beanspruchen. Das Buch, das zum Preise von 40 Pfg. in allen Buchhandlungen vorrätig ist, sei noch ganz besonders der Aufmerksamkeit unserer wackeren Feldgrauen empfohlen, die ein gutes neues Buch sehr wohl zu schätzen wissen.

Gemeinnütziges.

Wozu echter Bienenhonig gut ist. Für Magenleidende. Vier Löffel Honig mit ½ Löffel Koriander in ½ Liter Wasser gekocht und stündlich einen Löffel voll eingenommen. Oder: Verrühre ein frisches, rohes Ei mit Honig. Dasselbe ist außerordentlich nahrhaft, leicht verdaulich und befördert den Stuhlgang.

Gegen Stuhlbeschwerden nehme man morgens und abends einen Eßlöffel voll etwas angewärmten Honig. Die Verdauung wird wesentlich unterstützt, wenn man regelmäßig zum Frühstück Honig nimmt.

Einen guten Schlaf erzielt man, wenn man einen Eßlöffel guten Honig in einem Glase warmen Wassers auflöst, den Saft einer halben Zitrone auflöst, und dies Getränk vor dem Schlafengehen zu sich nimmt.

Blutarme und bleichsüchtige Personen stärkt und kräftigt Honig mit Roggenbrot oder Grahambrot genossen, wenn sie dabei tüchtig Bewegung im Freien machen.

Tagesspruch.

Wenn Frankreich unter der Menge teilnehmender Zuschauer irgend einen wahren Freund hat, so müßte sein Rat an Frankreich sein, all das aufzugeben (Elsaß-Lothringen) und nie wieder darauf zurückzukommen.

Thomas Carlyle. (1870.)

Auf weichem Flaum
Betrügt ein Traum,
Das Bessere liegt im Herben;
Das rauhe Brot,
Die grimmige Not
Läßt nicht verderben,
Und auch nicht ruhmlos sterben.

Hermann Lingg.

Der Mensch ist frei und ohne Grenze nicht in dem, was er machen oder genießen, sondern in dem, was er entbehren will; alles kann er, wenn er will, entbehren wollen. Jean Paul.

Die ansteckende Krätze

und das lästige Hautjucken können Sie ohne Berufsstörung sofort und dauernd beseitigen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an das **Medicinisch-chemische Institut der Adler-Apotheke in Arys, Masuren.** Sie erhalten unter Verschwiegenheit kostenlose Aufklärung.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra" im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller ★ Hoflieferant ★ Eltville

Bekanntmachung.

Am
24. und 25. März 1916
Verkauf an Ort und Stelle des dem Militärfiskus verbliebenen Restholzes in **Ober-Nessau** und **Kostbar** gegen Barzahlung und zwar:

78 rm	Rundkloben,	
6 „	Knüppel,	
599 „	Stangenreisig	I. Kl.
154 „	„	II. Kl.
38 „	„	III. Kl.
10 „	Astreisig	II. Kl.
4 „	„	III. Kl. und
4643 „	Kiefern-Strauch.	

Versammlung an beiden Tagen 9 Uhr vorm. auf der Chaussee nach Bromberg, etwa 600 m. westlich der Bahn Thorn-Posen.

Königliche Fortifikation.

Technische Asbest-, Gummi-, Glasartikel, Schutzbrillen
empfiehlt
Technisches Geschäft,
Seglerstr. 31 — Tel. 59.

Pianos
modernster Ausstattungen von erstklassigen Fabrikaten, sowie wenig gebrauchte
Instrumente
empfiehlt
W. Zielke,
Piano-Magazin,
Coppernikusstraße 22.

20000 Obstbäume,
pr. 100 St. 75, 100, 125 und 150 Mk.,
12 000 Lindenbäume,
pr. 100 St. 75, 100, 150 und 200 Mk.,
5000 Ahornbäume,
pr. 100 Stück 60, 80 und 100 Mark,
offeriert
M. Templin,
Baumschule Lissomitz-Thorn Post Lulkau.

Dänische Sahne
und
kondensierte Milch
empfiehlt
Fritz Schmidt, Fischerstr. 45.

Dänische Sahne
wieder eingetroffen. Mellienstr. 76.

Saatkartoffeln,
frühe Rosa, abzugeben.
Lindenstr. 39.

Kleinholz
gibt ab
H. Rose,
Stewken, Telephon 523.

!! Ergraute Haare !!
erhalten ihre Naturfarbe wieder mit **Henigson's** vorzüglicher **Haarfarbe „Julco"** 1,50 Mk. u. 3 Mk. braun, schwarz, blond. Wirkung überraschend!
E. Lannoch. Carl Schilling, J. M. Wendisch Nachf.

Soldatenfürsorge in Thorn

Gerberstraße, Lyzeum, 2. Eingang, (früher Theater) sind seit dem 29. Dezember weiter eingegangen:

an Liebesgaben:

Frau Koerner 1 Schal, 25 Pfd. Marmelade, 12 Brustbeutel, Frau v. Kries 4 Mandeln Eier, Frau Schwartz 2 Schalen Weingelee, Jacobsohn 3 Federkissen, J. A. 4 Mandeln Eier, Blum-Steinau 6 Tauben, Frau Weinschenck 8 Pfd. eingelegte rote Rüben, 5 Pfd. Marmelade, 6 Paar Strümpfe, Frau Steinbart 50 Pfd. eingelegtes Obst in Weeck, 15 Pfd. Marmelade, 35 Pfd. Gemüse in Weeck, 15 Pfd. Tomaten, 25 Flaschen Saft;

an Geld:

Sammelbüchse Feuerwerkskomp. Brandwache 4. 12,48 M., Wallenfels-Wiesbaden 100 M., Pollack 20 M., J. A. 10 M., veranstaltete Sammlung L 1. 20 M., Schüler der Präparandenanstalt 2,53 M., Steinbart 250 M., Wohltätigkeitsaufführung von Schülerinnen des Lyzeums und Overlyz. 500 M., davon

für den Hauptbahnhof:

100 Mark.

In der **Liebesgabensammelstelle im Lazarett I** sind eingegangen:

Hausfrauenverein 2 Hühner, 2 Pfd. Kakao, 1 Tüte Keks, 100 g. Maggi, Frau Goßner 2 Schüsseln Weingelee, Güring 6 Würste, 1 Paket Würstchen, Frau Klußmann 5 Stück Geflügel, 6 Pfd. Wurst, 180 Eier.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt
(auch für Damen)
für die Einjährig-Freiwilligen- und Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten bis zum Abiturium einschliesslich
Breslau II, Neue Taschenstrasse 29,
eröffnet das Sommerhalbjahr **Sonnabend den 1. April.**
Abgesehen von den Prüfl. bis Untersekunda einschliesslich
bestanden **allein schon** 1575
Obersekundaner. Primaner. Abiturienten. Einjährige und **Fähnriche.**
1914 und **1915** bestanden 205 Zöglinge die Prüfungen, zu denen sie in der Anstalt vorbereitet wurden. Streng geregeltes Anstaltspensionat.
Prospekt durch **Dr. Gudenatz.**

Pflanzt Beerenobst!

	10 St.	100 St.
Stachel- oder Johannisbeerbäumchen	Mk. 14,—	Mk. 150,—
„ „ „ sträucher	Mk. 3,50	Mk. 30,—
Johannisbeersträucher, schwarz	Mk. 2,50	Mk. 20,—
Himbeeren, beste Sorten	Mk. 1,50	Mk. 12,—
Brombeeren „ „	Mk. 4,50	Mk. 40,—
Erdbeeren „	Mk.	2,—
Großfrüchtige Haselnüsse	Mk. 7,—	Mk. 65,—

Gebrüder Neumann, Baumschulen, Olbersdorf bei Zittau i. Sa.

Zu verkaufen
Mein Grundstück
in Mocker, Vorort Thorn, 20½ Morgen groß, schöner Obstgarten, inkl. 5 bis 6 Morgen Kuhheuwiesen, auch passend für Gärtner, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
B. Meyer, Thorn, Seglerstr. 25.

Grundstück,
21 Morgen Acker u. Wiesen, mit leb. u. tot. Inventarien bin ich gewillt, sofort zu verkaufen **J. Zabel,**
Th.-Mocker, Waldauerstr. 63.

Nussbaum. Kleiderschränke,
Vertikow, Bettgestelle mit auch ohne Matratzen, Schreibtisch, Schreibsessel, Stühle, Tische, Waschtische, Nachttische, Teppich, Plüschgarnitur, Mahagoni-Salon- und Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung Portière, Bilder, Figuren und anderes mehr zu verkaufen.
Bachestraße 16.

Plüschgarnitur
mit Umbau, fast neu, **Salon-Spiegel, Tisch** zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gut erhaltener
Gaskocher mit Tisch
billig zu verkaufen.
Brombergerstr. 60, 1 Tr.

Schreibmaschine,
Gelegenheitskauf,
Klein-Adler,
zum Ausnahmspreise verkäuflich.
Oskar Klammer, Thorn,
Brombergerstraße 84.

Gut erhaltener
Schultornister u. weisse Schuhe
Gr. 35, zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. „Presse".

Zwei einjährige
Fohlen
stehen zum Verkauf bei Frau **Weidemann, Steinau bei Tauer.**

Strammer, stubenreiner
Wolfshund,
stellt seinen Mann, zu verkaufen.
Rud. Wirt, Strobandstr. 12.

Todesfallshalber
Landauer (Droschke), **Halbverdeckwagen** und 2 **Hinterräder,** guterhalten, **sofort zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Janke, Thorn-Mocker,**
Blücherstr. 13.

Ein Großposten Patent-Wein- und
Likör-Flaschen
verkauft Culmer Chaussee 159, 1 Treppe.
Besichtigung Sonntags erbeten.

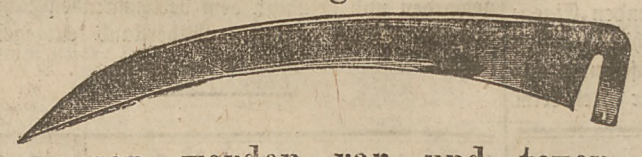
Laut Bekanntmachung der zuständigen Behörden in den amtlichen Zeitungen bin ich vom

westpreußischen Viehhandelsverband
als alleiniger Ankäufer sämtlicher Viehgattungen im Kreise Thorn Stadt und Thorn Land sowie den Kreisen Briesen und Strasburg bestellt worden.

Ich bitte deshalb die Herren Besitzer und Mäster in genannten Kreisen mit Angeboten an mich heranzutreten und mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß nur von mir bestellte Einkäufer zum Viehkauf berechtigt sind. Dieselben sind im Besitz einer amtlichen, innen mit einem mit roter Farbe aufgedrückten Stempel **„Aufkäufer des westpreußischen Viehhandels-Verbandes"** versehenen Legitimationskarte. Die dem Viehhandels-Verbande angehörenden Herren Händler und Fleischer, die in genannten Kreisen ihren Wohnsitz haben und gewillt sind, für mich Vieh anzukaufen, bitte ich, sich umgehend schriftlich oder persönlich bei mir zu melden.

Adam Jaugsch, Podgorz b. Thorn.
Telephon Thorn 708.

Landwirte und Wiesenbesitzer
sorgt.



Sensen werden rar und teuer,
deshalb kaufen Sie sofort.
Preisliste über die berühmten Pilatus- u. Solinger Stahlsensen, Dengelzeuge, sowie Solinger Stahlwaren (Messer, Scheren usw.) umsonst u. postgeldfrei.
Engelswerk in Foche bei Solingen.

Lederkoffer,
neu, 85 cm lang, 45 cm hoch, zu verkaufen. Baderstraße 1, 2.

Wohnungsangebote.

In meinem Neubau,
Elisabethstr.-Ecke, sind noch 3 moderne
Läden
mit darunterliegendem hellem Keller, Zentralheizung, Gas und elektr. Licht versehen, per sofort zu vermieten.
Gustav Heyer,
Breitestr. 6. — Fernruf 517.

7 zimmerige Wohnung zu vermieten.
Die Wohnung im 3. Stock des Hauses Katharinenstraße 4, die Herr **Oberst Hoffmann** noch innehat, ist vom 1. April d. Js. versetzungshalber anderweitig zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 7 Zimmern, davon 5 größeren, mit allem Zubehör; sie hat Balkon und Erker und ist mit Gas- und elektrischer Lichtanlage versehen. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden. Näheres
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

3- u. 4-Zimmerwohnung
Kirchhofstr. 62, vom 1. 4. 16 zu verm.

Die von Herrn Polizeirat Maercker bisher innegehabte
Wohnung
von 7 Zimmern nebst Zubehör, Brückenstraße 11, 3 Tr., ist von sofort anderweitig zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Große, herrschaftliche
Wohnung,
6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H., Altstädt. Markt 5.

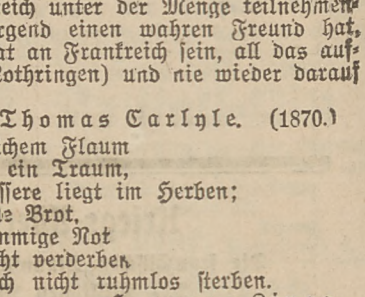
5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürozwecke geeignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

Eine herrschaftl. Wohnung
mit Zubehör, wenn gewünscht, Pferdestall und Burschenstube. Zu erfragen Friedrichstraße 2—4, 1.

Wilhelmstadt.
4- und 5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 49.

Schöne 4-Zimm.-Wohn.
vom 1. 4. zu verm. Gerechtestr. 2.

3-Zimmerwohnung,
3. Etage, Gas und Zubehör v. 1. 4. zu verm. **A. Weinmann,** Elisabethstr. 2.



B. NEUMANN
Posen
Bismarckstr. 10, pt., I., II.
Grösstes Pianohaus d. Provinz
Lief. kgl. u. städt. Behörden
Nur erste Marken wie:
Blüthner, Steinway & Sons, Ibach, Irmler, Raps, Knauss, C. J. Quandt, Pianola, G. Schwechten
Pianos in Miete, beim Kauf Anrechnung gezahlter Mieten.
Harmoniums
Mannborg Hofberg.
Grosser Prachtkatalog kostenlos.

Balkonwohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer und Zubehör, neu hergerichtet, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubeh. von sof. z. verm. Paulinerstr. 2.

Kleine Wohnung
zu vermieten. Culmerstraße 20.

Stube und Kabinett mit Küche zum 1. 4. 16 zu verm. Strobandstr. 24.

Wohnungen
von 6 Zimmern, Erdgeschoß und eine Treppe, zu vermieten.
Carl Preuss, Parkstraße 16.

3-, 4- und
5-Zimmerwohnungen,
sämtl. mit reichl. Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage, Gartenland 2c. preiswert zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

4-Zimmerwohnung
mit Gas, elektr. Licht, Bad und allem Zubehör der Neuzeit in der 4. Etage vom 1. 4. zu vermieten.
Mellienstr. 64, pt. rechts.

Möblierte
3-Zimmerwohnung,
Entree, Küche, Bad, elektr. Licht, von sofort zu vermieten. Brombergerstr. 110.
Auskunft daselbst, oder **Kirste,** Friedrichstr. 14.

Großes sonniges Zimmer
z. v. Uebrick- u. Fischerstr.-Ecke 38a, 1.

Schöne 2-Zimmerwohnung,
Gas, Wasser 2c., sofort zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

Möbl. Part.-Zimmer
mit oder ohne Pension an junge Dame zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht vom 1. 4. 16 zu verm.
Gerstenstr. 6, 1 Tr., links.

Zwei gut möbl. Zimmer,
(Wohn- und Schlafzimmer), Bad, zu vermieten. Talstr. 43, pt.

Bekanntmachung,

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am Sonnabend den 1. April d. Js.

Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni d. Js. vollenden.**

Wir ersuchen deshalb die Eltern, Pfleger oder Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor veranlassen zu wollen.

Die Aufnahmetermine sind wie folgt festgesetzt:

Thorn, **I. Gemeindeschule.** (Coppernikusstraße Nr. 4) Freitag den 31. März d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr im Schulzimmer.

Thorn, **II. Gemeindeschule.** (Schulbaracke, Culmer Esplanade) Freitag den 31. März d. Js. für Anfänger und Sonnabend den 1. April d. Js. für Ueberwiesene, an beiden Tagen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Thorn, **III. Gemeindeschule.** (Fürstenkrone, Brombergerstr. Nr. 106) Freitag den 31. März und Sonnabend den 1. April d. Js., an beiden Tagen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Thorn, **IV. Gemeindeschule.** (Jakobsvorstadt, Schulgebäude.) Freitag den 31. März d. Js.

Thorn-Mocker, **Ev. Knabenschule.** (Rüstersche Saal, Graudenzer- und Bergstraßenecke, Eingang vom Hofe.) Freitag den 31. März d. Js., vormittags von 9 bis 11 Uhr.

Thorn-Mocker, **Ev. Mädchenschule.** (Kleinkinderschule, Bornstr. Nr. 5) Sonnabend den 1. April d. Js., von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

Thorn-Mocker, **Kath. Knabenschule.** (Lindenstr. Nr. 22) Sonnabend den 1. April d. Js. von 1 bis 3 Uhr nachmittags im Klassenzimmer I und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Rektorzimmer.

Thorn-Mocker, **Kath. Mädchenschule.** (Schulgebäude, Goethestraße) Sonnabend den 1. April d. Js. von 8 bis 1 Uhr vormittags im Klassenzimmer I.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zurfolge.

Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder, für evangelische Kinder außerdem die Taufscheine beizubringen.

Thorn den 4. März 1916.

Die Schuldeputation.

Bauschule zu Thorn.

Abteilung A der königlichen Gewerbeschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt am **2. April d. Js.**

Anmeldungen für die 3., 4. und 5. Klasse müssen möglichst bald erfolgen.

Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Besuch der 2. Klasse einer königl. preuß. Baugewerkschule (Vollanstalt).

Lehrpläne und Anmeldescheine können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.

Der Direktor der königlichen Gewerbeschule: Busse.

Handelsschule zu Thorn.

Abteilung B. der königlichen Gewerbeschule.

Das Schuljahr 1916 beginnt am 2. April d. Js.

Die Anstalt besteht aus 3 Klassen:

Klasse A, für Schülerinnen, welche eine höhere Töchterschule mit Erfolg absolviert haben,

Klasse B, für Schülerinnen, welche mindestens die erste Klasse einer sechsklassigen Volks- oder Bürgerschule mit gutem Erfolge besucht haben und

Klasse C, für Schüler, welche das 14. Lebensjahr vollendet und den erfolgreichen Besuch der ersten Klasse einer sechsklassigen Volks- oder Bürgerschule nachweisen können.

Am Schlusse des Schuljahres wird ein Abgangszeugnis ausgehändigt, welches bei **durchweg genügenden** Leistungen vom **Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit.**

Die Anmeldungen für April müssen möglichst bald erfolgen, da aus Raummangel nur eine beschränkte Anzahl Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden können.

Lehrpläne und Anmeldescheine können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.

Der Direktor der königlichen Gewerbeschule. C. Busse.

Königl. Prss. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule

BROMBERG

Anmeldung 15.–31. März und 15.–30. Sept. Auskunft giebt Direktor Prof. A. Koerner

---

Bekanntmachung.

Die Stadtsparkasse nimmt Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe und zwar:

5% Reichsanleihe zu 98.50,

Schuldbucheintragung zu 98.30 u.

4½% Reichsschatzanweisungen zu 95.—

bis Mittwoch den 22. März, mittags 1 Uhr, entgegen.

Die Stadtsparkasse zahlt Spareinlagen, die bei ihr auf die Kriegsanleihe gezeichnet werden, ohne Kündigung aus.

Die Stadtsparkasse übernimmt auf Wunsch Kriegsanleihestücke für die einzelnen Sparer als offene Depots in Aufbewahrung und Verwaltung gegen eine Jahresgebühr von 20 Pfg. für jede angefangenen 1000 Mark.

Die Stadtsparkasse beleiht Kriegsanleihe zu billigstem Zinsfuß.

Thorn den 2. März 1916.

Die Stadtsparkasse.

Infolge der bevorstehenden **Tabak- und Zigarettensteuererhöhung** verkaufe ich mein Lager in **Zigaretten** und **Tabaken** aus und biete an:

1½	**Pf.-Zigaretten 1000 Stück von Mk.**	7,—	an,
2½	" " " " "	11,—	an,
3½	" " " " "	20,—	an.

Zigarettentabake zu äußersten Preisen. **Zigarren,** soweit alter Vorrat, zu den bisherigen Preisen.

Zigarren-Import und Versandhaus
Gust. Ad. Schleh Nachfl.,
Elisabethstr. 22 und Breitestr. 27.

E. Drewitz,

G. m. b. H.,

Maschinenfabrik Thorn,

empfiehlt

Breitsämaschinen,
Kleesämaschinen,
Drillmaschinen,
Kultivatoren,
Walzen,
Pflüge und
Eggen.

Wohnungs-Einrichtungen

gediegen — modern

2 Zimmer u. Küche M. 464,00—1950,00
3 Zimmer u. Küche M. 931,50—5500,00
4 Zimmer u. Küche M. 1483,50—9500,00

Ständige Ausstellung von 500 Muster-Zimmern.

Wertpapiere werden als Zahlung oder als Sicherstellung angenommen.

Verkauf nur im Fabrikgebäude. ∴ 5 Jahre Garantie. ∴

Verlangen Sie kostenfrei unsern ∴ illustrierten Katalog „G". ∴

Bei Kauf von Einrichtungen über 2000 Mk. wird Hin- und Rückfahrt vergütet!

Fechner & Preidel Berlin C (a. Hackeschen Markt) Neue Schönhauser Str. 2.

Frachtfrei durch ganz Deutschland.

Waschkessel,

verzinkt und emailliert,

gußeiserne eml. Kesselöfen,
Kippkessel,
Röhrtüren,

als Ersatz für beschlagnahmte Geräte,

empfiehlt

Paul Tarrey, Thorn,

Altst. Markt 21. — Fernsprecher 138.

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kränterkuren". Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma **Puhlmann & Co., Berlin 252, Müggelstrasse 25,** erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

Hüte!

werden sauber und billig modernisiert, sowie neu angefertigt.

Helene Smucinski,
Culmer Chaussee 50.

Schuhmacherarbeiten

werden sauber und bei mäßigen Preisen ausgeführt. Schillerstraße 18

Bettnässe! Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst, diskret.
Marsonal. Berlin. Fidicinstr. 38.

Gardinen,

Stores, Vorhänge, Vorhangstoffe, Tüll- und Madrasstoffe.

Teppiche,

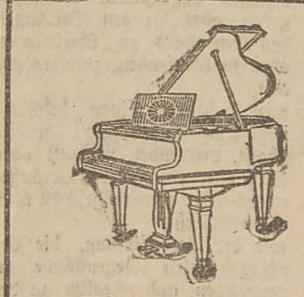
Bettdecken, Tischdecken, Divandecken, Läuferstoffe.

Grösste Auswahl.

Leinenhaus

M. Chlebowski,

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.



Piano-Haus

B. Sommerfeld,

Bromberg,

Elisabethstrasse 56 und 47a.

Erste Marken. Riesenauswahl.

Alleinige Niederlage von

Bechstein
Feurich
Rönisch

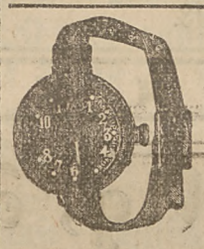
Weissbrod, Hupfer, Fr. Schwechten

Instrum. in Miete, bei Kauf Anrechnung gezahlter Mieten.

Harmoniums

Mannborg und Hofberg.

Grosser Prachtkatalog kostenlos.



Armee-Armbanduhren, von 6.50 Mk. an,
mit Leuchtpunkten und Zeigern von 8 Mk. an,
Herrenuhren, gutgehend, von 5 Mk. an,
desgl. Damenuhren, von 6.50 Mk. an,
echt silb. Ringe m. eis. Kreuz, von 1 Mk. an,
große Auswahl in patriot. Schmuckwaren,
nur bei

F. Steffelbauer, Breitestraße 46, 1 Tr. am altstädt. Markt.

Sie brauchen keine Angst haben

weil Nickel und Gummi beschlagnahmt ist. Wir können von unserm Lagerbestand und Abschlüssen aus der Friedenszeit noch grosse Mengen Herrenräder, Damenräder, sowie Nähmaschinen aller Art mit prima vernickelten Teilen liefern. (Achten Sie auf vernickelt, weil schon brünnierte anstatt vernickelte geliefert werden. Edelweissräder und -Nähmaschinen sind eine reelle Marke und dabei nicht teuer. Weit über hundertausend Stück schon im Gebrauch. Nicht erhältlich in Fahrradhandlungen, sondern nur direkt von uns oder durch unsere Vertreter. Katalog Nr. 16 (welcher dieses Jahr noch giltig ist) versenden wir gern an jeden kostenlos und ohne jede Verpflichtung gegen Einsendung einer 20-Pf.-Marke für Porto.

Edelweiss-Decker, Deutsch-Wartenberg. A.

Tausende unaufgefordert Dankschreiben

loben in rühmender Weise die Vorzüglichkeit unserer **Rosen f. Garten u. Haus.** Wir liefern alle fertig zum Selbstpflanzen beschnitten, m. Namen u. Farbe, in extra starken Büschen, die noch in diesem Jahre ununterbrochen b. i. d. Winter hinein blüh., **fabelhaft billig u. postfrei** als:

Rosen f. d. Garten: Die schönsten Tee-, Remontant- u. Moosros. i. 10 bewährt. Prachtsorten M. 3.-, 20 St. M. 5.40, 50 St. M. 12.-. Rosen-Neuheiten, 5 d. schönst. in ganz neuen wunderbaren Farben M. 3.-, 10 St. M. 5.80.

Rosen fürs Haus: Zwergrosen (Polyantha), unübertroffen als bester, billiger u. jahrelang dauernder winterharter Blütenschmuck f. Balkon u. Fensterkästen u. für Töpfe i. Zimmer. Die blütenreichste u. zierlichste all. Rosen. 10 Prachtsort. i. all. Farb. M. 3.50, 25 St. M. 6.-. Schlingrosen f. Balkon-, Wand- u. Laubenberankung 5 St. 2.-, 10 St. 3.50.

Rosen für Grabbepflanzung, winterharte Sorten in schneeweiß oder hochrot, 10 St. M. 3.-, 20 St. M. 5.40, 50 St. M. 12.-. Kulturanweisung liegt jeder Sendung bei. Garantie für tadellose u. schnelle Ankunft.

Kölner-Baumschulen Köln b. Elmshorn (Holstein). Lieferant Königlicher u. Fürstlicher Höfe. Prima Hochstamm-Rosen, fein bewurzelt, Stück M. 1.20, 10 St. M. 11.-, 20 St. M. 20.-. Preisbuch „Der Hausgarten" **kostenlos.**

Aufarbeitungen

von Frühjahrs-Damen- und Kinderhüten sowie Neuarbeiten werden auf das sauberste und schnellste ausgeführt.

Putzgeschäft **J. Bezorowski,** Schuhmacherstraße 26.

Schaftstiefel

jeder Art, garantiert Handarbeit, zu mäßigen Preisen, sind zu haben

Schillerstraße 18.

Waschkessel u. Röhrtüren

liefert sofort

L. Müller Nachf., Seglerstr. 6.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 118, Blumenthalstr.**

Bei **Bettnässen**

verlangen Sie kostenlos meinen Prosp. Alter und Geschlechtsangabe.

Ernst Göbel, Charlottenburg 112, Kaiser Friedrichstr. 18.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung.

G. Löhöffel, Berlin W. 57, Frobenstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Direkte Aufträge von 600 heiratslust. **Damen m. Verm. v. 5—200 000 Mk.** Herren (a. ohne Verm.), die rasch und reich heiraten wollen, erh. kostenl. Auskunft. **L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstr. 66.**

Geld-Schränke,

ein- und zweitürig, neu und wenig gebraucht, offeriert

Franz Zährer,
Eisenhandlung,
Heiligegeiststraße 3.

---

80 Kutschwagen,

neue moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Reitschule, Berlin, NW., Luisenstraße 21.**

Treibriemen

empfiehlt

Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16. — Telephon 391.

Altes Gold und Silber,

Brillanten, künstliche Gebisse, kauft

F. Feibusch, Juvelier,
Brückenstr. 14. — Telephon 385.

Harnleiden,

speziell chronische, auch Hautleiden beh. mit nachw. Erfolg ohne Einspritzung, seit 47 Jahren Direktor **Harder, Berlin,** Elsasserstraße 36.

Letztmalige Aufforderung zur Ablieferung der durch die Verordnung M. 3231. 10. 15. K. R. A. enteigneten Geräte aus Kupfer, Messing und Nickel.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen werden alle Einwohner des Stadtkreises, einschließlich der vorübergehend abwesenden, hierdurch zum letzten male aufgefordert, die noch in ihrem Gewahrsam befindlichen, der Enteignung unterliegenden Metallgeräte aus Kupfer, Messing und Reinnickel **unverzüglich abzuliefern.**

Nach § 6 der Bundesratsverordnungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni und vom 9. Oktober 1915 wird mit **Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark,** sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu übersenden, zuwiderhandelt,
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt,
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt,
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Die städtische Metallannahmestelle ist bis zum 31. März an den Wochentagen nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet. Nach dem 31. März erfolgt unnachsichtlich Zwangseinziehung und Strafverfolgung.

Thorn den 13. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum **Ostertermin kommen** mehrere **Knaben und Mädchen aus unseren Waisenanstalten zur Entlassung.**

Die Knaben sollen nach Möglichkeit zu tüchtigen Handwerksmeistern in die Lehre, die Mädchen zu Familien als Hausmädchen gegeben werden.

Für die Unterbringung der Zöglinge sind die Bestimmungen des § 24 der Verwaltungsordnung maßgebend.

Schriftliche Meldungen mit näheren Angaben werden bis zum 20. März 1916 entgegengenommen.

Thorn den 7. März 1916.

Die städt. Waisenhausdeputation.

Zeichnungen
auf die
Neuen Kriegsanleihen
nehmen wir spesenfrei bis zum 22. März, mittags 1 Uhr,
zu den Original-Bedingungen entgegen.
Norddeutsche Creditanstalt
Fernruf Nr. 174, 181 **Filiale Thorn** Breitestrasse 14.

Lehrkräfte,

die bereit sind, in unserem Schuldienst Vertretungsstunden zu übernehmen, werden ersucht, **umgehend** Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften einzureichen.

Thorn den 11. März 1916.

Magistrat, Schuldeputation.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe 4 auch in kleinen Beträgen.

Beträge auch unter 100 Mark von 5 Mark aufwärts zur Sammelanlage in Kriegsanleihe werden angenommen.
Verzinsung 5%.
Zeichnung vom 7. März bis 22. März 1916.
Einzahlung bis 15. April 1916.

Stadtsparkasse Thorn.

Eltern!

schenkt euren Kindern
Kriegsanleihesparbücher
(zu 5—100 Mk. 5%) der
Stadtsparkasse.

Frau Martha Hohlfeld,

Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen,
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.
(Vierte Kriegsanleihe).

Zeichnungen auf obige Anleihen nehmen wir spesenfrei bis zum **22. März, mittags 1 Uhr,** zu Original-Bedingungen entgegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.

Fernruf 126. — Brückenstraße 21/23.

Wir nehmen **Zeichnungen** auf die **neuen Kriegsanleihen:**

5% Deutsche Reichsanleihe zu 98.50,
4½% Reichsschatzanweisungen zu 95.—

spesenfrei entgegen.

Vorschuß-Verein zu Thorn.

Fernruf 693. — Brückenstr. 13.

Zucker walze
Solche Rüben

erntet der Landwirt bei Verwendung von Saat der Ureig. Friedrichswerther

Zuckerwalze

(eingetragene D. L. G.-Hochzucht. Bestgezüchtete Ursaat. Zu beziehen durch grössere Samenhandlungen oder durch meine ostpr. Zweigstelle

Rittergut Schönwalde 7f
Station Böttchersdorf, Kreis Friedland, Ostpreussen.

Preisliste und illustrierte Druckschrift „Ueber Futterrübenbau" kostenlos und postfrei.

Domänenrat Eduard Meyer,
Friedrichswerth (Thür.)

Nach langjährigem Aufenthalte in England jetzt zurückgekehrt, erteile ich gewissenhaften
Sprachunterricht und Nachhilfestunden.
E. Chemlin, Fischerstr. 25.

Militäranwärter-Kurse
in
Stenographie u. Maschinenschreiben.
M. Friedewald, Bücherrevisor,
Thorn, Gerberstr. 13.

Hermann Seelig, das Haus der Moden

zeigt zum Frühjahr die neuesten Modelle in

Kostümen Röcken — Regen-Mänteln — Blusen Kleidern

in solidem deutschem Geschmack.

Massanfertigung von eleganten Kleidern und Kostümen in erstklassigem Entwurf und geschmackvoller Ausführung im eigenen Atelier.

Die neuere
Drogerie
der
Bromberger Vorstadt
ist die
Adler-Drogerie
und
Photograph. Handlung
von
Hermann Medo,
Mellienstr. 109.
Dunkelkammer zur freien Benutzung.

Russ. und poln. Unterricht
wird gründlich erteilt. Seglerstr. 4, 3.

Unterricht in neuzeitlichen **Handarbeiten.**
Aufzeichnungen für Handarbeiten
werden ausgeführt.
B. Gelhorn, Gerechtestr. 25, I.

Zur Saat:
Peluschken, Sommerrogen, Sämereien all. Art, Runkeln, Möhren
empfiehlt
Samen-Spezialgeschäft,
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 28.

Kleesiebsel
offeriert à 30, 40 und 50 Mk p. 50 kg.
Samengeschäft
B. Hozakowski-Thorn,
Fernsprecher Nr. 45

Erlenstrauch
liefert frei Haus
Pfarrgut Kascherek.

Schlüter-
Vollkorn-Brot
offeriert
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Deutsche Tabak-Manufaktur
Gustav von Ohlen, Hannover 31,
liefert Wiederverkäufern und Großkonsumenten
Zigaretten, Zigarren, Tabake
zu billigsten Preisen.
Ständiges großes Lager aller gangbaren Sorten.
Versand nach auswärts.

Wohnungsangebote
Laden
zu vermieten vom 1. 4. 1916.
Culmerstraße 8.

Herrschaftl. Wohnung,
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, in meinem Hause, Jakobstraße 7, von sofort zu vermieten.
Robert Tilk.

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
und in der 3. Etage
1 Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern und reichl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

In lebhafter Verkehrsstraße gelegener
Laden
mit anschließender Wohnung (2 Zimmer u. reichl. Zubehör) nebst Lagerraum bezw. Werkstätte zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

Die augenblicklich vom Vorschußverein benutzten
Geschäftsräume
in meinem Hause, **Brückenstraße 13,** sind vom 1. April 1916, auch geteilt, anderweitig zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstraße 11.

4-Zimmer-Wohnung,
1. Etage, auch als Büro geeignet, zu vermieten. **Baderstr. 23, I.**

Wohnung
von 6 Zimmern,
Diele, Bad, Speise- und Mädchenkammer mit Etagen-Warmwasserheizung. Baumschulenweg 1, in der 2. Etage von sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Brombergerstr. 20.

Wohnungen:
Gerechtestr. 3 10. 3. Eig., 6 Zimmer, Parkstr. 31, 2. Etage, 3 Zimmer, Mellienstr. 60, 3. Etage, 5 Zimmer, sämtlich mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, evtl. früher zu vermieten. Für erstere Wohnung auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 50.

Wohnung:
Schulstr. 10., pt., 6—7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 50.

Wohnung
4 Zimmer, Bad, Gas und sämtl. Zub. zu verm. **J. Rucki,** Lindenstr. 9.